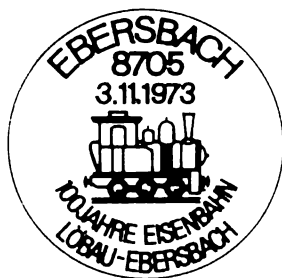
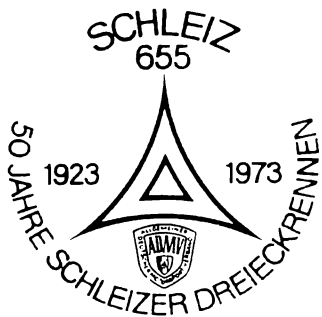




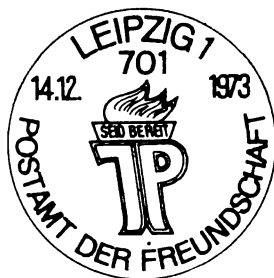
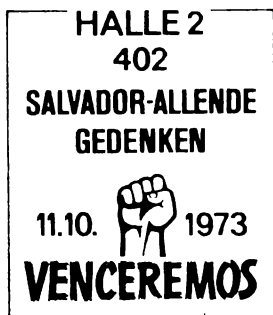
Kleine HORST HILLE Philatelistenfibel





• LÖBAU
87 •





HORST HILLE
KLEINE PHILATELISTEN
FIBEL

DER KINDERBUCHVERLAG
BERLIN

Einband: Karl Fischer
Nachzeichnungen: Karlheinz Naujocks

Wie die Briefmarke zum Sammelgegenstand wurde

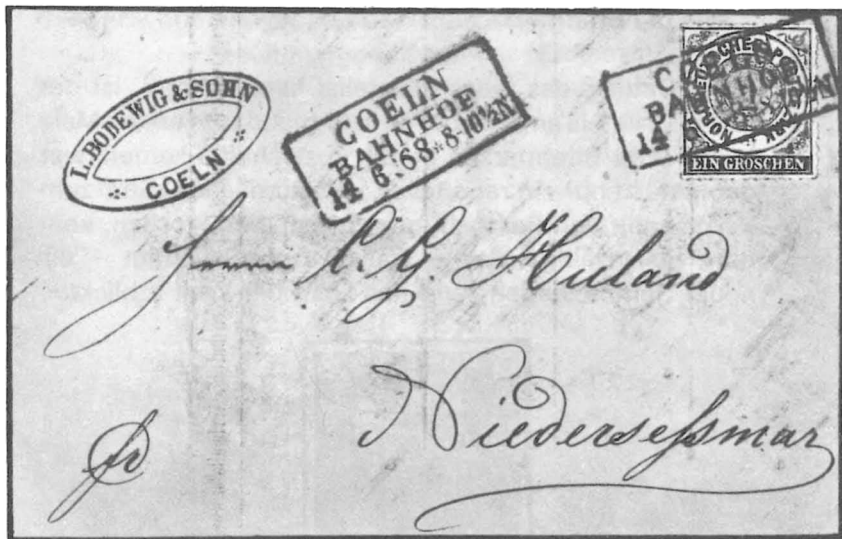
Ein Datum, das jeder Philatelist kennen muß, ist der 6. Mai 1840. Als an diesem Tag in England zum ersten Male in der Welt Briefmarken an die Postschalter kamen, war damit nicht nur ein rationelles, volkstümliches Mittel zum Verrechnen von Postgebühren geschaffen worden, sondern gleichzeitig hatte – freilich unbeabsichtigt – ein neuer Sammelgegenstand das Licht der Welt erblickt.



Das ist die erste Briefmarke der Welt: die „Penny black“ von Großbritannien. Sie erschien am 6. Mai 1840

Wann der erste Briefmarken-Liebhaber sein Steckenpferd zu reiten begann, läßt sich nicht genau feststellen. Doch die Briefmarken wurden schnell zu beliebten Sammelobjekten: Sie benötigten wenig Raum zum Aufbewahren, waren leicht und verursachten anfänglich auch keinerlei Kosten. Denn die ersten Sammler bewahrten sie auf, nachdem sie ihrem eigentlichen Zweck, nämlich der Freimachung einer Postsendung, gedient hatten. Sie sammelten also im wahrsten Sinne des Wortes gebrauchte Stücke. Hinzu gesellte sich von Anfang an der Reiz des Fremden, sofern die Marke aus einem fernen Land stammte. Anfänglich spielte sogar bei der Bestimmung des Sammelwertes einer Marke die geographische Entfernung ihres Ausgabelandes eine Rolle.

Den Reiz der Ferne besitzen Briefmarken in vielfältiger Weise auch heute noch. Der eigentliche Wert einer Marke



Brief aus dem Norddeutschen Postbezirk, der von 1868 bis 1871 eigene Postwertzeichen herausgab; ein Brief also aus einer Zeit, die wir in der Philatelie „klassisch“ nennen

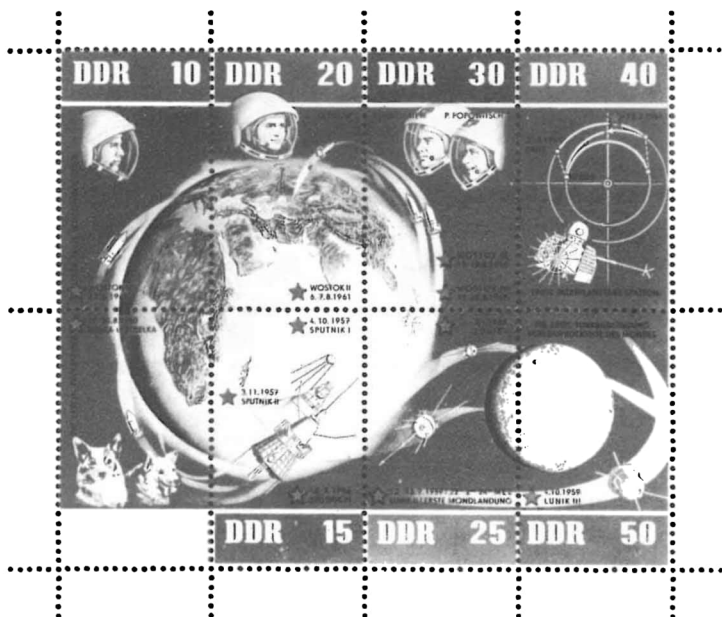
liegt für moderne Philatelisten jedoch nicht schlechthin in der Entfernung, die sie zurücklegte, sondern in ihrer Aussage.

Da der einzelne Sammler die begehrten Marken nicht alle selbst zusammentragen konnte, schalteten sich schon frühzeitig „Vermittler“ ein. Damit wurden Briefmarken auch zur Handelsware. Zahlreiche Markenhändler haben seither dazu beigetragen, die Sammlungen von Philatelisten zu vervollständigen. Andererseits gab und gibt es vor allem in kapitalistischen Ländern Leute, die unter dem Deckmantel eines uneigennütigen Handelsmannes aus einer schönen Freizeitbeschäftigung ein Spekulationsgeschäft entwickelten. Sie nützen das Streben vieler Sammler nach Vollständigkeit einer Sammlung aus und bieten die Marken vor allem unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Wertsteigerung an.

In Form der Kataloge entstanden schon im 19. Jahrhundert Preislisten, aus denen man den gegenseitigen Verrechnungswert, den Tauschwert jeder Marke ersehen kann, der jedoch nicht immer mit dem tatsächlichen Marktpreis übereinstimmen muß. In den kapitalistischen Staaten bilden für viele Sammler Fragen nach dem Katalogwert und vor allem nach dem Geldeswert einer Marke die Hauptgesichtspunkte der Philatelie. „Lohnend“ ist für diese Leute allein das Sammeln von Marken, die einen schnellen und hohen Preiszuwachs erwarten lassen.

Derartige Überlegungen können für uns natürlich kein Maßstab sein; denn wir beurteilen die Marken nach anderen Gesichtspunkten. Wir sammeln Postwertzeichen, weil die Markenbilder interessant und schön, weil sie vom Ausgabeanlaß her bemerkenswert sind. Sie dienen uns und anderen Menschen dazu, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Beschäftigung mit Briefmarken erlaubt es uns, stets zu ihrer Aussage Stellung zu nehmen. Diese Aussage spiegelt – soweit es sich um gesellschaftliche Motive auf den Marken handelt – immer ideologische Haltungen und die Kultur ihrer Herkunftsländer wider. Für uns gilt, daß die Philatelie als Bestandteil des kulturellen Volksschaffens hilft, „vielseitige Möglichkeiten für eine sinnerfüllte Freizeit zu erschließen, die dem einzelnen geistigen Gewinn bringt, Freude bereitet und für die Gesellschaft nützlich ist“, wie es in den Leitsätzen der Sammler der DDR heißt (s. Anhang dieses Buches).

Bis zu diesem heutigen Standpunkt über Sinn und Zweck der Philatelie in unserer sozialistischen Gegenwart war freilich ein weiter Weg zurückzulegen. Anfänglich erwiesen sich die Marken vom Motiv her als ziemlich unergiebig: Abgebildet waren vor allem Herrscherköpfe, Ziffern, Wappen oder symbolische Darstellungen, sogenannte Allegorien. Erst um die Jahrhundertwende kamen allmählich Postwertzeichen hinzu, auf denen noch andere Sujets aus Natur und Gesellschaft dargestellt



Das Sammeln solcher Marken macht Freude. Sie sind zugleich schön und interessant. Dieser Kleinbogen der Post der DDR erschien zum 5jährigen Jubiläum der sowjetischen Weltraumfahrt

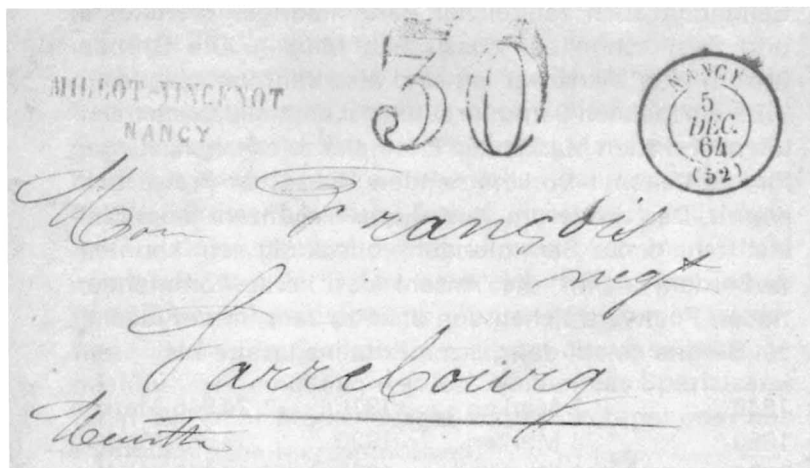
waren als die eben genannten. Vor allem nennen wir bei den amtlichen, von der Staatspost verausgabten Marken Griechenland, das zu den ersten Olympischen Spielen im Jahre 1896 eine ganze Markenserie erscheinen ließ. Dieser Satz zeigte Darstellungen aus dem antiken olympischen Geschehen, und fast alle Werte boten unterschiedliche Motive. Zuvor waren es bereits deutsche Privatpostanstalten gewesen, die neuartige, bis dahin ungebräuchliche Motive auf ihren Wertzeichen abbildeten: Personen aus der Kulturgeschichte, Verkehrsmittel, Gebäude und anderes. Diese Privatpostanstalten bestanden in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts neben der staatlichen Post. Sie beschäftigten sich fast ausschließlich mit dem Ortspostverkehr, dem Einsammeln und Zustellen von Postsendungen, die innerhalb der Orte oder Städte

verblieben. Für diesen Ortsverkehr besaß damals die staatliche Post noch nicht das sogenannte Postregal, das alleinige Vorrecht, den Postbetrieb wahrzunehmen. Erst am 31. März 1900 wurden die Privatpostanstalten aufgelöst (Farbteil S. 1).

Noch ein weiterer Gesichtspunkt ist für einen Rückblick in die Entwicklungsgeschichte der Philatelie wichtig: Die Tatsache nämlich, daß eine große Anzahl von Marken für die Masse der Sammler seit jeher unerreichbar blieb. Unter den Erstaussgaben von Marken vieler Länder aus dem 19. Jahrhundert befinden sich nämlich Einzelwerte, die schon damals im postalischen Verkehr nur selten gebraucht wurden und die daher heute nur wenig vorkommen (Farbteil S. 2). Das betrifft besonders die höheren Wertstufen. Man hat sie nur in kleinen Auflagen gedruckt, weil sie ja nur wenige Postbenutzer interessierten. Dies waren im wesentlichen Firmen und Handelshäuser, die Wertbriefe oder ähnliches versandten und zum Frankieren solcher Sendungen hohe Wertstufen benötigten, besonders auch für Sendungen in überseeische Länder. Privatpersonen klebten auf ihre Briefe im allgemeinen nur die nötigen kleineren Werte, wie das heute nicht anders ist. Die alten Geschäftsbriefe und deren Umschläge sind aber zumeist nur einige Jahre aufgehoben und dann einer Papiermühle zum Einstampfen übergeben worden. Auf diese Weise wurden unermesslich viele Marken und Briefe vernichtet. Hinzu kamen die unabschätzbaren Verluste durch Kriege – besonders durch den ersten und zweiten Weltkrieg. Schließlich war in der Anfangszeit der Postwertzeichen das Verwenden von Marken nicht einmal unbedingt nötig und vorgeschrieben. Man konnte einen Brief in den ersten Jahren nach Einführung der „aufkleb- baren Gebührenquittungen“ nach wie vor zum Postamt bringen und dort die Beförderungsgebühr bar bezahlen, was handschriftlich oder durch einen Stempel auf dem Brief vermerkt wurde. In diesem Zusammenhang hielt sich

noch eine andere alte Sitte zählebig: Die Postgebühr wurde nicht vom Absender, sondern vom Empfänger entrichtet. Das geschah stets in bar. So dauerte es zum Beispiel in Frankreich, wo 1849 die ersten Marken erschienen waren, mehrere Jahre, bis sich die Postkunden daran gewöhnt hatten, daß die Gebühren nun vom Absender entrichtet werden mußten. Das wurde erst dann erreicht, als die Post ab 1854 für Briefe, die nicht mit Marken freigemacht waren, eine um 50 Prozent höhere Gebühr erhob: Ein mit Marken frankierter Brief kostete zum Beispiel 20 Centimes, ein unfrankierter dagegen 30 Centimes. Diese Summe wurde dann vom Empfänger erhoben, und man nannte sie das Porto, während die vom Absender entrichtete Gebühr das Franko hieß. Der Sammler alter Briefe muß also zwischen frankierten und portierten Stücken unterscheiden. Die portierten erhielten eine große Ziffer aufgeschrieben, eine sogenannte Taxziffer, die den Portobetrag angab, so wie das heute auch noch bei nicht oder ungenügend frankierten Sendungen der Fall ist. Heute sprechen wir dann von der Nachgebühr. Sie wird fälschlich oft als Strafporto bezeichnet; hier kehrt also im Volksmund der alte Begriff des Portos als Gebühr, die vom Empfänger zu zahlen ist, wieder. In manchen Ländern erschienen auch aufklebbare Wertzeichen für das Verrechnen der Nachgebühr, die sogenannten Porto- oder Taxmarken. Franko und Porto werden heute nicht mehr unterschieden – man spricht nur noch vom Porto.

Neben den ersten Markenausgaben und ihren hohen Werten sind freilich auch moderne Marken mitunter recht selten. Unter modern verstehen wir dabei die Marken der nachklassischen Zeit. („Klassisch“ nennen wir jene Ausgaben, die in der Anfangszeit der Markenverwendung hergestellt wurden. Im allgemeinen sind das Postwertzeichen, die zwischen 1840 und 1880 erschienen.) Bei den modernen Postwertzeichen sind die Seltenheiten meistens unter jenen Ausgaben zu suchen, die entweder von



Dieser markenlose Brief aus Frankreich (1864 gab es dort schon 15 Jahre lang Briefmarken!) trägt die Portoziffer „30“ aufgestempelt. Es gibt aber ungleich mehr Briefe, die solche Ziffern handschriftlich aufgeschrieben erhielten

vornherein ganz bewußt durch die Herausgeber nur eine kleine Auflage erhielten (zum Beispiel zu speziellen Flugveranstaltungen oder zu Briefmarkenausstellungen) oder die bei gleichfalls niedrigen Auflagen von den meisten Postbenutzern wegen ihrer relativ hohen Nennwerte nicht erworben wurden. Das trifft zum Beispiel auf die englischen Shilling- oder gar Pfundmarken von 1847 oder auf deutsche Mark-Werte in der Reichspostausgabe von 1900 zu. Andere Postwertzeichen wieder wurden nur gegen Zuschläge zugunsten von Hilfseinrichtungen oder zur Finanzierung bestimmter Veranstaltungen abgegeben, so daß sie die Masse der Postbenutzer ebenfalls nicht verwendet hat. Heute sind das oft gesuchte Stücke.

Ähnliches gilt mitunter aber auch für kleine Markenwerte, wie sie vor allem für Drucksachen nötig sind. Da solche Sendungen von ihren Empfängern oft gleich in den Papierkorb geworfen werden, erklärt sich die relative

Seltenheit auch zahlreicher ganz niedriger Wertstufen, und zwar schon bei klassischen Marken. Die Gründe, warum eine Marke rar ist, sind also sehr verschieden.

Da die meisten Sammler zunächst einmal danach trachteten, von allen Marken ein Exemplar zu erhalten, stiegen für die seltener vorkommenden Werte die Preise bald enorm. Das wiederum verringerte die Anzahl jener Philatelisten, deren Sammlungen vollständig sein konnten. Außerdem nahm die Anzahl der herauskommenden neuen Postwertzeichen von Jahr zu Jahr immer rascher zu. So gab es auf der ganzen Erde insgesamt bis

1840	2 Marken	1910	24 945 Marken
1850	74 Marken	1920	38 587 Marken
1860	845 Marken	1925	49 943 Marken
1870	2 789 Marken	1930	55 069 Marken
1880	5 079 Marken	1940	74 460 Marken
1890	9 028 Marken	1950	100 712 Marken
1900	15 711 Marken		

1966 sollen es 156 000 gewesen sein. Aber die aus unterschiedlichen Quellen stammenden Zahlen differieren alle ein wenig. Heute schätzt man jedenfalls die Zahl sämtlicher verschiedener Marken auf rund 300 000, wobei in jedem Jahr 8000 bis 9000 Stück hinzukommen. Dies führte schon seit langem dazu, daß sich viele Sammler vom Zusammentragen der Marken aller Länder der Erde abwandten – sie waren nicht mehr länger sogenannte Generalsammler. Ihr Wunsch, dennoch wenigstens auf einem Teilgebiet komplett zu werden, ließ sie sich beschränken, und zwar

- auf einen Erdteil (zum Beispiel auf Europa),
- auf eine Ländergruppe (zum Beispiel auf die skandinavischen Länder oder auf die Staaten des Warschauer Vertrages) oder

■ auf ein einziges Land.

Solche Kollektionen nennt man Länder- oder Ländergruppensammlungen. Aber auch hier war dem Streben der meisten Sammler nach Vollständigkeit ihrer Sammlungen bald eine Grenze gesetzt, denn bei den einzelnen Ländern gibt es ebenfalls fast unerreichbare Stücke, und der heimliche Traum, ein wirklich vollständiges Objekt zusammentragen zu können, blieb unerfüllt. So entstanden auf der Suche nach einem Weg, den Zwang des Vollständigkeitsprinzips einzuengen, immer wieder neue Formen der Sammeltätigkeit, auf die wir später noch ausführlicher eingehen werden, wie auf das Spezialsammeln einzelner Markenausgaben und Stempel oder das Sammeln nach Markenmotiven.

Das Motivsammeln hat sich vor allem nach 1950 stark ausgebreitet. Aber auch hier führte der Druck, für noch fehlende Marken eines bestimmten Motivs manchmal recht erhebliche Geldmittel aufwenden zu müssen, zu einer Wandlung: Das Motivsammeln als eine Grundlagen-Sammelart wird höher entwickelt in die wichtigste Sammlungsform: zur thematischen Philatelie, die das Vollständigkeitsprinzip aufgibt. Bei ihr spielt eine Überlegung eine besondere Rolle, die wir bislang nur streifen konnten: Die Postwertzeichen aller Länder sind nämlich nicht nur Gebührenverrechnungsmittel der Post und Druckerzeugnisse, die mehr oder weniger künstlerisch ausgeführt werden. Ihre bildlichen Darstellungen spiegeln vielmehr deutlich Politik, Ökonomie, Kultur und Weltanschauung des Staates wider, der die Marken herausgibt (Farbteil S. 2). Das heißt: Jede Marke ist auch Träger von Informationen, sie kündigt von dem Staat, aus dem sie auf Briefen in alle Welt geht. Diese drei Eigenschaften jedes Postwertzeichens bilden den Ausgangspunkt der thematischen Philatelie, der die Zukunft gehört und der wir uns daher auch in diesem Buche besonders eingehend widmen werden.

Bei gutem Start schneller ans Ziel

Johann Wolfgang von Goethe war nicht nur ein bedeutender Dichter, sondern auch ein begeisterter Sammler. Allerdings konnte er sich noch nicht den Briefmarken widmen, weil sie zu seiner Zeit noch nicht erfunden waren. Goethe trug aber zum Beispiel systematisch Mineralien, Bilder und Bücher zusammen. Im Goethehaus am Frauenplan in Weimar kann man sich von seinen Sammelergebnissen überzeugen. Und sein scherzhaft formulierter, aber ernst gemeinter Grundsatz, den sich jeder anfangs gleichermaßen zu eigen machen sollte, lautete: „Ich beschränke mich auf alles!“

Wer mit der Philatelie beginnt, sollte zunächst jede Marke, jeden Brief, jeden Stempel, jedes Postdokument (darunter versteht man zum Beispiel Posteinlieferungsscheine, Postquittungen, Merkzettel an Haushalte usw.) – kurz alles, was ihm an Interessantem in die Hände fällt, aufheben. So schafft man sich einen Materialgrundstock, mit dem zwei Probleme gelöst werden können: Erstens erhält man Sammelgut für das eigene Objekt, und zweitens verfügt man über Tauschmaterial. Als solches sind zunächst nur jene Marken usw. zu benutzen, die man doppelt besitzt. Das schönere Stück, das also zum Beispiel einen klareren Stempel trägt oder das – wenn es ein Brief ist – einen saubereren Eindruck macht oder interessante Stempel, Klebezettel usw. aufweist, hebt man für die eigene Sammlung auf; das andere kann einem Tauschpartner vorgelegt werden.

Kein junger Philatelist sollte in den Anfangsjahren seiner Tätigkeit ein Stück fortgeben, über das er nicht auch selbst verfügt. Das ist deshalb so wichtig, weil sich viele Sammler zunächst noch nicht im klaren darüber sind, welches Sammelgebiet sie einmal spezialisiert betreiben werden, welches Motiv oder Thema sie zu bearbeiten gedenken. Ist das dann nach einigen Jahren geklärt und

Bitte sorgfältig aufbewahren! – Der Absender wird gebeten, den umrandeten Teil selbst auszufüllen!

Einlieferungsschein

Gegenstand (z. B. E-Bf)	1 Telegramm (Abkürzungen umseitig)			
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag	M (in Ziffern)	Nachnahme		Pf (in Ziffern)
	1 50			
Empfänger	Jlsc Dose			
Bestimmungsort	1954 Lindow			



VLV Spremberg Ag 310/69/DB C 62

Das ist ein moderner „Postschein“ – ein Einlieferungsschein der Deutschen Post der DDR. Man erhält ihn kostenlos z. B. bei der Einlieferung eines Einschreibbriefes, also einer Sendung, für die die Post haftet. Für andere Sendungen dagegen war er bis 1974, wie hier z. B. für die Bescheinigung der Aufgabe eines Telegramms, gebührenpflichtig (10 Pf)

festgelegt, kann man natürlich auch ein Stück abgeben, das nur einmal vorhanden ist, wenn man dafür ein gleichwertiges Tauschstück erhält, das für die eigene Sammlung seiner Aussage wegen dringend benötigt wird. Der wahre Philatelist darf nicht engherzig oder gar geizig sein, sondern soll auch manchmal einem Tauschpartner eine Freude machen, ohne sogleich den materiellen Gegenwert dafür zu erhalten. Irgendwann wird ihm dann bestimmt ebenfalls eine solche Freude widerfahren.

Andererseits muß der Sammler auch auf gesuchtes Material warten können. Keinesfalls sollte er überhastet und unter dem Druck des Augenblicks einen prächtigen Brief mit dokumentarischem Wert fortgeben, den er nach seiner Meinung jetzt nicht benötigt, nur weil eine Markenlücke im Album gefüllt werden soll. Eine Einzelmarke bekommt man im allgemeinen stets viel leichter als ein Ganzstück mit hoher zeitgeschichtlicher Aussagekraft.

Man sollte sich zunächst nicht allzu viele Gedanken darüber machen, ob man gestempelte oder postfrische Marken sammeln will. Innerhalb eines Satzes müssen jedoch entweder alle Werte gestempelt oder alle postfrisch sein. Es darf im Satz kein Durcheinander herrschen. Im übrigen wird sich die Meinung eines jungen Sammlers, welche Zustandsform (gestempelt oder postfrisch) er schließlich bevorzugen wird, bestimmt noch mehrmals ändern. Es gilt also, sich vor allzu raschen Entschlüssen zu hüten, die mitunter dazu führen, daß alle Marken der nicht gewählten Art fortgegeben wurden.

Postfrische Marken wird jener Sammler bevorzugen, der seine Aufmerksamkeit vor allem dem Bild auf der Marke, also ihrem Motiv, widmet. Dagegen zieht derjenige Philatelist, der die Briefmarke als Zeitdokument einschätzt, das gestempelte Exemplar vor, denn hier dient ihm das Stempeldatum als zusätzliche Information, die den Zeitpunkt der Verwendung ausweist (Farbteil S. 3). Man sollte sich also Zeit damit nehmen, für welche dieser Sammelarten man sich einmal entscheiden wird. Und noch ein weiterer Rat: Es ist gut, vor allem Wert auf postalisch echt gelaufene Stücke zu legen und sich nicht auf die Marken allein zu beschränken. Dabei sind nicht unbedingt die alltäglichen Briefe und Postkarten mit normalen Frankaturen zu 20 und 10 Pfennigen gemeint. Auch hier gibt es mitunter einmal eine Rarität, aber philatelistisch interessanter sind im allgemeinen die ausgefalleneren Frankaturen, sind die nicht so häufig auf Briefen usw. verwendete-



Das ist keine „richtige“ Postsendung! Die Karte wurde wegen des Stempels eigens für Sammelzwecke angefertigt. Solche Stücke gefallen uns nicht!

ten Werte. Weiterhin ist auf jene Stücke zu achten, die Besonderheiten zeigen, vielleicht einen postalischen Klebezettel, einen Sonderstempel oder einen sogenannten (Gummi-)Nebenstempel. Briefe, die einem wirklichen schriftlichen Nachrichtenaustausch gedient haben – sogenannte Bedarfsbriefe –, sind als Zeitdokumente die begehrtesten; natürlich nur, wenn es sich um besondere Stücke handelt.

Solche Belege können einen großen Aussagewert besitzen, zumal dann, wenn man auch die auf ihnen befindlichen Anschriften oder Absenderangaben mit in seine Betrachtungen einbezieht. Sind diese besonders bemerkenswert, dann kann der Brief oder die Postkarte mitunter auch eine ganz „gewöhnliche“ Marke tragen. Für all das



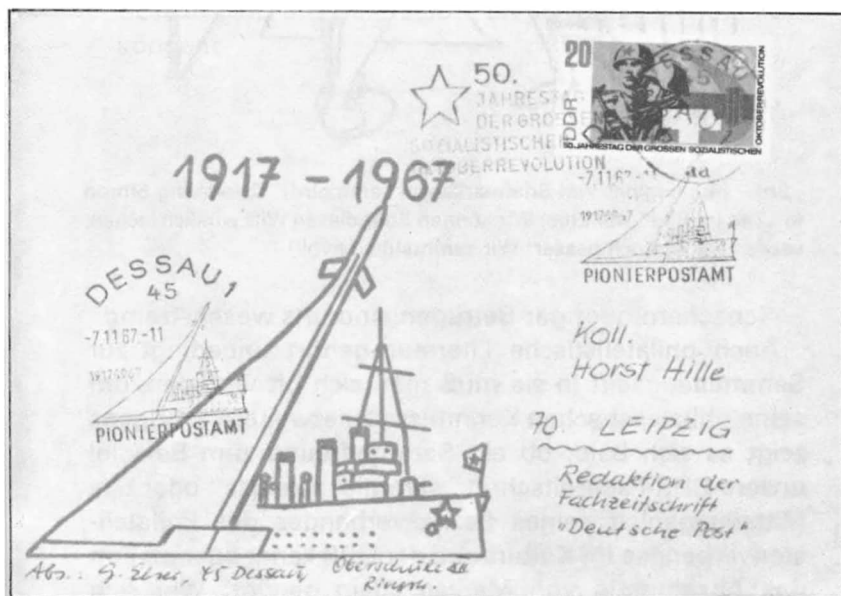
Von diesem prächtigen Brief hat ein Dummkopf die aufgeklebte Marke (links von der hier eingedruckten) abgerissen. Dabei wurde die Marke auch noch beschädigt, wie die hängengebliebenen Papierreste zeigen, vor allem aber ist ein hochinteressantes Briefdokument zerstört worden, das mehrere interessante Stempel trägt: R = Recommandée = Einschreiben, AR = Avis de Réception = Empfangsanzeige, dazu Aufgabestempel (Saigon, heute: Ho-Chi-Minh-Stadt) und Ankunftsstempel (Gera)

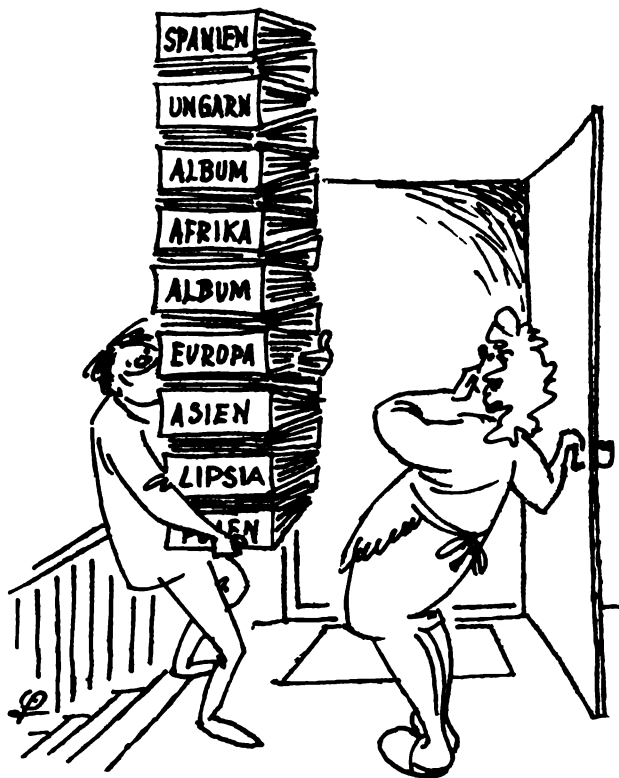
muß man sich schon von Anfang an den richtigen Blick zu erwerben trachten: Schau dir darum stets das ganze Stück genauestens an (Farbteil S. 4)! Nur von Briefen und Postkarten ohne Besonderheiten sollte man die Marken abweichen. Alle jungen Sammler können sich aber gegebenenfalls, bevor sie zur Schere greifen, um die Marken auszuschneiden, in der Arbeitsgemeinschaft Junger Philatelisten beraten. Damit kommen wir zum nächsten Hinweis:

Jeder Briefmarkensammler sollte sich einer Arbeitsgemeinschaft anschließen! Dort sind erfahrene Sammler als Leiter tätig, die gute Ratschläge geben und manchen vor

Schaden bewahren. Ja, auch vor Schaden! Man muß dies so deutlich sagen: Es gibt leider auch bei uns unter den Sammlern gelegentlich gewissenlose, gewinnsüchtige Leute, die die Unerfahrenheit junger Philatelisten ausnützen wollen, um sich im Tausch Vorteile zu verschaffen. An diesen Menschen haftet noch jenes unselige Geldwert-Denken, das wir längst aus unserem Hobby verbannt haben. Selbstverständlich wissen wir, daß Marken auch Wertgegenstände darstellen können, daß sie ihren Preis haben. Aber wir erheben diese Eigenschaft nicht zur Hauptsache. Für uns ist der Aussagewert der Marken oder Briefe, ist ihre Verwendbarkeit als zeitdokumentarische Belege für philatelistische Objekte das Wichtigste. Diese Aussage bestimmt den inneren Wert des Sammelstückes

Dieser Schmuckbrief mit einer Zeichnung des legendären Kreuzers „Aurora“, der das Zeichen zur Oktoberrevolution 1917 in Petrograd gab, hat einem wirklichen Bedarf gedient, obwohl er durchaus philatelistisch inspiriert ist





„So – nun beginnt Vati Briefmarken zu sammeln!!“ (Wolfgang Simon in „Zeit im Bild“, 45/1966) Wir können über diesen Witz wirklich lachen, wissen wir es doch besser: Wir sammeln sinnvoll!

– Schachern oder gar Betrügen sind uns wesensfremd.

Auch philatelistische Literatur gehört unbedingt zur Sammeltätigkeit! In sie muß man sich oft vertiefen, um seine philatelistischen Kenntnisse zu erweitern. Übrigens zeigt es sich bald, ob ein Sammelfreund zum Beispiel unsere DDR-Fachzeitschrift „sammler express“ oder das Mitteilungsblatt seines Bezirksverbandes des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR kennt oder ob ihm das Ansammeln von Marken allein genügt: Wer sich

nämlich an einem Wettbewerb innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Junger Philatelisten oder an einer kleinen Ausstellung beteiligt, wird dort auch auf seine philatelistischen Kenntnisse hin geprüft. Ohne Wettbewerbsteilnahme aber, ohne Bemühungen, ausstellungsreife Albumblätter zu gestalten, kann man kein versierter Philatelist werden! Zusammengefaßt noch einmal einige Ratschläge in Stichworten:

- Alles sammeln und aufheben!
- Alles genau anschauen, einmal, zweimal, dreimal, ehe man zur Schere greift, um Marken aus Briefen auszuscheiden, oder bevor man ein Stück vertauscht!
- In einer Arbeitsgemeinschaft Junger Philatelisten mitarbeiten, sich dort Rat und Anregungen holen!
- Gleichgesinnte Freunde suchen, die mit dir zusammen den Wert der Marken in ihrer Aussage sehen!
- Durch philatelistische Fachliteratur lernen!
- Sich am Wettbewerb beteiligen und Ausstellungen besichtigen, um bald selbst an solchen mitwirken zu können!

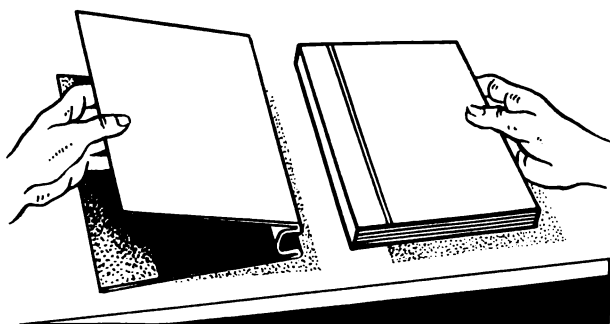
Abc des Handwerkszeugs

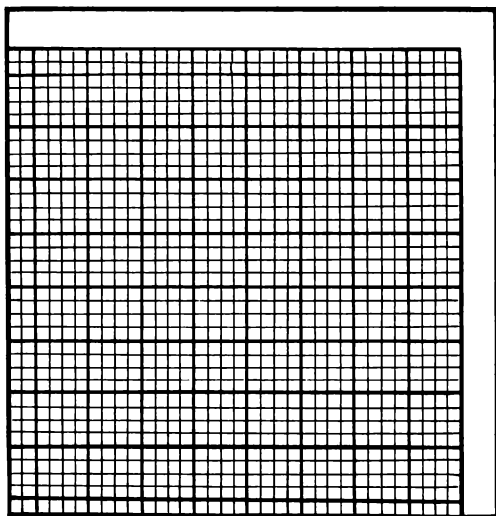
Die Liste der wichtigen Handwerkszeuge, die jeder Philatelist benötigt, ist lang. Wir haben ihr hier die Abc-Form gegeben, um dieses Kapitel auch zum raschen Nachschlagen verwendbar zu machen. Auf Begriffe, die im Rahmen dieses Abc auftauchen und unter einem eigenen Stichwort noch gesondert erläutert werden, ist durch das Zeichen → hingewiesen.

Album

Zum Aufbewahren der Briefmarken und anderen Sammelgutes dienen Alben verschiedenster Art. Sehr verbreitet ist das Vordruckalbum. In ihm befinden sich Albumblätter aus festem Papier (Velinpapier) mit eingedruckten Markenfeldern für sämtliche erschienenen Briefmarken des betreffenden Gebietes (so eines Landes, eines bestimmten Motivs oder eines Sondergebietes). Gestempelte Marken werden in Alben mit → Klebefalzen eingeklebt. Für postfrische Marken empfiehlt sich die Verwendung von → Klemmstreifen, es sei denn, man benutzt ein (allerdings recht teures) Postfrisch-Album, auf dessen Seiten Taschen

Klemmfederdecke. Zum Herausnehmen oder Einfügen der Albumblätter werden die Deckel zurückgebogen, so wie es das Bild darstellt





Blatt (Ausschnitt) mit Netunterdruck

angebracht sind, in die sich die Marken ohne Falz einstecken lassen. Die Albumdecke kann eine Schraub- oder Klemmfederdecke sein – in beiden Fällen lassen sich die einzelnen Blätter leicht auswechseln. Über das Vordruckalbum hinaus gehen philatelistische Sammlungen, die zur eigenschöpferischen Gestaltung auf vordrucklosen Albumblättern zusammengestellt werden. Diese vordrucklosen Blätter bestehen ebenfalls aus Velinpapier, aber auch aus Karton. Man erhält sie in den Farben Ocker, Chamois oder Schwarz. Schwarze Blätter gelten aber nicht mehr als modern. Die Blätter sind entweder unbedruckt, oder sie haben als Gestaltungshilfe einen Netunterdruck, eine Randlinie oder Punkturen. Vordrucklose Blätter kann man auch selbst anfertigen, zum Beispiel aus Zeichenkarton oder aus anderem Papier, das auf die üblichen Albenformate (27,5 cm × 31 cm oder 27,5 cm × 29,5 cm) zugeschnitten wird. Kartonblätter verwendet man vor allem für Sammlungen, die Ganzstücke (Briefe usw.) enthalten oder die man für Ausstellungszwecke

gestaltet. Zum Ansammeln des Materials gibt es außerdem → Einsteckbücher.

Auswahlheft

Hierunter versteht man Hefte im Format A6 quer oder A5 hoch, die einseitig zehn bis zwanzig markengroße Felder eingedruckt zeigen. In diese Felder werden – geordnet nach Ländern oder Motiven – solche Marken eingeklebt, die man vertauschen oder verkaufen will. Zum Verkauf bieten sich dabei vor allem Rundsendedienste an, die von philatelistischen Gemeinschaften oder auch von Handelsorganen eingerichtet werden und Auswahlhefte unter ihren eingetragenen Teilnehmern umlaufen lassen.

Seite eines Auswahlheftes mit Beispielen für die Auszeichnung (Katalognummern, Katalogpreise, Barpreise und evtl. Zusatzangaben) von zum Kauf angebotenen Marken

Katalog-nummer	Katalogpreis in Klammern	Diese Marken dürfen einzeln nicht entnommen werden		Seiten-nummer
478	(4,-)	479	(1,75)	7
			480/81	
2,50	—	1.-	2 Wte. Kpl. — 4.-	
482	(-80)		484/85	
			(6.30)	
—	-80	483 (1.-)	2 Wte. zu shgd. 5.-	
		1.-		
			<u>14.30</u>	
Barpreis		Wegen Platzmangel daruntergeschrieben		Seitensumme

Alle Marken in den Heften sind mit Katalognummer, Katalogpreis und Nettopreis (Verkaufspreis) auszuzeichnen. Gestempelte Marken werden mit → Klebefalzen eingeklebt, postfrische in → Klemmstreifen eingeordnet. Wertvollere gestempelte Stücke sichert man gegen Vertauschungen, indem man den Stempelabdruck auf dem Heftblatt weiterzieht. Vertauschungen eigener in schlechtem Zustand vorhandener Stücke gegen im Auswahlheft klebende gute Stücke der gleichen Art sind Betrug und werden strafrechtlich verfolgt.

Auswahltasche

Sie dient dem gleichen Zweck wie das → Auswahlheft, jedoch enthält sie nur lose eingelegte Ganzstücke (Briefe usw.). Ihr Format ist meist A5. Die Ganzstücke werden einzeln mit laufenden Nummern und Preisen versehen, und zwar mit Bleistift, damit sich diese Angaben wieder wegradieren lassen. Auf der Außenseite der Auswahltasche werden ebenfalls Preis und Nummer sowie eine Kurzbeschreibung des Stückes angebracht. Auswahltaschen und Auswahlhefte sollte man beim Eingang einer Rundsendung sogleich auf die Vollständigkeit hin kontrollieren. Fehlende Stücke müssen als entnommen in den Feldern oder Zeilen gekennzeichnet sein. Ist dies nicht der Fall, muß man solche Unstimmigkeiten dem Rundsendeleiter und auch dem im Rundsendezyklus vorangegangenen Sammlerfreund mitteilen, der im übrigen für solche Verluste verantwortlich gemacht wird.

Blockecke

Blockecken sind große Fotoecken, die zum Befestigen von Markenblocks oder von Ganzstücken (Briefen usw.) auf Albenblättern dienen. Mitunter genügen dafür aber auch normale Fotoecken.

Eigentümer:

Tasche Nr.

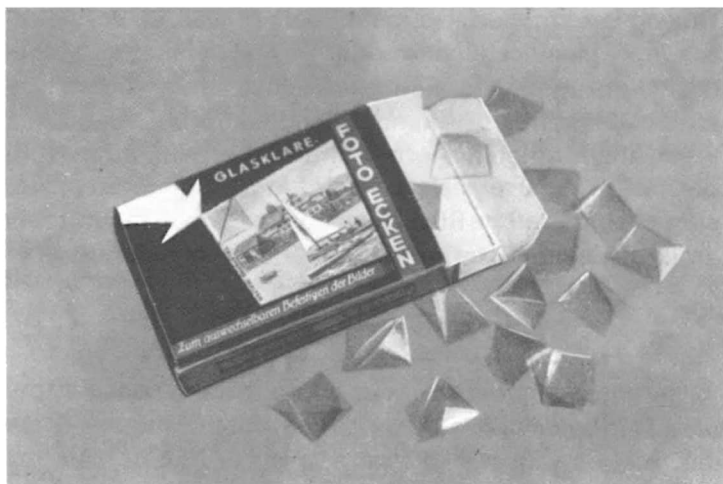
(wird vom Obmann ausgefüllt)

Nr.	Bezeichnung des Gegenstandes	Katalog-Nr.	Preis		Name des Käufers
			M	Pf	
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
Gesamtwert der Tasche					1. Umlauf Entnahme 2. Umlauf Entnahme 3. Umlauf Entnahme

Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, die Taschen auf Vollständigkeit zu prüfen und den Inhalt derselben stets in der richtigen Nummernfolge geordnet zu halten.

V 5/22 Mb-G 3/66

Vorderseite einer Auswahltasche (Format A5 hoch)



Fotoecken zum Befestigen von Ganzstücken auf dem Albumblatt. Eine etwa doppelt so große Ausführung dieser Befestigungsmittel nennt man Blockecken

Chemische Mittel

Auf sie sollte der Anfänger verzichten. Er kann allenfalls verdünntes Wasserstoffsuperoxid anwenden, um stockfleckige oder oxidisch verfärbte Marken (zum Beispiel werden orangefarbene Marken mitunter braun) kurze Zeit darin zu baden. Danach müssen sie gründlich abgespült werden, bis die Flecken verschwunden oder wenigstens aufgehellt sind oder bis die Marken ihre orange Farbe wiedererlangt haben. Über den Nutzen anderer chemischer Zusätze beim Waschen der Marken sind sich die Fachleute noch nicht einig; wir verzichten daher darauf.

Dublette

Dubletten sind die doppelt oder mehrfach vorhandenen Marken, Briefe und anderen Sammelobjekte, die wir zum

Tausch bereithalten. Doppelte Marken werden vornehmlich in → Einsteckbüchern oder → Auswahlheften aufbewahrt, abzugebende Ganzstücke lose in → Auswahltaschen oder aufrechtstehend in Schuhkartons eingeordnet. Vom ungeordneten Aufbewahren der Dubletten (zum Beispiel in Zigarrenkisten) wird dringend abgeraten, weil einmal eingetretene Rückstände beim Ordnen nur mit sehr großem Zeitaufwand aufholbar sind.

Einsteckblatt

Hierunter versteht man ein albumgroßes, loses Kartonblatt mit beidseitig aufgebrachten durchsichtigen Streifen. Mehrere Einsteckblätter können – in einer Albumdecke aufbewahrt – zu einem Einsteckalbum zusammengefaßt werden. Es gibt auch Einsteckblätter mit nur zwei bis drei sehr breiten Haltestreifen zum Aufbewahren von Ganzstücken (Blocks, Briefen usw.). → Versandkarton

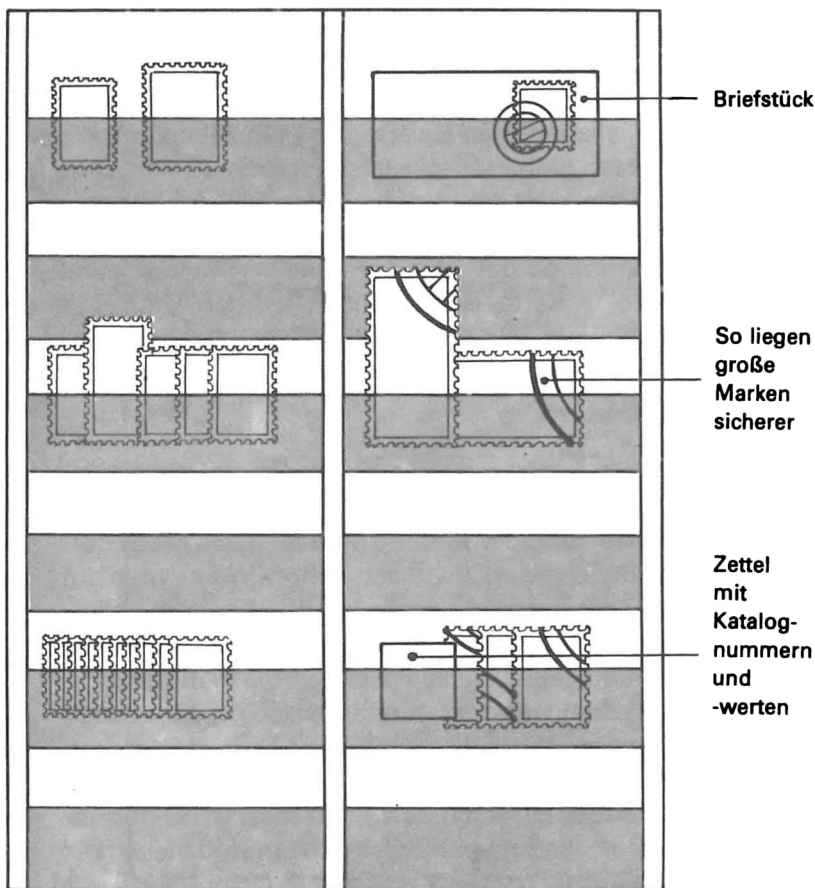
Einsteckbuch

Die in verschiedenen Formaten und Preislagen gefertigten Bücher bestehen aus festen Pappseiten mit beidseitig aufgebrachten durchsichtigen Haltestreifen, in die die losen → Dubletten eingesteckt werden können. Man sollte postfrische und gestempelte Marken getrennt anordnen. Als zweckmäßig für den Tausch von Sammler zu Sammler erweisen sich eingesteckte Zettelchen in Markengröße mit den Katalognummern und -preisen, die neben den entsprechenden Marken angeordnet werden. Für Marken, die man im Tausch erworben hat, legt man sich ein besonderes Einsteckbüchlein an und benutzt für sie nicht etwa – wie man es oft sieht – die letzte Seite des eigenen Tausch-Einsteckbuches. Sonst kann es vorkommen, daß ein weiterer Tauschpartner dort Marken entnimmt, die man gerade erst erworben hat.

Farbtafel

Eine solche Tafel dient zum exakten Bestimmen der Farbe einer Marke. Das ist besonders wichtig, wenn es von einem Markenwert mehrere Auflagen in unterschiedlichen Farbtönen gibt. Leider stimmen die Farbbezeich-

Blatt eines Einsteckbuches. Links werden die ungebrauchten, rechts die gebrauchten Marken eingesteckt. Ein zu enges Nebeneinanderstecken (wie unten links) sollte vermieden werden



nungen solcher Tafeln nicht immer mit denen im LIPSIA-Katalog überein. Manche (gute) Farbtafeln haben ein Loch in jedem Farbfeld, unter das man die zu bestimmende Marke legt. Nun läßt sich ihre Farbe besonders genau feststellen.

FDC-Album

Unter einem FDC (engl. first day cover = Ersttagsumschlag) versteht man einen Schmuckumschlag, der am ersten Verwendungstag einer neuen Briefmarke erscheint und dazu dient, ihr den rechten Rahmen zu geben. Solche FDC werden von der Post, in einigen Ländern aber auch von Händlern herausgegeben. Man bewahrt sie – ebenso wie alle anderen Ganzstücke – in Alben auf, die aus einer festen Einbanddecke und einzelnen Taschen aus durchsichtigem Material bestehen: den FDC-Alben. Jede Tasche enthält manchmal auch noch ein Einlageblatt aus dunklem Karton, so daß von vorn und von hinten je ein Brief oder eine Karte eingeschoben werden kann. Für Ausstellungszwecke sind FDC-Alben nicht geeignet, wohl aber für die bloße Betrachtung oder für den Tausch von Ganzstücken.

Fehlliste

Als Fehlliste kann der Katalog dienen, indem man dort die vorhandenen Marken „abstreicht“. Wenn man im brieflichen Tauschverkehr steht, sind besondere Fehllisten zweckmäßig. Man übersendet seinem Tauschpartner eine Aufstellung, eben die Fehlliste, aus der er die gesuchten Marken ersieht, und zwar länderweise geordnet nach Katalognummern. Es gibt auch vorgedruckte Listen, auf denen Zahlen in Hundertergruppen aufgeführt sind (für 1–100, 101–200, 201–300 usw.), die man dann nur ab- oder anzustreichen braucht. Solche Listen sind gleichfalls

für Sammler von Nummernstempeln zweckmäßig. Das sind Stempel älterer Art, die laufende Nummern zeigen, wie zum Beispiel im alten Sachsen von 1 bis 220. Schließlich gibt es verbale Fehllisten, die das Gesuchte in Worten schildern.

Feinmeßschraube

Dieses Präzisionsinstrument zum Messen sehr kleiner Ausdehnungen benötigen wir nur sehr selten. Aber es kann zum Bestimmen von Papierdicken wichtig sein, wenn eine Marke in mehreren Auflagen auf verschiedenen Papierarten gedruckt wurde.

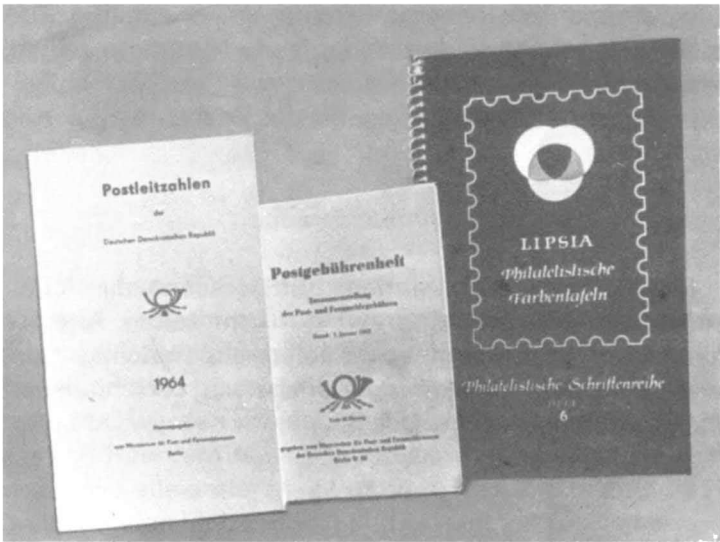
Gebührenheft

Ein solches Heft wird von Zeit zu Zeit von der Deutschen Post der DDR neu herausgegeben. Es enthält die Gebüh-

Nummernliste als Fehlliste für Marken oder Nummernstempel

										1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25					
26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40					
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55					
56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70					
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85					
86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100					

										1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25					
26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40					
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55					
56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70					
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85					
86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100					



Unentbehrlich für den Sammler sind das Verzeichnis der Postleitzahlen, ein Postgebührenheft und Farbtafeln

rensätze des Post- und Fernmeldeverkehrs. Für den zwischenstaatlichen Tauschverkehr kann ein Philatelist auf dieses wichtige Nachschlagemittel nicht verzichten.

Gestaltungsmaterial

Hierzu zählen alle Mittel, die zum Gestalten ausstellungsfähiger Albumblätter nötig sind. Näheres dazu lest ihr im Kapitel „Gestaltungspraxis“. Hier seien nur aufgezählt: Bleistift, Faserstift, Reißfeder, Lineal, Zirkel, Tusche und andere Schreibflüssigkeiten, Schablonen und Federmesser.

Inhaltsverzeichnis

Zu jeder Sammlung, die man ausstellen möchte, gehört ein Inhaltsverzeichnis. Es wird von der Ausstellungsleitung stets in mehreren Exemplaren angefordert. Einen

Durchschlag oder eine Abschrift behält der Aussteller zurück. Das Verzeichnis führt nacheinander die jeweils auf einem Blatt befindlichen philatelistischen Materialien auf (Anzahl der Marken, Einzelaufführung nach Katalognummer nur bei wertvolleren Stücken über 50,— Lipsia-Mark, Anzahl der Ganzstücke gegebenenfalls mit näheren Angaben). Beispiel:

Blatt 1: Titelblatt	}	Erläuterungen dazu im Kapitel „Gestaltungspraxis“
Blatt 2: Kommentarblatt		

Blatt 3: 12 Marken

Blatt 4: 8 Marken, darunter Lipsia-Nr. 17 und 24

Blatt 5: 4 Marken, ein Briefstück mit Lipsia-Nr. 18, 1 Brief

Blatt 6: 2 markenlose Briefe

Blatt 7: 1 Luftpostbrief mit Lipsia-Nr. 212/213, 4 Luftpost-
klebezettel

Blatt 8: ...

Der Gesamtwert der Sammlung beträgt ... Mark (Lipsia-
wert oder Barwert).

Jugendalbum

Manche Albenverlage geben für jugendliche Sammler Vordruckalben heraus, in denen die besonders wertvollen Stücke (solche mit hohen Katalognotierungen) und die verschiedensten Abarten nicht aufgeführt sind. Jungen Sammlern, die die feste Absicht haben, der Philatelie treu zu bleiben, wird jedoch geraten, sogleich ein komplettes Album zu erwerben, das alle Marken aufführt und ein späteres Umkleben erspart, was angesichts der beträchtlichen Markenmengen recht zeitaufwendig wäre.

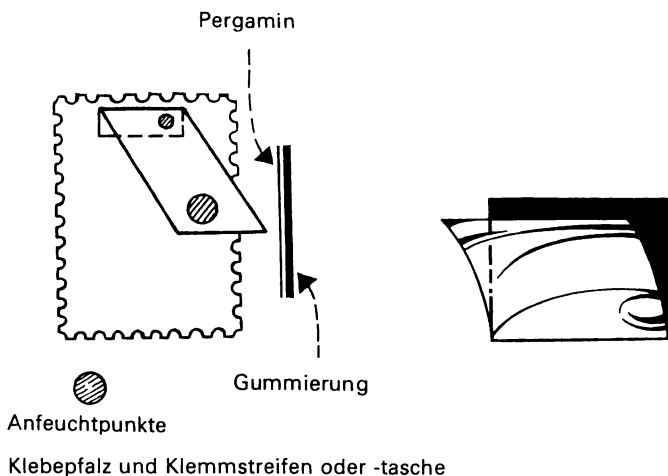
Klarsichthülle

Solche dienen dazu, fertiggestaltete Albumblätter vor Verschmutzungen oder Beschädigungen zu schützen. Auch bewahren sie abfallende Marken. Es handelt sich

dabei um glasklare Hüllen aus dünnem, weichmacherfreiem Plastmaterial. Sie sind im Handel nicht erhältlich, sondern werden vom Philatelistenverband abgegeben. Sie lassen sich mit Klebebandstreifen verschließen, können jedoch auch offen bleiben; d. h., man schiebt die Klappe wie die Klappe eines Briefumschlages bei Drucksachen ein. Unten wird außen auf die Klarsichthülle ein kleines Haftetikett aufgeklebt, auf das mit Bleistift die laufende Blattnummer zu schreiben ist. Als Etikett eignet sich auch ein rundes 1 cm langes Stück Luckanusband („Gänsehautband“), wie es sonst zum Verstärken von Papierrändern dient. Die Albumblätter können längere Zeit in der Hülle verbleiben.

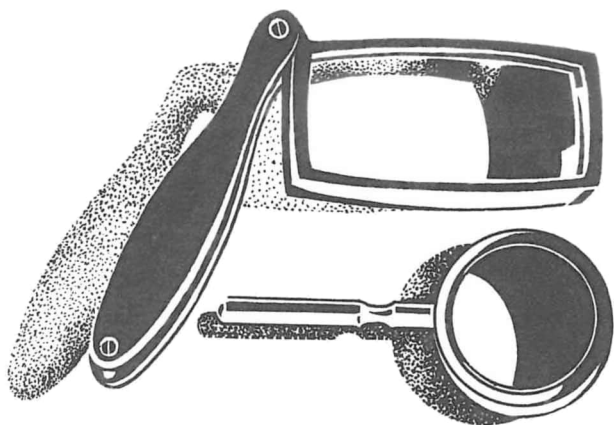
Klebefalz

Klebefalze benutzt man heute nur noch für gestempelte Exemplare, denn die meisten Philatelisten vertreten die Ansicht, daß die postfrischen Stücke eine Wertminderung erleiden, wenn sie einen Falz oder Falzrest tragen. Daher benutzt man für sie → Klemmstreifen. Klebefalze sind meistens einseitig gummiert. Der Falz wird um etwa drei Millimeter umgeknickt — manche sind schon in dieser Weise vorgefaltet — und dann mit der schmalen Fläche an der Marke und dem breiten Teil auf dem Albumblatt befestigt. Die eigentliche Klebefläche soll jeweils nur vier Quadratmillimeter groß sein, damit sich der Falz wieder leicht von der Marke oder dem Albumblatt lösen läßt. Viele Sammler feuchten die Falze mit der Zunge an. Hygienischer ist jedoch ein Tupfer mit abgestumpfter Spitze. Sogenannte Schonfalze sind völlig ungeeignet, da sie Fett enthalten und die Marken verderben. Wir benutzen stets nur normale, säurefreie Klebefalze.



Klemmstreifen

Vor allem für postfrische Marken, aber auch für gestempelte Stücke, ja sogar für Blöcke und dünne Ganzstücke (zum Beispiel Postkarten) sind Klemmstreifen ein geeignetes Mittel, um das Sammelgut auf den Albumblättern zu befestigen. Die Klemmstreifen werden in verschiedenen Formaten produziert; sie bestehen aus schwarzem Papier und einer durchsichtigen Folie oder auch nur aus Folie. In die passende Größe geschnitten, sind sie zunächst ohne Inhalt mit einigen Tupfern Fotoklebepaste aufzukleben. Wenn sie nach einigen Stunden gut angetrocknet sind, wird das philatelistische Material eingeschoben. Klemmstreifen, die ganz aus Plast bestehen, brauchen nur angefeuchtet zu werden; auch kann man die Marke sofort einlegen. Klemmstreifen halten mitunter sehr große Marken nicht ausreichend fest. Dann klebt man sie nicht ein, sondern befestigt sie mit → Blockecken. Keinesfalls darf man selbstklebende Streifen (z. B. Prenaband o. ä.) verwenden; es fettet durch.



Oben eine gute, unten eine minderwertige Lupe. Bei der Anschaffung gilt die alte Regel: Das Bessere ist auf die Dauer gesehen das Billigere!

Lupe

Um jede Marke richtig bestimmen und ins Album einordnen zu können, ist mitunter ihre genaue Betrachtung unter einem Vergrößerungsglas — der Lupe — nötig. Es gibt Marken, die sich nur durch winzige Einzelheiten in der Zeichnung oder in ihrem Text voneinander unterscheiden. Auch zur Qualitätskontrolle ist die Lupe wichtig. Mit ihrer Hilfe erkennt man Zähnungsfehler, Schürfstellen oder kleine Risse leichter. Oft lassen sich undeutliche Stempelabdrucke erst unter Zuhilfenahme einer guten Lupe entziffern.

Nachtrag

Für Vordruckalben erscheinen alljährlich Nachträge. Sie bestehen aus Albumblättern, auf denen die inzwischen erschienenen neuen Marken abgebildet sind. So ist es möglich, die Alben ständig (= permanent) mit den Neuerscheinungen zu vervollständigen. Man nennt sie auch Permanentalben. Dieser Begriff gilt auch für Kataloge, die durch Nachträge ergänzt werden. Unser

LIPSIA-Katalog ist ein solcher Permanentkatalog. Sowohl zum Text als auch zum Preisteil kommen regelmäßig Nachträge (Ergänzungen und Berichtigungen) heraus.

Namensstempel

Dieser Stempel, den wir mit Namen und Adresse auch für den alltäglichen Briefverkehr zur Absenderangabe benutzen können, wird auf allen Albumblättern angebracht, die auf eine Ausstellung gehen, und zwar auf der Rückseite unten rechts am Blattfalz. So werden Verwechslungen der Blätter weitgehend ausgeschlossen. Für eine Ausstellungssammlung ist außerdem über dem Stempel mit Bleistift die laufende Blattnummer anzugeben. Gegebenenfalls muß diese verändert werden, wenn neue Blätter hinzukommen oder andere entfallen. Unsere Marken und andere Sammelobjekte werden mit einem solchen Stempel nicht verschandelt. (→ Klarsichthülle)

Ordnungskasten

Kästchen oder kleine Schachteln dienen uns dazu, größere Markenmengen, wie sie nach dem Abweichen in einer → Schüssel und dem nachfolgenden Trocknen anfallen, nach Sorten zu ordnen.

Alle Marken – besonders die postfrischen – werden stets mit der Pinzette angefaßt



Pinzette

Jeder Philatelist sollte sich von vornherein angewöhnen, alle Marken – ganz gleich, ob es postfrische oder gestempelte sind – nur mit einer Pinzette anzufassen. Bei postfrischen Stücken muß man unbedingt eine Pinzette benutzen, weil die Feuchtigkeit, die bei jedem Menschen an den Fingern haftet, den Markengummi angreift und somit den Wert der Marke mindert. Nach kurzer Übungszeit hantiert der Philatelist mit der Pinzette genauso sicher und rasch wie mit seinen Fingern.

Postleitzahlenverzeichnis

Dieses Heft wird von der Deutschen Post der DDR herausgebracht und enthält alle Postorte unserer Republik mit den zugehörigen Postleitzahlen. Nie sollte man eine Sendung aufgeben, die keine Postleitzahl trägt. Dieses Verzeichnis gehört ebenfalls zum unentbehrlichen Handwerkszeug eines Sammlers.

Quarzlampe

Sie ist das kostspieligste Arbeitsmittel für Philatelisten. Nur wenige Einzelsammler werden deshalb eine Quarzlampe erwerben können. Aber eine größere Arbeits- oder Betriebsarbeitsgemeinschaft oder ein Kreisvorstand unseres Philatelistenverbandes sollte über ein solches Gerät verfügen, denn es ist für die Markenprüfung unentbehrlich. Unter dem ultravioletten Licht der Quarzlampe lassen sich Markenreparaturen, Fälschungen, Farbunterschiede usw. ohne Mühe erkennen. Auch die in modernen elektronischen Briefaufstell- und Briefverteilverfahren auf Marken und Postsendungen auftretenden Kodier- und Selektierstreifen oder -zeichen werden unter der Quarzlampe sichtbar. Für letzteren Zweck genügen aber auch einfache

Taschenlampen mit einem Spezial-Filtervorsatz oder die sogenannten Lumogen-Filterleuchten (Type 1540).

Radiergummi

Er dient uns dazu, auf Ganzstücken vorhandene Verschmutzungen zu beseitigen. Allerdings muß es ein sehr weicher Gummi sein, und außerdem ist beim Radieren sehr vorsichtig vorzugehen. Postalische Vermerke, zum Beispiel bei alten Briefen solche mit Rötelfstift, dürfen nicht entfernt werden. Dagegen gehören Preisvermerke oder Katalognummern, wie sie bei Ganzstücken in → Auswahl-taschen angebracht sind, nicht auf ein Stück, das in die Sammlung kommen soll. Will man Preisangaben unbedingt festhalten, dann kann man diese mit Bleistift auf die Rückseite schreiben. Das gilt natürlich nicht für Briefmarken; sie dürfen nie beschriftet werden.

Schüssel

Zum Waschen der Marken wird eine mittelgroße Schüssel mit handwarmem Wasser gefüllt, und dann sind die ausgeschnittenen Briefstücke einzeln hineinzulegen. Allerdings muß man vorher alle Briefstücke aussondern, die Reste von Tinten- oder Tintenstift-Schrift zeigen oder auf der Rückseite mit farbigem Futterpapier belegt sind. Auch farbige Umschlagpapiere können mitunter abfärben. Alle diese Stücke müssen dann einzeln behandelt werden: Es ist möglich, die Marke von vorn abzulösen, das heißt, man betupft sie so lange mit wenig Wasser, bis sie sich löst, und zwar so, daß der Tintenstift oder das Futterpapier nicht mit dem Wasser in Berührung kommen. Man kann die Ausschnitte auch zwischen durchfeuchtetes Fließpapier legen, bis sich die Marke löst. Alle abgelösten Marken werden dann auf → Trockenpapier gelegt. Besonders fest haftender Markengummi muß mit einem Falzbein – das

ist ein messerähnliches Gerät aus Hartgummi, Hartholz oder Plast – vorsichtig abgeschabt werden, nachdem zuvor versucht wurde, ob er sich nicht bei einer höheren Wassertemperatur doch noch löst. Auch ein sehr vorsichtiges Unterwasser-Reiben der Marke zwischen Daumen und Zeigefinger kann Erfolg bringen.

Trockenpapier

Man bezeichnet es auch als Löschpapier und benutzt es, um die in der Schüssel mit handwarmem Wasser abgeweichten Marken zu trocknen. Zu diesem Zweck werden sie mit der Bildseite nach unten nebeneinander – nie übereinander! – auf das Trockenpapier gelegt, und zwar so lange, bis sie fast trocken sind. Dann bringt man eine zweite Schicht Papier darüber und preßt alles in Büchern bis zur völligen Trocknung. Marken mit Kunststoffgummi (zum Beispiel unsere jetzigen DDR-Marken) muß man jedoch erst völlig trocknen lassen, bevor man sie preßt. Da sie sich in diesem Falle etwas rollen, ist es angebracht, sie einzeln zwischen den Seiten eines Buches einige Stunden lang zu pressen. Marken mit Kunststoffgummi lassen sich aber auch auf Kunststoffolie trocknen. Hierzu werden sie mit der Gummiseite naß auf die Folie aufgelegt und gepreßt. Nach dem Trocknen lösen sich die Marken von der sehr glatten Oberfläche der Folie leicht ab.

Unterlegpapier

Für die Gestaltung von ausstellungsfähigen Sammlungen ist es möglicherweise – je nach Geschmack – zweckmäßig, die Marken und Ganzstücke mit Papier zu unterlegen. Hierfür eignet sich schwarzes Scherenschnittpapier am besten. Aber auch farbige Papiere (in Farben wie Grau, Chamois, Ocker) können gut wirken. Ja selbst Packpapier

ist bereits mit gutem Erfolg zum Unterlegen verwendet worden. Hier geht Probieren über Studieren!

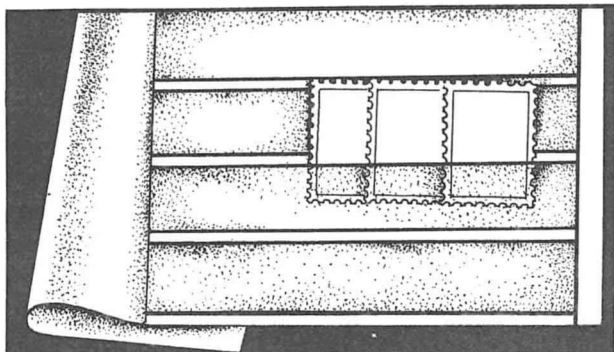
Versandkarton

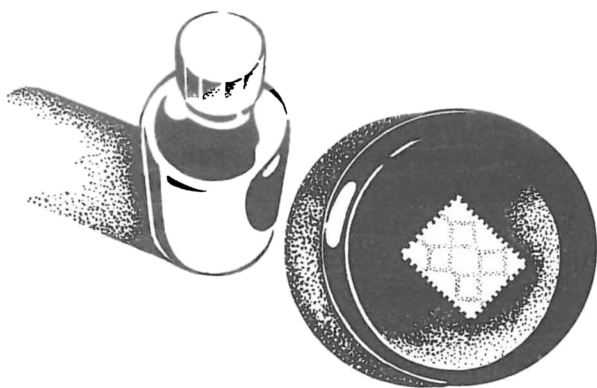
Dies ist ein Einsteckblatt im Format A5 hoch oder quer zum Versenden von Marken im Tauschverkehr oder zur Aufbewahrung von → Dubletten in Karteiform, in einem Schuhkarton oder einem Karteikasten. Die Haltestreifen sind auf den Karten oft nur einseitig angebracht.

Wasserzeichensucher

Er besteht aus einem schwarzen, flachen Gefäß aus Glas oder Plast, oft auch nur aus einer schwarzen Platte. Auf die Grundfläche des Suchers wird die zu untersuchende gestempelte oder postfrische Marke mit dem Bild nach unten gelegt. Dann werden einige Tropfen reines Benzin (Wundbenzin) auf die Marke geträufelt, bis sie völlig durchfeuchtet ist. Hierbei tritt ein in der Marke enthaltenes Wasserzeichen mehr oder weniger deutlich hervor, bis das Benzin in wenigen Sekunden wieder verdunstet ist. Die Farben einiger Marken – sie tragen im LIPSIA-Katalog

Der Versandkarton ist für den brieflichen Markentausch unentbehrlich



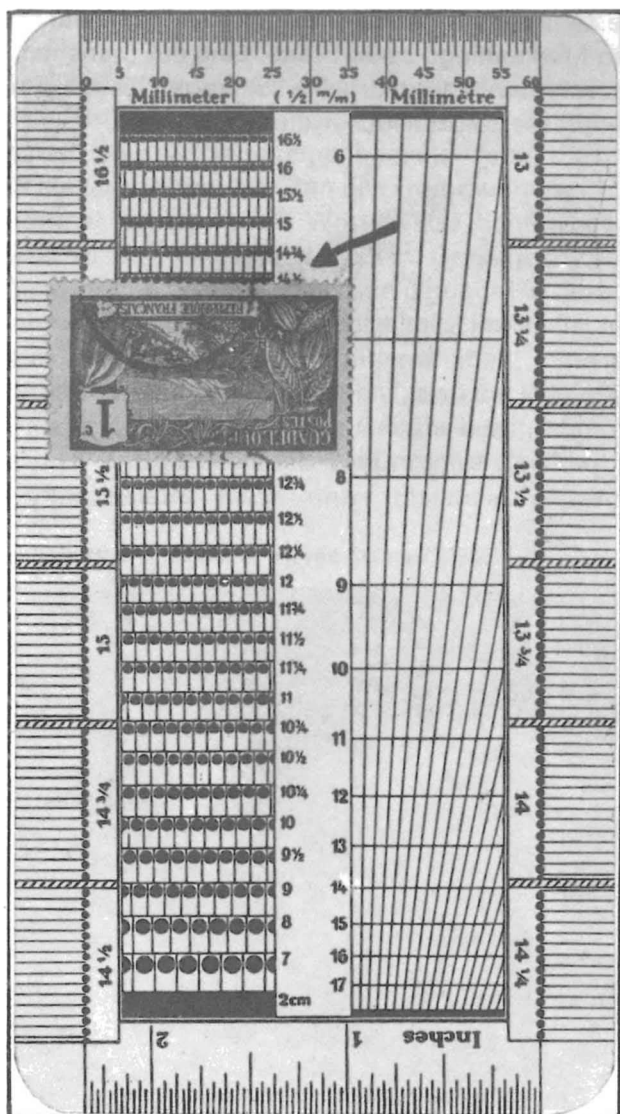


Rechts ein Wasserzeichensucher mit einer Marke, die mit Benzin (Wundbenzin) aus der Flasche angefeuchtet wurde, wodurch das Wasserzeichen (abgekürzt Wz.) deutlich hervortritt

einen entsprechenden Vermerk – sind benzinempfindlich und dürfen auf diese Art und Weise keinesfalls untersucht werden.

Zählungsschlüssel

Er erweist sich dann als wichtig, wenn es von einer Marke Ausgaben mit verschiedenen Zählungen gibt. Die Zählung wird im Katalog mit zwei Zahlen angegeben: Genannt ist die Anzahl der auf zwei Zentimeter Markenlänge angebrachten Zählungslöcher auf der waagerechten und auf der senkrechten Seite. Zählung 13:14 $\frac{1}{4}$ bedeutet also, daß eine Marke auf zwei Zentimeter Länge horizontal 13 Zählungslöcher und vertikal 14 $\frac{1}{4}$ Zählungslöcher besitzt. Zum Messen ist die Marke nacheinander so lange an die Lochreihen des Zählungsschlüssels anzulegen, bis eine genaue Übereinstimmung erzielt wird. An Hand der Katalogangaben kann man die Möglichkeiten hierzu bereits eingrenzen. Die für eine bestimmte Marke zutreffende Zählung ist ermittelt, wenn die auf dem Zählungsschlüssel vorgedruckten schwarzen Punkte genau



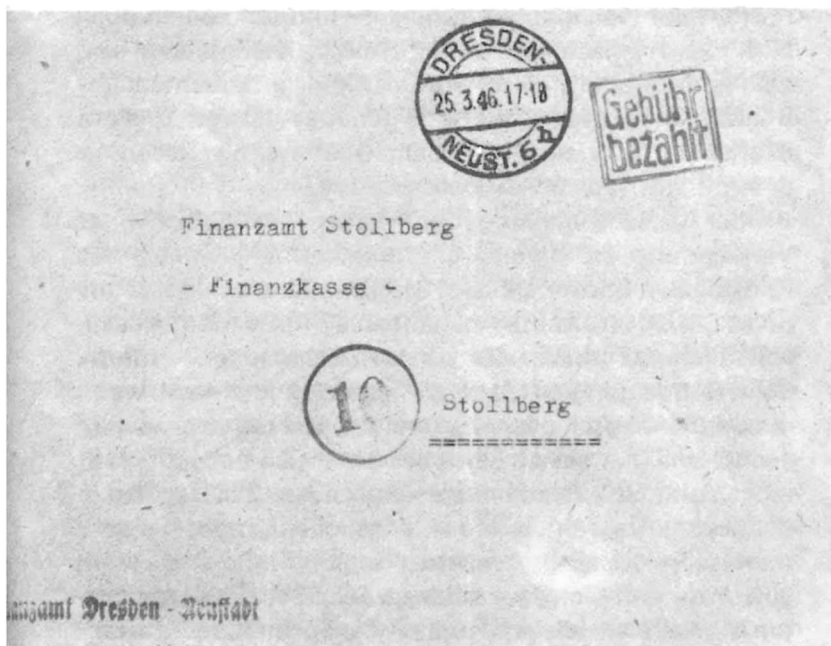
Beispiel für die Verwendung des Zählungsschlüssels. Die angelegte Markenseite hat eine Zählung von $14\frac{1}{2}$

in die Zähnungs­löcher der Marke passen, und zwar auf der vollen Markenlänge bzw. -breite. Eine auf manchen Zähnungsschlüsseln aufgedruckte schwarze Fläche kann uns als → Wasserzeichensucher dienen.

Vielfältig ist unser Sammelgut

Unser Hobby nennt sich zwar „Briefmarkensammeln“, aber die Briefmarke kann für einen echten Philatelisten nicht der einzige Sammelgegenstand sein. Dies wird sofort klar, wenn wir den Sinn des Fremdwortes „Philatelie“ einmal deuten, eines Wortes, das richtig getrennt wird, wenn wir Phil-atelie schreiben. Geprägt wurde dieser Ausdruck von einem Franzosen namens Herpin schon im Jahre 1864. Etwas frei übersetzt heißt Philatelist nichts anderes als „Freund der Gebührenfreiheit“ oder noch besser der „Gebührenfrei-Zeichen“, also der Briefmarken und – zum Beispiel auch – der Gebühr-bezahlt-Stempel; denn dies sind ja ebenfalls Gebührenfrei-Zeichen! Darüber hinaus wird heute unter Philatelie verstanden,

Markenloser Brief mit Gebühr-bezahlt-Stempel (1946)



was mit Postbeförderung und Postgeschichte schlechthin zu tun hat. Unsere Liebhaberei Philatelie erlangt so jene Weite, die sie für uns interessant macht und die uns über den Rand der Marken hinausblicken läßt. Es eröffnet sich die ganze, breite Palette des philatelistischen Sammelgutes, dem wir uns nun widmen wollen. Was alles gehört dazu?

1. Briefmarken

Sie werden im allgemeinen von staatlichen Postverwaltungen herausgegeben. Aber auch Privatpostwertzeichen sind sammelns wert; wir sprachen über sie bereits.

Neben den üblichen Freimarken für den postalischen Massengebrauch – den sogenannten Dauererien – kennen wir die Gedenk- oder Sondermarken (Farbteil S. 5). Wir kennen außerdem Flugpostmarken, Dienst- und Porto- oder Nachgebührenmarken, und wir sollten auch Eilmarken, Einschreibmarken, Telegraphenmarken und eine ganze Reihe anderer Sorten und Arten beachten. Der Briefmarkenkatalog gibt uns da genaue Auskunft, und um in unserem Spezialgebiet Bescheid zu wissen, müssen wir uns mit ihm sehr genau beschäftigen.

Über diese Einteilung der Marken hinsichtlich ihrer Verwendungsart hinaus gilt die Aufmerksamkeit des Philatelisten besonders dem Markenbild, also dem Motiv oder Sujet, und dem Ausgabeanlaß, also dem gesellschaftlichen Ereignis, das zur Markenherausgabe führte. Beim Betrachten von Marken – insbesondere dann, wenn man durch Tausch oder Kauf weitere Marken zu erwerben sucht – neigen einige Sammler dazu, sich besonders für recht bunte Stücke zu interessieren. Tatsächlich haben in den letzten Jahren die Marken mancher Länder ein sehr marktschreierisches Aussehen angenommen. Das gilt sowohl hinsichtlich der Farben und Größen der dargestellten Motive als auch in bezug auf die Formen der Marken,



Kehrdrucke bei modernen Schweizer Marken (Li.-Nr. 534) einer Dauerserie

die zum Beispiel rund sind, in Gestalt der Landesgrenzen ausgestanzt werden, dreidimensionale Bildwirkung erzielen oder sogar mit Schallrillen wie bei Schallplatten versehen sind. Hierbei ragen besonders die Ausgaben solcher Länder hervor, in denen kaum ein Postverkehr besteht, so daß die von ihnen herausgegebenen Markenmengen auch nicht annähernd einem Bedarf entsprechen. Diese Staaten lassen vielmehr Postwertzeichen nur deshalb herstellen, um durch den Verkauf dieser Produkte zu Geld zu kommen. Von solchen Ausgaben sei ausdrücklich abgeraten.

Zum Sammelgut „Briefmarken“ gehören auch Zusammendrucke, Markenheftchen oder Automatenstreifen, die in Briefmarkenautomaten verwendet werden und zum Teil rückseitige Kontrollnummern tragen. Ferner seien „große Einheiten“ genannt, worunter man – besonders bei älteren (klassischen) Ausgaben – mehrere zusammenhängende Stücke der gleichen Marke versteht. So ist ein Viererblock ein Stück, dessen vier Marken im Quadrat angeordnet sind, während ein Neunerblock dreimal drei Marken umfaßt. Hierher gehören gleichfalls Doppelstücke, Kehrdrucke (zwei zusammenhängende Marken stehen zueinander kopf), Dreier- oder Viererstreifen usw. oder schließlich sogar ganze Bogen. Nicht zuletzt müssen noch

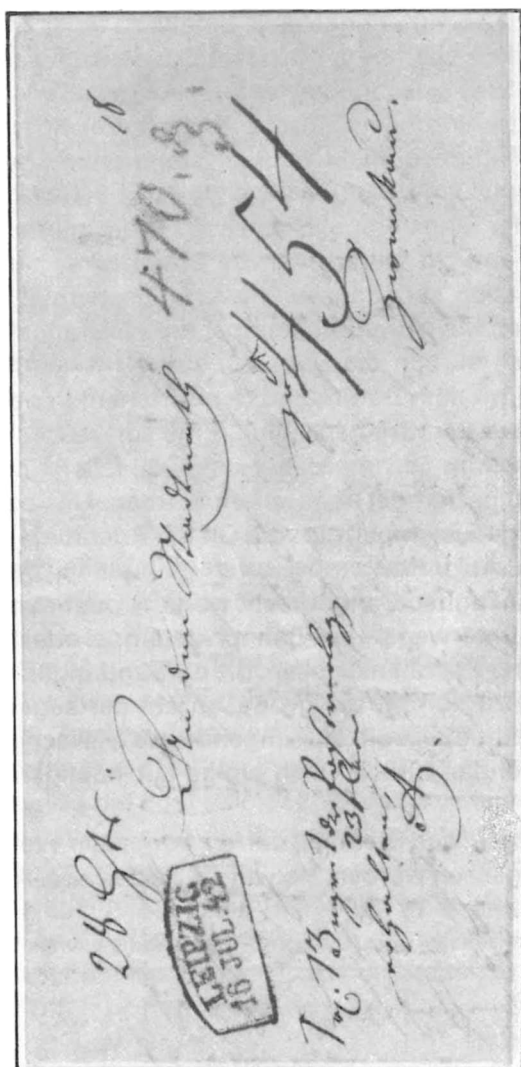
die Markenblöcke und die Kleinbogen genannt werden, die für Sammler hergestellt werden und dem allgemeinen Bereich der Briefmarken angehören.

2. Stempel

Die Vielfalt der Stempel ist vielleicht noch größer als die der Briefmarken. Vornehmlich in den Sonderstempeln, wie sie zu besonderen Anlässen verwendet werden, begegnet uns eine Fülle an textlichen und bildlichen Aussagen, die diejenige der Marken noch weit übertrifft. Außer den Sonderstempeln sind aber noch zahlreiche andere Stempelarten interessant, so auch die normalen Stempel der Postämter mit all ihren im Laufe der Entwicklung des Postwesens vorgenommenen Veränderungen und Zusät-

Sehr wichtige Materialien zum Gestalten inhaltlich reicher Ausstellungsobjekte sind Sonderstempel





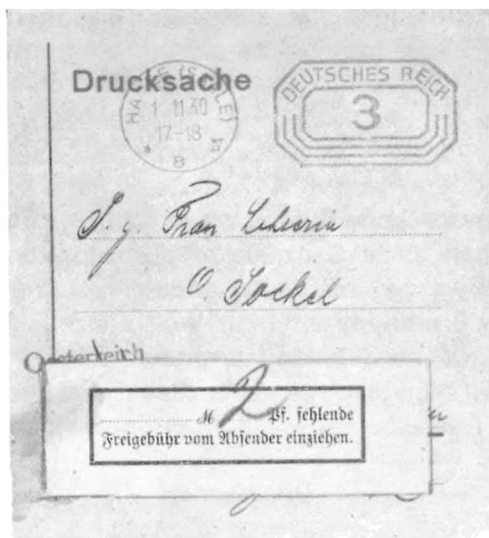
Vorphilatelistischer Brief oder Altbrief (1842) aus-Leipzig

zen. Solche Stempel gab es ja bereits zu einer Zeit, da an Briefmarken überhaupt noch nicht zu denken war. Briefe, die vor 1840 geschrieben wurden und die wir als Altbrieife oder vorphilatelistische Briefe bezeichnen, tragen schon häufig Stempel. Mitunter stand neben dem Ortsnamen auch ein Datum. Zeilenstempel, Rechteckstempel, Kreis- oder Ringstempel traten auf, bis die heute üblichen Formen erreicht waren. Als die Briefmarken aufkamen, wurden auch sogenannte Entwertungsstempel benutzt, von denen die Nummernstempel die bekanntesten sind. Mit ihnen wurden die Marken entwertet, während man Stempel mit dem Datum und dem Ortsnamen neben den Marken auf den Brief abschlug. Eine solche zweigleisige Abstempelung ließ man aber um 1880 fallen, indem die Entwertungsstempel abgeschafft wurden. Uns begegnen auch Aufgabestempel, die vom Ort der Briefaufgabe stammen, und Ankunftsstempel auf der Rückseite des Briefes, die am Ankunftsort angebracht werden, oder auch Stempel „von unterwegs“, wie Bahnpoststempel oder Stempel besonderer Postdienststellen, die die Sendungen bearbeiteten. Hinzu kommt die große Anzahl der sogenannten Nebenstempel: „Frankatur ungenügend“, „Nachgebühr“, „An Absender zurück“ sind einige der häufigsten unter ihnen.

Im Reigen der Stempel dürfen ferner die Freistempel nicht vergessen werden. Von ihnen gibt es zwei Arten, die

Absenderfreistempel unserer Jugend-Tageszeitung „Junge Welt“





Diese Postkarte trägt nicht nur einen Postfreistempel, sondern auch einen postalischen Klebezettel (unten)

Postfreistempel und die Absenderfreistempel. Postfreistempel werden von der Post auf massenweise (mindestens 100 Stück) aufgelierten gleichartigen Sendungen angebracht. Hier zahlt der Absender die Gebühr in einer Summe, und die Post stempelt dann die Sendungen frei. Größere Betriebe, die viel Postverkehr haben, können sich Absenderfreistempelmaschinen kaufen oder mieten. Gegen regelmäßige Entrichtung einer bestimmten Summe an die Post, die sich nach dem Postaufkommen richtet und über ein Zählwerk der Maschine ermittelt wird, sind die Betriebe nun in der Lage, ihre Briefe selbst freizustempeln. Sie werden also mit einem „Gebührenfrei-Zeichen“ bedruckt, das die Stelle der Briefmarke einnimmt, dem Betrieb deren Aufkleben und der Post das Entwerten erspart. Besonders die Absenderfreistempel sind dabei von einer großen Vielfalt. Sie zeigen uns im Bilde interessante Details zumeist aus dem Wirtschaftsle-

ben – weit umfangreicher, als dies auf Briefmarken möglich wäre. Solche Stempel bereichern oder ermöglichen erst die philatelistische Bearbeitung bestimmter Themen.

3. Klebezettel

Sie wurden schon erwähnt, als es galt, den philatelistischen Gehalt eines Ganzstückes abzuschätzen. Solche Klebezettel werden aus verschiedensten Gründen angebracht: als Einschreibzettel, als Wertbriefzettel, als Luftpostzettel oder als Zettel mit besonderen Hinweisen (zum Beispiel „Empfänger abgereist“). Klebezettel benutzt man auch zum Ausbessern beschädigter Sendungen.

4. Ganzsachen

Dieser Begriff gibt zu häufigen Verwechslungen mit Ganzstücken Anlaß. Ein Ganzstück ist zum Beispiel ein

Klebezettel dienen – wie hier – auch zum Ausbessern beschädigter Sendungen. Diese bekam außerdem einen entsprechenden Nebestempel





Sowjetische amtliche Luftpost-Ganzsache. Der Wertstempel oben rechts ist eingedruckt, die Marke daneben als Zusatzfrankatur dagegen aufgeklebt

Brief oder eine Postkarte mit einer *aufgeklebten* Marke. Auch ein vorphilatelistischer Brief (ohne Marke!) oder ein anderes postalisches Dokument gilt als Ganzstück, wenn es „als Ganzes“ aufbewahrt wird. Die Ganzsache wird zwar auch als ganzes Stück gesammelt, erhielt aber einen anderen Namen, weil sie das Wertzeichen *eingedruckt* trägt. Es gibt Postkarten, Briefumschläge, Streifbänder für Zeitungen, Zahlungsanweisungen, Telegrammformblätter und andere postalische Belege mit eingedruckten Wertzeichen, die amtlich *Wertstempel* heißen. All das sind also Ganzsachen! Bei ihnen unterscheidet man zwei Arten: die amtlichen Ganzsachen und die Privat- oder Kundenganzsachen. Amtliche Ganzsachen werden am Postschalter vertrieben, private Ganzsachen werden zwar



Ph. d. 1. Vertriebsband der DDR im DGB Bezirksverband Potsdam



Herrn Herrn Hille

7022 Leipzig

Σ - Σ. - Kinde - Weg i

DDR-Kundenganzsache, gewidmet dem 25. Gründungstag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

von der Post auf Bestellung hergestellt, aber nicht am Postschalter verkauft. Beide Arten können außerdem mit privaten Zudrucken versehen werden. Sie stellen ein interessantes Sammelgut mit einer oft recht hohen Aussagekraft dar.

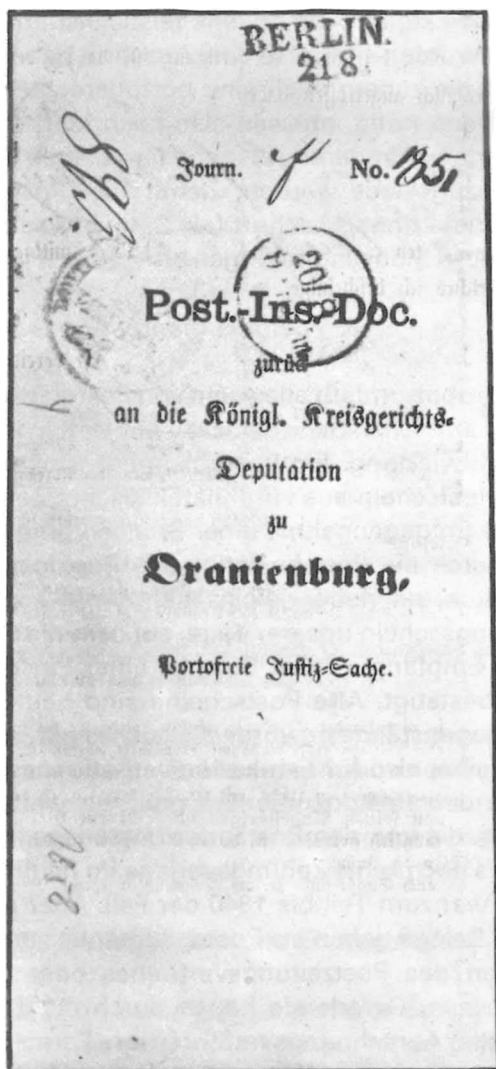
5. Ersttagsbriefe und Ersttagsblätter

Beide sind für Sammler hergestellte Stücke, die dem Erscheinen einer neuen Marke bzw. eines ganzen Markensatzes gewidmet sind und die durch einen bildlichen Zudruck oder eine textliche Erläuterung auf den Ausgabsanlaß der Marken Bezug nehmen. Ihr Sammelwert ist unterschiedlich einzuschätzen. Der gestaltende Philatelist bevorzugt, ja nimmt ausschließlich solche Ersttagsbriefe

in seine Objekte auf, die erstens tatsächlich mit der Post befördert worden sind, also eine Anschrift haben (Farbteil S.3), und die zudem auch eine portogerechte Frankatur tragen. Wenn nötig, müssen also noch Marken der gleichen oder einer anderen Ausgabe (am besten der Dauerserie) hinzugeklebt werden, damit das Porto stimmt. Ersttagsbriefe ohne Anschrift (als Satz- bzw. als Teilsatzbriefe) sind in Motivsammlungen brauchbar (Farbteil S. 6).

6. Postdokumente

Diese Gruppe umfaßt alle Arten von Postquittungen und sonstigen amtlichen Schriftstücken der Post in ihrer historischen Entwicklung. Ein Postdokument ist zum Beispiel ein alter Postschein aus vorphilatelistischer Zeit. Mit ihm wurde die Entgegennahme einer Briefsendung zur Beförderung durch die Post bestätigt. Als Postdokument gilt jedoch auch ein neuer „Postschein“, ein sogenannter Einlieferungsschein unserer Tage, auf dem die Post ebenfalls den Empfang – zum Beispiel einer Einschreibsendung – bestätigt. Alte Postscheine sind heute beliebte Sammelgegenstände geworden. Gleiches gilt für Postkutschenscheine, also für Fahrkarten vergangener Jahrhunderte. Zu den Postdokumenten gehören weiterhin alte Zeitungen, die von den Postämtern herausgegeben wurden, als es noch keine Zeitungsverlage im heutigen Sinne gab. Das war zum Teil bis 1840 der Fall. Aber auch ganz moderne Belege gelten als Postdokumente, zum Beispiel Quittungen des Postzeitungsvertriebes oder des Fernsprechwesens. Gerade sie haben durch die Einführung maschineller Abrechnungsverfahren ihre Form in jüngster Zeit mehrfach gewandelt. Gut beraten ist derjenige, der sie aufhebt als Zeugen der technischen Entwicklung bei der Deutschen Post der DDR oder anderer Postverwaltungen. Die kommenden Jahrzehnte verheißen noch eine große Entwicklung, und dann wird sich derjenige glück-



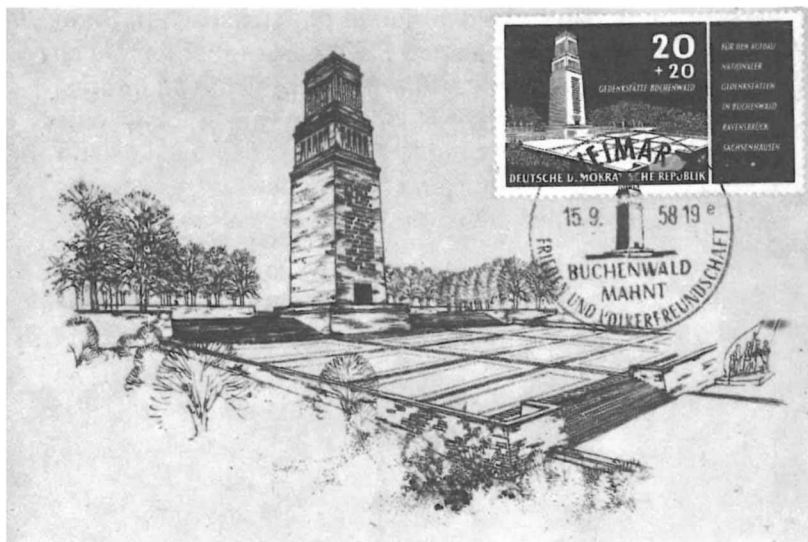
Das ist ein Postdokument! Hier handelt es sich um eine – wie wir heute sagen – Postzustellungsurkunde; damals nannte man sie Post-Insinuations-Dokument (1858)

lich schätzen, der sie in entsprechenden thematischen Exponaten durch originale Dokumente belegen kann.

7. Sonstiges

Obwohl wir – für manchen jungen Sammler sicher überraschend – schon eine Fülle lohnenden Sammelgutes über die Briefmarken hinaus aufgeführt haben, könnten auch in der Gruppe „Sonstiges“ noch viele weitere Möglichkeiten aufgezählt werden. Genannt seien hier zum Beispiel Gedenkblätter, die aus bestimmten gesellschaftlichen Anlässen herausgegeben werden. In den ersten Jahren des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg gab es solche Gedenkblätter vor allem deshalb, um Geldmittel für die Linderung der Not zu beschaffen. Solche

Maximumkarte „Buchenwald mahnt“ – ein ausdrucksvolles Stück für eine Sammlung über den Widerstandskampf gegen den deutschen Faschismus



Stücke dienen uns in entsprechenden thematischen Sammlungen zur dokumentarischen Würdigung solcher Bestrebungen.

Unter Sammelgut besonderer Art rechnen wir auch die sogenannten Maximumkarten. Das sind Bild- oder Ansichtskarten, die auf der Bildseite mit einer motivgleichen Marke beklebt wurden, die wiederum mit einem passenden Stempel entwertet ist. Bei uns konnte sich das Sammeln von Maximumkarten allerdings nicht durchsetzen, da nach unserer Auffassung der Eindruck allzu stark hervortritt, daß solche Stücke ausschließlich für Sammler gemacht worden sind, während ihr zeitdokumentarischer Wert gering ist.

Ohne den Reigen des „Sonstigen“ damit abschließen zu können, seien hier noch die Schwarzdrucke genannt. Darunter versteht man Marken oder Blocks, die von den Originalplatten gedruckt, aber in schwarzer Farbe hergestellt wurden. Sie besitzen keine Frankaturgültigkeit und werden zumeist aus Anlaß von Briefmarkenausstellungen als Souvenirs ausgegeben.

Sehr bunt zeigt sich die Vielfalt philatelistischen Sammelgutes, und es gibt keinen Philatelisten, der jemals all das sammeln könnte, was die Postgeschichte an Interessantem hervorgebracht hat. Allenfalls ein Blick in eine Briefmarkenausstellung oder in das transpress-Lexikon „Philatelie“ läßt den ganzen Umfang dessen ahnen, was wir heute insgesamt unter Philatelie verstehen.

Ein Nachmittag in der „JAG“

JAG – das ist die Abkürzung für Jugendarbeitsgemeinschaft. Hier können sich Jugendliche zwischen 14 und 26 Jahren zusammenschließen und als Mitglieder des Kulturbundes der DDR einen eigenen Vorstand wählen. Natürlich dürfen auch jüngere Philatelisten hier mitarbeiten. Die JAG ist oft Teil einer Arbeits- oder Betriebsarbeitsgemeinschaft (AG bzw. BAG) des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR. Zu ihrer Betreuung wird ein geeignetes Mitglied der „Erwachsenen“-AG delegiert.

Außer den JAG gibt es noch philatelistische Jugendgruppen, die an Schulen, in Pionierhäusern und anderen

Treffen Junger Pioniere aus Dessau – in Postuniformen! Diese jungen Freunde betreiben an der IX. Oberschule Dessau ein Pionierpostamt und wurden vom damaligen Stellvertreter des Ministers für Post- und Fernmeldewesen der DDR, Genossen Martin Franke, empfangen. Aus seiner Hand erhielten die tüchtigen Pionierpostler philatelistische Geschenke





Einrichtungen des sozialistischen Jugendverbandes bestehen. Auf jeden Fall sollte ein junger Sammler nicht als Eigenbrötler versuchen, ein guter Philatelist zu werden, sondern sich schon frühzeitig in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter jenes Rüstzeug holen, das er unbedingt braucht, wenn er sein Hobby mit Erfolg betreiben will.

Viele junge Leser sind sicher schon in einer JAG oder in einer Jugendgruppe erfaßt, und die älteren, die bereits 14 Jahre alt sind, gehören dem Kulturbund der DDR an. Sie treffen sich regelmäßig, und ihr Betreuer sorgt für interessante Nachmittage. Zwei Arten von Veranstaltungen sind in der JAG oder Jugendgruppe zweckmäßig:

1. die Organisations- und Vortragsveranstaltungen und
2. die Arbeits- und Tauschveranstaltungen.

Beide finden abwechselnd statt, und zwar alle zwei Wochen.

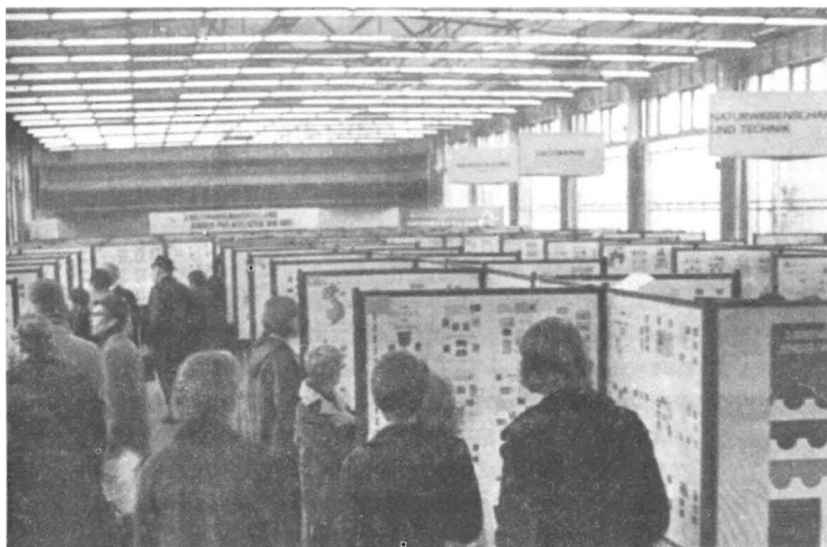
Bei den Organisations- und Vortragsveranstaltungen werden viele Themen behandelt. Wir wollen hier einmal die Frage des „Taschengeldes“ herausgreifen, mit dem es sparsam und klug umzugehen gilt.

Jeder junge Philatelist wird sich – abgesehen von anderen notwendigen Dingen – davon auch Briefmarken anschaffen; vor allem solche, die neu an die Postschalter kommen oder die er in der Jugendarbeitsgemeinschaft beziehen kann. Ein solches Abonnement hat den Vorteil, daß man hierbei alle Neuheiten der Deutschen Post der DDR lückenlos erhält, und zwar auch jene Ausgaben, die nur in geringeren Auflagen gedruckt werden.

Man könnte davon ausgehen, daß jedem jungen Sammler monatlich insgesamt 5,– Mark für seine Liebhaberei zur Verfügung stehen. Von diesem Betrag bleiben im Durchschnitt etwa 3,– Mark übrig, wenn von den restlichen 2,– Mark jeder die genannten Neuheiten unserer DDR-Post bezahlt. Zu diesen 3,– Mark aber nun drei Fragen:

- a) Ist es richtig, beim Briefmarkenhändler eine möglichst große Anzahl Marken und Kurzsätze zu erwerben, vor allem solche, die das gewählte Sammelgebiet betreffen?
- b) Ist es besser, nur komplette Sätze zu erwerben und – falls die 3,– Mark für einen gewünschten Satz nicht ausreichen – die nötige Summe über zwei oder gar drei Monate hinweg anzusparen?
- c) Sollte man nur so viele Marken kaufen, daß genug Geld

Diesen Sonderstempel (oben links) gab das Sonderpostamt in der 3. Briefmarkenausstellung Junger Philatelisten 1973 in Halle ab. Er zeigt den „Kleinen Trompeter“. Das Bild hierunter vermittelt einen Eindruck von der gut besuchten Veranstaltung





Szenen aus dem Leben der bulgarischen Dimitroff-Jugendorganisation „Septemvriische“ zeigt dieser Satz mit den Li.-Nr. 1619–1624 (VR Bulgarien)

bleibt, um öfter ein neues philatelistisches Buch zu erwerben?

Die meisten jungen Sammler gehen bei ihren philatelistischen Käufen so vor, daß sie die Frage a) bejahen müßten. Bei einem philatelistischen Objekt kommt es aber nicht auf die Menge, sondern auf die Güte des Sammelgutes an. Mit anderen Worten: Erst wenn eine Sammlung all das ausdrückt, was ihr Gestalter damit sagen will, kann man sie als gelungen bezeichnen. Diese Aussage aber erreicht man nur dann, wenn man die richtigen Marken verwendet. Ein Markensatz enthält ja – heute oft sogar bei den Dauerserien – zumeist Marken mit verschiedenen Motiven, und jedes Motiv besitzt seine eigene Aussage

und offenbart philatelistisch einen Teil des zu behandelnden Themas. Mithin braucht der gewissenhafte Sammler zumeist alle Werte eines Satzes zum Gestalten einer bestimmten Sammlung. Ein Kurzsatz jedoch enthält nicht alle, sondern nur die niedrigen Werte; diese bekommt man sehr oft schon im Tauschverkehr mit seinen Freunden, braucht sie also nicht zu kaufen. Die höheren Werte dagegen muß man zumeist kaufen, und zwar – da sie einzeln kaum zu haben sind – eben im ganzen Satz.

Kommen wir damit zur Antwort auf Frage b)! Sie geht aus den Überlegungen zu a) hervor. Nur der alle Werte enthaltende Satz ist – auf die Dauer gesehen – lohnend. Nur er versetzt uns in die Lage, mit seinen Einzelwerten unsere thematische Aussage vollständig zu treffen. Außerdem füllt er – sofern man im Vordruckalbum sammelt – alle Markenfelder, die für diese Ausgabe vorgesehen sind. Wenn unser Taschengeld nur für *einen* Satz reicht, dann ist es mithin besser und klüger, eben nur diesen einen Satz zu kaufen, als für das gleiche Geld fünf nicht vollständige Sätze (Kurzsätze) zu erwerben.

Bleibt noch die Antwort auf Frage c). Wie auf die zu b) lautet sie „Ja!“ Denn der Erwerb von philatelistischer Literatur ist immer richtig! Das vorliegende Buch enthält nur Grundlagen für die philatelistische Tätigkeit. Zur Vertiefung des Wissens und für spezielle Gebiete unseres Hobbys bedarf es natürlich noch vieler weiterer Bücher, Broschüren oder auch Zeitschriften.

Was versteht man übrigens unter philatelistischer Literatur? In erster Linie gehört dazu der Briefmarkenkatalog, also unser „LIPSIA“. Über ihn sprechen wir im nächsten Kapitel gesondert. Ferner zählt dazu unsere schon genannte Fachzeitschrift „sammler express“. Sie kann beim Postzeitungsvertrieb bestellt werden. Es empfiehlt sich, sie jahrgangsweise zu sammeln und einbinden zu lassen. Das ist finanziell sicher nur mit Unterstützung der Eltern

25 JAHRE
CHRONIST UND FÖRDERER
UNSERER PHILATELIE



25 JAHRE WEGBEGLEITER



Kundenganzsache, die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens unseres „sammler express“ aufgelegt wurde. Diese Karte (und auch die auf S. 68 gezeigte) würden noch gewinnen, wenn sie Anschriften trügen und postalisch befördert wären

möglich, aber daß es sich lohnt, steht außer Zweifel, denn der „sammler express“ wird für jeden, der ihn besitzt, allmählich zu einer Fundgrube philatelistischen Wissens und sammlerischer Anregungen, auf die man immer wieder gern zurückgreifen wird.

Nicht zuletzt umfaßt die philatelistische Literatur neben den Katalogen und Fachzeitschriften vor allem die Fachbücher. Von ihnen gibt es eine ganze Reihe hervorragender Titel, und mehrere von ihnen enthalten auch Spezial- oder Motivatlogteile, die für den Aufbau von Sammlungen unentbehrlich sind. Es wäre günstig, wenn ihr die Möglichkeit hättet, euch solche Bücher schenken zu lassen, sobald sie neu im Briefmarken- oder Buchhandel

angeboten werden. Dies gilt sogar in den Fällen, in denen ihr für das eine oder andere Gebiet heute noch kein allzu großes Interesse aufbringt. Denn viele dieser Bücher werden ebenso wie Broschüren, die zu Briefmarkenausstellungen erscheinen und außer dem Verzeichnis der gezeigten Sammlungen auch Aufsätze über philatelistische Themen enthalten, nie wieder aufgelegt. In späterer Zeit sind sie für manchen Spezialisten unentbehrlich. Dann beginnt die Jagd nach ihnen, und glücklich ist derjenige, der auf den Bestand in seinem Bücherschrank zurückgreifen kann. Mitunter wird man philatelistische Literatur allerdings auch bei einem Freund ausleihen können, und zahlreiche Werke darf man in der Bibliothek unseres Postmuseums (1066 Berlin, Mauerstraße) einsehen oder ausleihen.

Einen breiten Raum nehmen in der JAG alle Fragen ein, die mit dem Wettbewerb Junger Philatelisten zusammenhängen. Dieser Wettbewerb wird alljährlich zu unterschiedlichen Themen, die auf den FDJ- und Pionierauftrag abgestimmt sind, unter dem Leitgedanken „Jeder erforscht etwas – alle lernen daraus“ durchgeführt. Solche Wettbewerbe fordern von den Teilnehmern gutes Wissen auf theoretischem und praktischem Gebiet, um die erworbenen gesellschaftlichen und philatelistischen Fachkenntnisse in Form eines Klein-Objektes beweisen zu können. Damit kommen wir zum zweiten Grundtyp der JAG-Veranstaltungen, zu den Arbeits- und Tauschveranstaltungen.

Hier lernen die jungen Philatelisten, aus angesammeltem Material – aus Briefmarken, Stempeln, Ganzstücken und all dem anderen, weiter vorn schon beschriebenen Sammelgut – ein Klein-Objekt zu gestalten. Dies geschieht im Sinne der sogenannten 3-Blatt-Bewegung. Dahinter verbirgt sich das Streben, zunächst einmal auf drei Albumblättern ein Thema zu behandeln. Wie das am besten und philateliegerechtesten gelingt, werden wir im Kapitel „Gestaltungspraxis“ noch lesen. Hier sei aber

Drucksache

Absender:

Postkarte

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Herrn

Otto S. GAGARIN

H a l l e (Saale) C 2

Pestalozzistr. I.r.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

C 134 DIN A 6

Sonderstempel der Volks- und Schulsternwarte „Juri Gagarin“ in Eilenburg (Bezirk Leipzig)

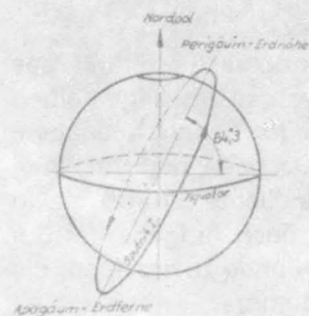
schon gesagt, daß es beim Gestalten eines solchen Objektes nicht auf die Vollständigkeit des *Materials* ankommt, sondern auf eine möglichst vollständige *Aussage*. Mithin genügt für eine bestimmte Darlegung *eine* Marke oder *ein* Stempel, auch wenn es zum gleichen Sachverhalt vielleicht viele verschiedene Marken und Stempel gibt. Diesen einen philatelistischen Beleg zu erhalten, wenn er für die gewünschte Aussage wichtig ist, soll Aufgabe des Tausches sein.

Man muß den Tausch also sinnvoll betreiben. Das gilt auch und besonders für den Tausch mit ausländischen Jugendfreunden. Dabei soll der sogenannte „vereinfachte Auslandstausch für Junge Pioniere und Schüler“ (gemäß Genehmigung vom 20. August 1964) die Möglichkeit schaffen, daß unsere Jugend mit Hilfe von Briefmarken in

freundschaftliche Verbindungen zu Schülern und Schülergruppen außerhalb der DDR – vorzugsweise in den befreundeten sozialistischen Ländern – treten kann, daß sie hierdurch ihre Sprachkenntnisse erweitert und auch Gelegenheit nimmt, den Schülern der anderen Länder einen Einblick in das Leben der DDR zu geben. Dabei gelten für den Tausch einige Grundregeln, die man kennen sollte.

Sind wir über den anfangs durchaus möglichen Stückerwerb hinausgewachsen, bei dem die Zahl der Marken ausschlaggebend ist, die den Besitzer wechseln, dann tauschen wir auf der Basis des LIPSIA-Katalogs und nach dem jeweiligen Wert der Marken. Hierbei werden in der Regel billige Marken gegen billige und teurere gegen

Sonderumschlag „10 Jahre Sputnik I“. Aus seinem Schmuckzudruck sind wichtige Begriffe des Satellitenflugs zu erkennen: Apogäum und Perigäum. Auch der Begriff der Bahnneigung (hier $64,3^\circ$) zur Äquator-ebene ist enthalten



4. X. 1957 – 4. X. 1967

10 Jahre Sputnik I

10 Jahre Kosmosforschung der UdSSR

Klubhaus der Eisenbahner
„Heinrich Mann“ Stendal
Ausstellung Philatelie
4. bis 6. Juni 1971



1. Betriebsfestspiele
Reichsbahndirektionsbezirk
Magdeburg

IV-23-41 Nr G 2-70-71 3000 390



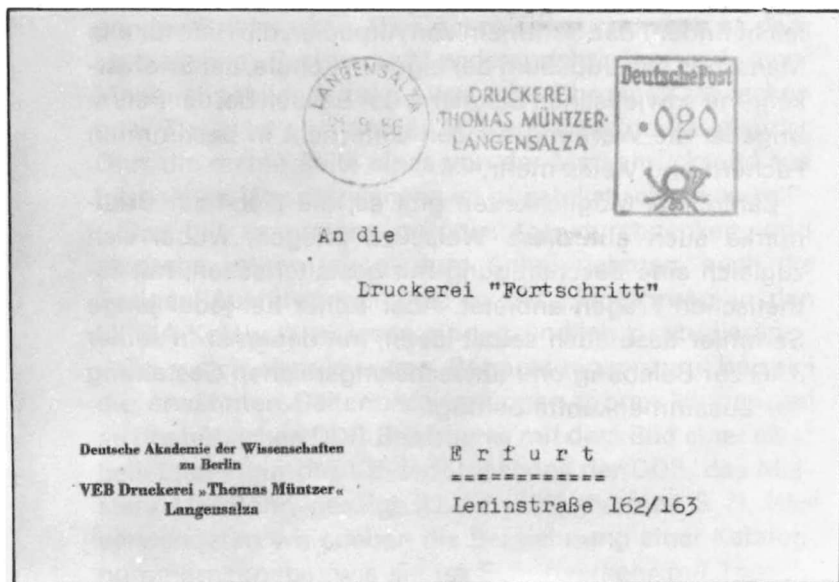
Briefmarke und Kartenzudruck (Firmeneindruck) würdigen den großen deutschen Humanisten Heinrich Mann

teurere getauscht. Das gleiche Prinzip gilt hinsichtlich des Alters der Marken. Getauscht werden im allgemeinen ältere gegen ältere und neuere gegen neuere Ausgaben. Beides dient der Ehrlichkeit des Tausches, wie sie für einen jungen Philatelisten selbstverständliches Prinzip ist. In diesem Zusammenhang muß es auch Aufgabe der Jugendgruppe sein, jene jungen Freunde zu erziehen, die vielleicht – aus welchem Grunde immer – noch von einem „Wertdenken“ beherrscht sind und zu einem Tausch neigen, der „Gewinn“ verheißt und nicht in erster Linie einer inhaltlichen Bereicherung der Sammlung dient. Echten Sammlern kommt es vor allem darauf an, die Beschäftigung mit der Briefmarke und anderen postalischen Dokumenten in den Dienst der Übermittlung kultureller Werte und gesellschaftlicher Aussagen, der Förde-

rung des Fach- und Allgemeinwissens sowie der Charakterbildung zu stellen, wie es in den „Leitsätzen“ formuliert ist.

Für den Tausch von Ganzstücken einschließlich der Ganzsachen und Postdokumente gibt es in der Regel keine „Preislisten“ in Form der Kataloge. Hier gilt es, den inneren Wert – also den Aussagegehalt – dieser Belege abzuschätzen. Viele Freunde tauschen solches Material ein Leben lang ohne Berechnung und geldlichen Ausgleich – jeder macht dem anderen Freude, wenn er für dessen Sammelgebiet ein Stück erlangen konnte. Nur hochwertige Stücke mit katalogmäßig teuren Marken müssen wertmäßig verrechnet werden – kleine Sachen

Ein weiteres Beispiel dafür, wie sich an Hand philatelistischer Belege bedeutende Persönlichkeiten und Ereignisse würdigen lassen: Im Absenderfreistempel und auch in der unten links gedruckten Absenderangabe lesen wir den Namen des großen Führers des Deutschen Bauernkrieges, Thomas Müntzer



dagegen wechseln Stück gegen Stück den Besitzer. Wenn sich solche Tauschfreundschaften in der JAG herausgebildet haben, dann halten sie mitunter ein Leben lang.

Die letzte Veranstaltung der JAG in jedem Jahr hat oft eine besondere Note. So wird zum Beispiel ein bekannter älterer Philatelist eingeladen, der einmal einige seiner Schätze vorstellt und erläutert. Oder man veranstaltet eine Reise ins Berliner Postmuseum. Wenn das finanziell nicht möglich ist, so sollte wenigstens ein Besuch bei der JAG eines anderen Ortes stattfinden, der einen Tausch mit den dortigen Jugendfreunden einschließt.

Viel Spaß kann auch das Selbstentwerfen von Briefmarken machen. Es wird ein Thema gestellt, und dann versucht jeder, ein Postwertzeichen zu entwerfen. Es muß neben der bildlichen Darstellung – die auch ein Symbol sein kann – die Wertziffer und die Landesbezeichnung tragen. Dazu kommt noch ein Wort zum Ausgabeanlaß. „Richtige“ Marken liefern hier die besten Vorbilder. Themen für solche kleinen Zeichenwettbewerbe lassen sich leicht finden: das Sammeln von Altpapier, die Hilfe für alte Menschen, ein Jubiläum der eigenen Schule, der Briefverkehr mit sowjetischen Schülern, der Besuch bei der Patenbrigade, die Werbung für den Unterricht in bestimmten Fächern und vieles mehr.

Zahlreiche Möglichkeiten gibt es, die Liebe zur Briefmarke auch auf diese Weise zu pflegen, wobei sich zugleich eine Beschäftigung mit gestalterischen, mit ästhetischen Fragen anbietet. Aber sicher hat jeder junge Sammler dazu auch selbst Ideen, mit denen er in seiner JAG zur Belebung und abwechslungsreichen Gestaltung der Zusammenkünfte beiträgt.

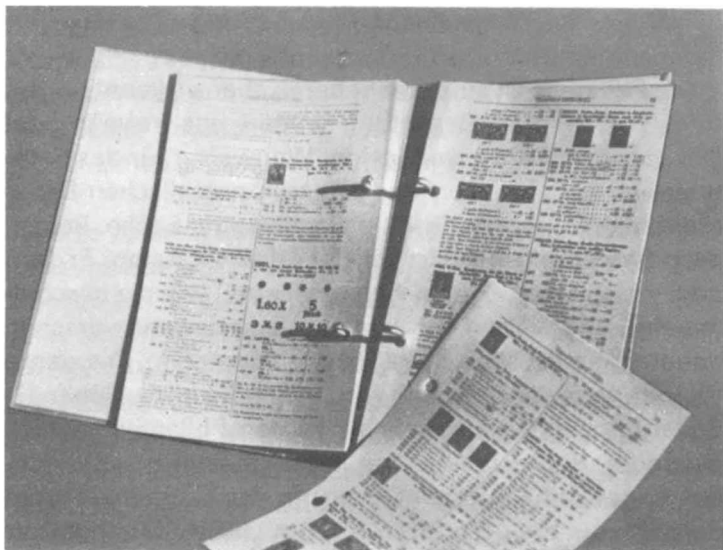
Wegweiser LIPSIA-Katalog

Die Philatelie ist eine Liebhaberei, aber sie kennt Regeln und Gesetze. Ihre Beachtung erspart uns Irrwege oder Umwege, und ein zuverlässiger Wegweiser für das Sammeln von Briefmarken und anderen postalischen Dokumenten erweist sich deshalb als eine gute Sache. Besondere Bedeutung hat hierbei der LIPSIA-Katalog. Er sagt uns, welche Postwertzeichen existieren, wie sie beschaffen sind und worauf wir achten müssen, wenn verschiedene philatelistische Möglichkeiten bestehen. Die ganze Vielseitigkeit der Philatelie wird in ihm deutlich. Sogar die Seitenbezeichnungen spielen in der Philatelie ja eine besondere Rolle, weil es mit ihnen philatelistisch durchaus ungewöhnlich zugeht. Warum, das ersehen wir zum Beispiel aus der „Einführung“ zum LIPSIA-Katalog. Dort heißt es nämlich zu dem genannten Problem:

„Die Wörter rechts und links beziehen sich in der Philatelie immer auf die Vorderseite der vor dem Beschauer liegenden Briefmarken. Dies geschieht auch, wenn es dem eigentlichen Sachverhalt widerspricht. Das auf einer Marke abgebildete linke Auge oder Ohr eines Menschen oder Tieres ist also dessen körperlich rechtes Auge oder Ohr; die rechte Seite eines von der Markenrückseite aus gesehenen Wasserzeichens ist philatelistisch die linke.“

Das gilt es erstens gründlich zu durchdenken, und zweitens sollten wir es zum Anlaß nehmen, auch die übrigen Ausführungen, die in der „Einführung in den LIPSIA-Katalog“ zu lesen sind, gründlich zu studieren.

Zu welch verwirrenden Betrachtungen zum Beispiel die erwähnten Seitenbezeichnungen führen können, sei an der hübschen DDR-Briefmarke mit dem Bild einer einst beliebten Figur des Kinderfernsehens der DDR, des Meisters Nadelöhr, gezeigt (Li.-Nr. 789) (Farbteil S. 7). Hier verwendeten wir soeben die Bezeichnung einer Katalognummernangabe, wie sie im Schriftverkehr mit Tausch-



Der LIPSIA-Katalog ist ein Permanentkatalog, d. h., seine Blätter sind auswechselbar

freunden oder in der Fachpresse richtig ist: „LIPSIA-Katalog-Nummer...“ wird abgekürzt: Li.-Nr... Auf der genannten Marke sehen wir den Meister im Schneidersitz, mit gekreuzten Beinen hocken. Sein (wirklich) rechter Fuß müßte philatelistisch sein linker sein. Dennoch liegt er (weil durchgesteckt) auf der Marke rechts. Nun trägt dieser (wirklich) rechte Fuß aber wegen einer kleinen Zeichengenauigkeit des Grafikers einen linken Schuh. Meister Nadelöhr besitzt hier also zwei linke Schuhe. Preisfrage: Welcher von beiden ist philatelistisch nun der rechte?

Die Einführung in den LIPSIA-Katalog erläutert außerdem die verschiedenen Druckarten. Zur Bestimmung von Marken, zum Beispiel der DDR-Serie „Fünfjahrplan“ (ab Li.-Nr. 121) oder der Dienstmarken unserer Republik, muß man die Unterschiede der Druckverfahren kennen. Besonders wichtig ist dies auch für die Identifizierung

der seltensten DDR-Marke, die unter Li.-Nr. 231 a registriert ist. Und damit nicht genug, man erfährt in der Einführung ferner manches über Entwertungsarten, Papierarten, Lochungen, Trennungsarten, Wasserzeichen, Fälschungen und anderes.

Schon diese wenigen Beispiele erhellen, wie überaus lohnend das Durcharbeiten der „Einführung“ wird. Dabei kann man auch für alle Erläuterungen je ein Markenbeispiel suchen und damit eine kleine Lehrsammlung gestalten, wobei es allerdings nicht ausreicht, sich auf die Marken der DDR zu beschränken, denn zum Beispiel „amtliche Lochungen“ gibt es bei DDR-Marken nicht. Als „amtlich“ bezeichnet der Philatelist alle *postalischen* Maßnahmen, während von *anderen* Stellen veranlaßte Dinge stets „privat“ genannt werden, so zum Beispiel private Durchlochungen oder private Zudrucke auf Ganzsachen im Gegensatz zu den amtlichen.

Große Aufmerksamkeit verdienen ebenfalls die Betrachtungen unter der Zwischenüberschrift „Einrichtung des LIPSIA-Kataloges“. Hier werden die im Katalog verwendeten zahlreichen Zeichen erläutert, wobei es in letzter Zeit wegen der Anwendung moderner Verfahren für die Katalogherstellung (Lichtsatz und Offsetdruck) zu verschiedenen Änderungen gekommen ist, mit denen sich daher auch die älteren Sammler neu bekannt machen müssen.

Nochmals sei geraten, die „Einführung in den LIPSIA-Katalog“ wirklich gründlich zu studieren, da wir hier auf die vielen dort behandelten Einzelfragen nicht eingehen können. Ihre Kenntnis ist aber für den echten Philatelisten unabdingbar, und allenfalls „Nur-Markenkleber“ können auf sie verzichten. Doch kommen wir nun zum eigentlichen Katalogteil!

Unser LIPSIA-Katalog ist ein Permanentkatalog, der durch Nachträge sowie Ergänzungen und Berichtigungen stets auf dem laufenden gehalten werden kann. Man muß

lediglich die entsprechenden Blätter auswechseln, sobald sie neu herauskommen. Da der Katalog nicht fest eingebunden ist, bereitet dies keine Schwierigkeiten. Um die Kosten für seine ständige Aktualität niedrig zu halten, erscheint der Katalogteil getrennt vom Preisteil. Der Katalogteil kann dabei gleichzeitig als Fehlliste dienen, indem der Sammler die vorhandenen Marken in ihm „abstreicht“. Dabei muß er zwischen der ungebrauchten (postfrischen) Erhaltung – gekennzeichnet durch ein Sternchen – und der gebrauchten Erhaltung – gekennzeichnet durch einen Kreis – unterscheiden. Das Übertragen dieser Angaben ist nicht wie bei fest gebundenen Katalogen für alle Marken nötig, sobald ein neuer Katalogjahrgang erscheint, sondern stets nur auf dem letzten Blatt eines Landes, wenn dieses eventuell ausgewechselt wird, weil es noch nicht voll bedruckt war.

Die Klemmechanik oder die Klemmfederdecke des Katalogs ermöglicht es jedem Sammler, sich seinen Katalog auch nach eigenem Bedarf zusammenzustellen, gegebenenfalls gemischt mit dem Preisteil und beschränkt auf die Länder, die er sammelt. Alle übrigen Katalogblätter kommen in einen besonderen Klemm- oder Ringbinder: Sie werden nur zum Nachschlagen beim Tausch in Anspruch genommen.

Für jede Markenausgabe sind bei der Katalognotierung, immer in gleicher Reihenfolge, allgemeine Angaben über Ausgabeanlaß, Herstellung, Entwurf, Druck, Zähnung, Wasserzeichen usw. genannt. Sie besitzen besonderen

Rechte Spalte der Seite 26 aus dem LIPSIA-Katalog „Deutsche Demokratische Republik“. Sie enthält unter anderem drei Biografien (Kästchen BIO). FM im Kästchen bedeutet Flugpostmarke, S im Kreis zeigt, daß es zu dieser Marke einen Sonderstempel, FDC im Kästchen, daß es einen Ersttagsbrief gibt. Die Buchstaben unter den Abbildungen ermöglichen es, leicht die zugehörige Katalognotierung zu finden, bei der die gleichen Buchstaben erneut aufgeführt sind. Diese und alle weiteren Abkürzungen usw. sind in der „Einführung in den LIPSIA-Katalog“ erläutert

Prof. Hermann Abendroth (* 19. 1. 1883 Frankfurt/Main, † 29. 5. 1956 Jena), Generalmusikdirektor u. Prof. an der Staatl. Musikhochschule Weimar; Nationalpreis 1949.

Entw. = Entwurf
Tdr. = Tiefdruck
Wz. = Wasserzeichen
gez. = gezähnt

1957, 3. Dez. Sonderausg.: Aufbau Nationaler Gedenkstätten. Ermordete Antifaschisten; Entw. A. Bengs u. R. Skribelka; R.-Tdr. VEB Graphische Werkstätten Leipzig; Wz. Nr. 4; gez. 13½:13. Ⓢ FDC



lk Ernst Thälmann – ll Rudolf Breitscheid – lm Paul Schneider

Währungsbezeichnung
in Klammern bedeutet, daß sie
auf der Marke fehlt

368. 20 + 10 (Pfg.) dunkelrötlichlila/
grau lk * Ⓢ
369. 25 + 15 (Pfg.) blau/grau ll * Ⓢ
370. 40 + 20 (Pfg.) violett/grau lm * Ⓢ
Nr. 369 gibt es mit nach unten verschobenem Unterdr.

Gültig bis 31. 3. 60.

Ⓢ I O Ernst Thälmann siehe sowjet. Besatzungszone Nr. 229.

Rudolf Breitscheid (* 2. 11. 1874, † 21. 8. 1944), Politiker u. Publizist; im KZ Buchenwald ermordet.
Paul Schneider (* 29. 8. 1897, † 18. 7. 1939), Pfarrer.

Odr. = Offsetdruck

Ⓢ M 1957, 13. Dez. Stilisiertes Flugzeug; Entw. Prof. E. R. Vogenauer; Odr.; Wz. Nr. 4; gez. 13:12½, Großformate gez. 13:13½. Ⓢ FDC



Marke 375 gibt es auf gewöhnlichem Papier (g) und auf Kreidepapier (k)

Hier ist die Währungsbezeichnung auf der Marke eingedruckt

Neuer Jahrgang beginnt

371. 5 (Pfg.) grau/schwarz Fa * Ⓢ
372. 20 (Pfg.) karmin/schwarz Fa * Ⓢ
373. 35 (Pfg.) violett/schwarz Fa * Ⓢ
374. 50 (Pfg.) d'rotbraun/schwarz Fa * Ⓢ
375. 1 DM oliv/gelb (g, k) Fb * Ⓢ
376. 3 DM dunkelbraun/gelb Fb * Ⓢ
377. 5 DM graublau/gelb Fb * Ⓢ

1 9 5 8

1958, 27. Febr. Sonderausg.: Leipziger Frühjahrsmesse 1958 (2.–11. März). Erdkugel, Emblem u. Friedenstaube; Entw. Bodo Rehm; Odr.; Wz. Nr. 4; gez. 13:13½. Ⓢ FDC



378. 20 (Pfg.) karmin ln * Ⓢ
379. 25 (Pfg.) blau ln * Ⓢ
Gültig bis 31. 3. 60.

Wert dann, wenn es von einer Ausgabe mehrere Auflagen mit entsprechenden Unterschieden gibt.

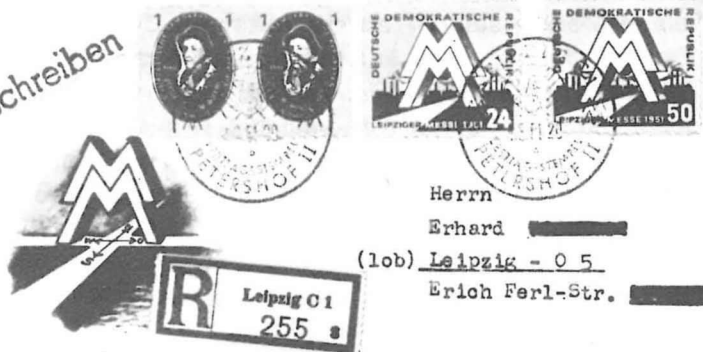
Der Ausgabeanlaß ist für die Freunde der thematischen Philatelie zugleich Auswahl-Gesichtspunkt für die Aufnahme oder Nichtaufnahme von Einzelmarken oder Sätzen in ein bestimmtes Objekt. Gleiches gilt für die Kurzbeschreibung des Markenmotivs unter der jeweiligen Markenabbildung.

Als besonders wertvoll aber – und hierbei ist der LIPSIA-Katalog bahnbrechend und führend in der Welt – erweisen sich die biografischen Angaben, kürzere oder längere Erläuterungen zu Persönlichkeiten, die auf den Marken abgebildet sind. Durch diese kurzen Texte erhält der gestaltende Philatelist wichtige Hinweise für die thematische Eingliederung der betreffenden Ausgabe in eine schon vorhandene oder geplante thematische Sammlung. Der im Katalog zur Verfügung stehende knappe Raum gestattet natürlich nur kurze Texte, aber jedem Sammler können sie als erste Anhaltspunkte für weitergehende Studien in einem Lexikon oder Geschichtswerk dienen. Mitunter ist bei einer Ausgabe für eine Persönlichkeit, deren schon früher oder bei einem anderen Land gedacht worden war, auch nur ein Verweis auf eine kurze Biografie gegeben, die eben bei jener anderen Emission abgedruckt wurde.

Der LIPSIA-Katalog enthält – für jenen Teil, in dem die Ausgaben der DDR sowie die deutschen Emissionen aus den Jahren 1945 bis 1949 enthalten sind – neben den Marken auch die Ganzsachen. Allerdings beschränkt sich der Katalog auf die amtlichen Ausgaben, indem er nur die von der Post an ihren Schaltern verkauften Postkarten oder Briefumschläge mit Wertstempeleindruck registriert. In Fußnoten wird aber darauf hingewiesen, daß es sehr viele dieser meist recht schmucklosen amtlichen Ausgaben auch mit privaten Zudrucken gibt, bzw. daß sogenannte Privat- oder Kundenganzsachen, die den gleichen Wertstempel tragen wie die amtlichen, hergestellt

*Ersttagsbrief · First day Cover
Leipziger Messe / Frühjahr 1951*

Einschreiben



Ein Ersttagsbrief (FDC), der postalisch befördert wurde und außerdem eine portosatzgerechte Frankatur trägt (Ortsbriefporto 16 Pf plus Einschreibgebühr 60 Pf – beides seinerzeit gültige Gebührensätze – ergeben 76 Pf Gesamtgebühr, zusammengesetzt aus den Messemarken zu 24 Pf und 50 Pf sowie zwei 1-Pf-Marken)

wurden. Für letztgenannte Ganzsachen existieren Spezialkataloge, die von einem Arbeitskreis „Ganzsachen“ des Philatelistenverbandes unserer Republik erarbeitet wurden. Sowohl der Ganzsachenteil des LIPSIA-Kataloges als auch diese Spezialkataloge seien der besonderen Aufmerksamkeit aller Philatelisten empfohlen, weil sich aus diesem Material gute Anregungen für die Sammlungsgestaltung entnehmen lassen.

Für Ersttagsbriefe, deren Existenz im LIPSIA-Katalog bei den DDR-Ausgaben gleichfalls – und zwar durch ein Briefzeichen – vermerkt ist, gilt dies allerdings nur dann, wenn der Ersttagsbrief (FDC) tatsächlich postalisch befördert wurde und er nach Möglichkeit auch einen exakten Portosatz in der Frankatur aufweist. FDC mit ganzen Sätzen ohne Anschrift sind zwar in Sammlungen oft zu finden,

werden von vielen Sammlern aber abgelehnt, weil sie ihre eigentliche Funktion, als Brief auf die Reise zu gehen, nicht erfüllten.

Alle im LIPSIA-Katalog aufgeführten Preise für die einzelnen Marken stellen Tausch-Werte dar. Die Bar-Preise können darüber oder auch darunter liegen. Tausch-Wertangaben ermöglichen es, die eigenen Dubletten gegen andere Marken mit gleichem (Tausch-)Wert abzugeben. Bei diesem Prinzip bleiben alle Handelsschwankungen (vorübergehende Verknappungen oder Überangebote bestimmter Ausgaben) unberücksichtigt.

Die Sammlung im Vordruckalbum

Eine Albumfirma – bei uns sind das der VEB Briefmarkenalbenverlag (ABRIA) Aschersleben und der VEB Schaubek Leipzig – liefert das Album, und wir – die Sammler – kaufen es im Briefmarkenhandel und kleben dann zu Hause die Marken hinein. So einfach ist das!

Ist es wirklich so einfach? Nun, einige Anforderungen sind schon zu stellen, sofern wir dann von einer „gepflegten Sammlung“ sprechen wollen, die zu betrachten Freude bereitet und bei der wir nicht später alle Marken noch einmal „besser“ einkleben müssen.

Das Vordruckalbum (von Jugendalben abgesehen) enthält für *sämtliche* erschienenen Marken ein Feld. Dies gilt allgemein für alle Marken, die im Katalog eine Hauptnummer tragen. Manche Alben enthalten außerdem – entweder in der laufenden Folge oder auf besonderen Blättern – auch noch die Marken, die im Katalog mit Unternummern, etwa mit a), b), x), y) oder mit römischen Zahlen bezeichnet sind.

Wenn wir sagten, daß das Vordruckalbum für jede erschienene Marke ein eigenes Feld besitzt, dann ergibt sich daraus, daß sein Aufbauprinzip das der Vollständigkeit ist. Solange nicht alle Marken des Gebietes im Besitze des Sammlers sind, zeigen sich Lücken auf den Blättern. Hinsichtlich der neu erscheinenden Ausgaben des eigenen Landes stellt das Füllen der Albennachträge kein Problem dar; hier kann man stets auf dem laufenden sein. Was aber jene Ausgaben betrifft, die in den Jahren und Jahrzehnten zuvor von der Post herausgegeben wurden, so ergeben sich besonders für den jungen Sammler Schwierigkeiten. Zum „Vorwärtssammeln“ reicht im allgemeinen das Taschengeld aus. Um aber auch das „Rückwärtssammeln“ betreiben zu können, sind beträchtlich mehr Geldmittel oder Tauschverbindungen nötig. Das Komplettieren einer Vordruckalbumsammlung ist daher weitgehend eine

Frage der Zeit, der Ausdauer und der materiellen Möglichkeiten.

Wenn nun aber – unbestritten – diese nicht kleinen Schwierigkeiten bestehen, wäre es dann nicht sinnvoll, überhaupt auf Vordruckalbumsammlungen zu verzichten und nur nach Motiven oder Themen zu sammeln?

Zumindest für unser Land, die Deutsche Demokratische Republik, möchten wir diese Frage verneinen. Eine DDR-Vordruckalbumsammlung sollte jeder Philatelist unserer Republik betreiben! Einmal deshalb, weil ihre Marken durch ihr Bild und ihren Ausgabeanlaß vielfach ein Stück Geschichte der Heimat widerspiegeln und wir manches daraus lernen können; dann aber auch wegen der philatelistischen Kenntnisse, die sich jeder junge Philatelist unbedingt aneignen muß, wenn er es in den anderen Formen des Sammelns – besonders in der thematischen Philatelie – zu guten Leistungen bringen will. Man kann das Sammeln im Vordruckalbum in seiner Bedeutung für die Philatelie mit dem Besuch der Schule als der Vorbereitung für das berufliche Leben vergleichen. Ein Studium an einer Fach- oder gar Hochschule und Universität ist ohne die auf der Schule erworbenen Grundlagen nicht möglich. Weil das dem Sinne nach auch für die Philatelie gilt, ist eine Ländersammlung im Vordruckalbum Fundament jeglicher philatelistischer Betätigung.

Um alle Marken in die *richtigen* Felder einordnen zu können, muß man sich zum Beispiel sehr eingehend mit den Wasserzeichen befassen. Man schaue sich nur einmal die Köpfeserie der DDR (Sowjetische Besatzungszone – Allgemeine Ausgaben 1948/49, ab Li.-Nr. 214) oder die Dauerserie „Walter Ulbricht“ (DDR ab Li.-Nr. 605) in bezug auf ihre verschiedenen Wasserzeichen an. Zum Bestimmen anderer Marken wiederum benötigt der Sammler den

Blatt aus einem Vordruckalbum (Umrandung aus Reproduktionsgründen zusammengezogen)

Deutsche Demokratische Republik / German Democratic Republic
République Démocratique Allemande

1967 ~ ~ ~¹⁾

T. 1968 V Buchdr. Typogr. 5 (D.Pfennig) grün green vert	T. 12 D. Pf. 10 (D.Pfennig) dunkelgrünblau dark green blue bleu-vert foncé	T. 16 D. Pf. 16 (D.Pfennig) grauviolett grey violet violet-gris	T. 24 D. Pf. 20 (D.Pfennig) bräunlichkarm. brownish carm. carm.-brunâtre
---	--	---	--

25 (D.Pfennig) dunkelgraugrün dark grey green vert-gris foncé	30 (D.Pfennig) brannrot brown red rouge-brun	T. 48 D. Pf. 40 (D.Pfennig) purpurviolett purple violet violet-pourpre	T. 60 D. Pf. 50 (D.Pfennig) graublau grey blue bleu-gris	T. 84 D. Pf. 70 (D.Pfennig) dunkelbraun dark brown brun foncé
--	---	--	--	---

1967 VIII ~ ~ ~



1967 IX ~ ~ ~



Zählungsschlüssel. Oder aber er muß zur Farbtafel greifen, um bestimmte Marken richtig einordnen zu können. Zu all dem ist der Vordruckalbum-Sammler gezwungen, und wenn er später nach speziellen oder thematischen Gesichtspunkten sammelt, kann er auf diese erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zurückgreifen.

Alle Marken, die wir ins Vordruckalbum nehmen, werden – das gilt natürlich auch für jede andere Sammlung – zunächst auf einwandfreie Beschaffenheit untersucht. Postfrische Marken sollen – zumindest bei den neu erscheinenden Ausgaben und bei den nur wenige Jahre zurückliegenden Emissionen – absolut postfrisch sein, also keine Falze oder Falzreste aufweisen. Auch der Markengummi muß unbeschädigt sein und darf keine Finger-spuren zeigen. Die mögen für einen Kriminalisten wichtig sein – dem Philatelisten sind sie verhaßt!

Die Marken werden weiterhin darauf angeschaut, ob sich die Zähnung in einwandfreiem Zustand befindet. Zu lange Zähne kann man mit einer Hautschere ganz vorsichtig ein wenig kürzen. Trennt man Marken voneinander ab, so werden sie zunächst an der Lochreihe der Zähnung mehrmals hin und her gebogen, bis sie sich leicht reißen lassen. Dadurch werden kurze oder ganz abgerissene Zähne vermieden.

Gestempelte Marken sollen stets einen sauberen Rundstempel tragen. Wellenlinien oder Striche von Rollstempeln sowie Werbetexte von Maschinenstempeln sind auf einzelnen, abgelösten Marken höchst unerwünscht (Farb-

Die DDR-Wasserzeichen Nr. 2, 3 und 4





„Vati, der neue Stempelkasten ist prima! Nun konnte ich endlich mal deine vielen ungebrauchten Marken stempeln!“ Da geht dem Vater mit Recht „der Hut hoch“ – hat sein Söhnchen doch zahllose Marken völlig wertlos gemacht (aus „post echo“, Schwerin, Nr. 6/1971)

teil S. 7), gegebenenfalls aber nicht auf ganzen Briefen. Die Rundstempel sollen zart, aber deutlich abgeschlagen sein und nach Möglichkeit das Datum und den Ort zeigen. Insgesamt kennt der Philatelist vier verschiedene Stempelungsmöglichkeiten:

- den Vollstempel
- den Eckstempel
- den Halbstempel und
- den gesichtsfreien Stempel (bei Porträtmarken).

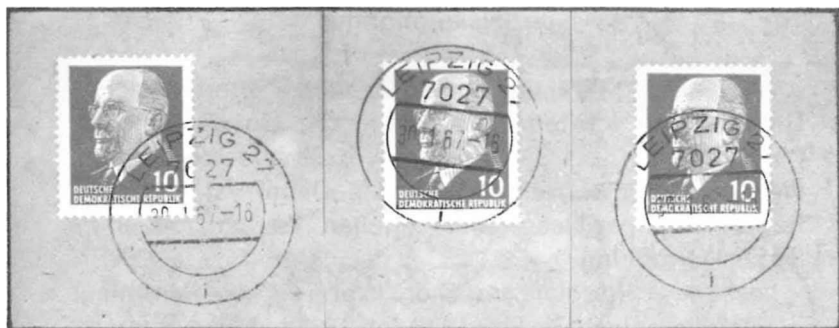
Am sammelwürdigsten sind bei modernen Marken die beiden letzten Arten. Während der Vollstempel das Markenbild zu stark verdeckt, bereitet der Eckstempel keine Freude, weil er das Datum und den Ort nicht erkennen läßt und so unter Umständen den Eindruck einer Nachstempelung erweckt. Besonders bei Marken, die gestempelt seltener als postfrisch sind, wird der Eckstempel nicht als vollwertig anerkannt. Vollstempel in Form von Num-

mernstempeln bei klassischen Marken sind dagegen – wenn sauber abgeschlagen – sehr begehrt. Halbstempel sollten möglichst in der unteren Markenhälfte (bei Querformaten rechts oder links unten, nicht in der Mitte) sitzen. Ein einziges zu stark gestempeltes Stück verdirbt mitunter das Bild einer ganzen Albumseite. Nur die sauber geklebte und mit ebenso sauber gestempelten Marken versehene Sammlung kann für sich in Anspruch nehmen, gepflegt zu sein. Besitzt man das eine oder andere Stück noch nicht sauber gestempelt, dann sollte man warten, bis man es ertauschen kann. In der Fehlliste macht sich der kluge Sammler ein entsprechendes Zeichen für solche Fälle, das bedeutet: „Marke ist vorhanden, aber nur in schlecht gestempeltem Zustand“. Geeignet hierfür ist das bekannte Zeichen für Durchmesser (Ø).

Noch ein letzter Hinweis zur Sammlung im Vordruckalbum: Man legt keine losen Marken zwischen die Seiten oder unter bereits eingeklebte Marken. Solche Stücke

Eckstempel sind nur akzeptabel, wenn man die Marke auf dem Brief beläßt. Stellt man sich die gezeigte Marke abgelöst vor, dann bleibt auf ihr nur ein Eckstempel übrig, der weder Ort noch Datum erkennen läßt





(von links nach rechts)

Marke ist gesichtsfrei gestempelt, Vollstempel, Halbstempel

fallen leicht heraus oder werden beschädigt, sobald man die jährlichen Nachträge ins Album bringt. Alle Marken sind vielmehr sofort einzukleben oder in einem Einsteckbüchlein aufzubewahren, das man speziell für noch einzuklebende Exemplare anlegt. Abarten, für die im Album keine Felder vordruckt sind, werden – wenn es sich um Einzelstücke handelt – neben andere Felder geklebt und sauber mit Bleistift umrandet. Eine größere Zahl derartiger Stücke aber muß man auf vordrucklose Blätter bringen, die zwischen den Vordruckseiten eingefügt werden. Solche neutralen Blätter gibt es auch mit Punkturvordruck oder – bei Kartonblättern – mit Netzunterdruck. Hier lassen sich auch Kombinationen von Zusammendrucken, Streifen und größere Einheiten unterbringen. Bei Häufung solchen Materials – zum Beispiel erschien eine Landschaftsmarkenserie von Bosnien-Herzegowina, Ausgabe 1906, in nicht weniger als 78 Zähnungsvarianten – reift die Möglichkeit heran, eine andere Form des Sammelns zu betreiben, der wir uns im kommenden Kapitel zuwenden wollen.

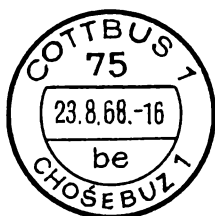
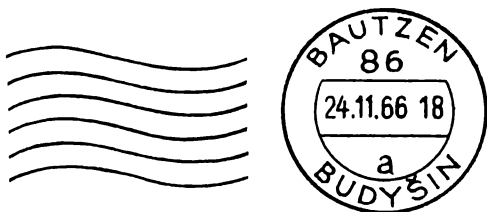
Spezialsammlungen

Wir hatten schon im ersten Kapitel erörtert, welche Gründe dazu führten, daß sich in der Geschichte der Philatelie nach dem Generalsammeln die verschiedensten weiteren Sammelarten entwickelten. Dabei war auch der Begriff des Spezialsammelns gefallen. Was also ist eine Spezialsammlung?

Lassen wir Beispiele sprechen: Wenn sich ein Sammler der Fünfjahrplanserie der DDR (ab Li.-Nr. 121) annimmt und wenn er diese Ausgaben ganz genau untersucht: nach den verschiedenen Druckverfahren, nach verschiedenen Wasserzeichen, nach den aufeinanderfolgenden Auflagen einschließlich der Druckauftragsnummern (das sind am unteren Rand eines Markendruckbogens stehende Ziffern und Zeichen des Druckhauses, die eine bestimmte Auflage kennzeichnen) sowie nach weiteren Unterschieden und Merkmalen, dann betreibt er eine Spezialsammlung (Farbteil S.9).

Oder: Ein Philatelist widmet sich den zweisprachigen Tages- und anderen Stempeln der DDR, die im sorbischen Sprachgebiet unserer Republik in den Bezirken Cottbus und Dresden sowie bei Sonderstempeln auch für die ganze DDR verwendet werden. Erläutert er in seiner Sammlung das Entstehen, die Formen und Veränderungen sowie die Gültigkeitsdauer dieser Stempel, dann entsteht damit ebenfalls ein Spezialobjekt.

Ein dritter Sammler wieder findet sich vielleicht zu den früheren Dienstmarken der DDR (Li.-Nr. 1 bis 36) hingezogen (Farbteil S.8). Auch er ist dann ein Spezialsammler, wenn er nicht nur die im Allgemeinkatalog enthaltenen Marken mit Hauptnummern in sein Objekt aufnimmt, sondern diese Ausgaben nach den Auflagen, nach Papierarten und Mustervarianten, nach Abarten und Farbschwankungen sowie auch nach Frankaturmöglichkeiten auf ganzen Briefen während der Gültigkeitsdauer



Zweisprachige Tagesstempel (oben ein Maschinenstempel) der DDR (Deutsch und Sorbisch)

„spezialisiert“. Er unterscheidet dabei auch die verschiedenen Möglichkeiten, höhere Frankaturwerte aus niedrigeren Wertstufen zusammenzustellen. Er sammelt ferner größere Einheiten, ja selbst ganze Bogen kann ein solcher Spezialsammler in sein Objekt aufnehmen, wenn dadurch zum Beispiel die Stellung einzelner bemerkenswerter Marken mit Fehldrucken oder Abarten im Markenbogen demonstriert werden soll. Als Fehldruck wird ja eine Marke nur dann bezeichnet, wenn sie zumindest in einem Teil der Auflage immer an gleicher Stelle im Druckbogen vorkommt. Ist ein Fehler dagegen nur zufällig auf einer Marke, nicht aber regelmäßig festzustellen, dann spricht man von einer Druckzufälligkeit. Solche werden von Spezialsammlern gleichfalls beachtet, wenngleich ihr Tauschwert gering ist und von Laien meist überschätzt wird.

Für manche Gebiete der Philatelie – wie zum Beispiel für die erwähnten DDR-Dienstmarken – gibt es auch Spezialkataloge. So erschien als „Philatelistischer Forschungsbericht – Heft 1“ im transpress-Verlag eine einge-



Das ist eindeutig Mache! Eine solche Frankatur (25-Mark-Wertstempel der Ganzsache plus 18 Pf in aufgeklebten Frei- und Dienstmarken) ist 1926 postalisch völlig unmöglich

hende Abhandlung über „Die Dienstmarken der Deutschen Demokratischen Republik“ (Verfasser: Herbert Gerschler). Ein anderer Forschungsbericht aus dem gleichen Verlag (Heft 3, Verfasser Alfred Beckstädt) behandelt „Die Averszettel der Deutschen Reichspost“ (Farbteil S. 10). Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich eine Erläuterung der genannten Zettel mit ausführlicher Registrierung – also ebenfalls ein Spezialkatalog. Solche Averszettel wurden auf Dienstbriefe von Behörden geklebt und sagen aus, daß die Beförderungsgebühr für solche Briefe pauschal verrechnet wurde, und zwar auf der Grundlage eines bestimmten, auf dem Averszettel mit einer Nummer bezeichneten Aversionalvertrages (Porto-Ablösungsvertrages) zwischen der Post und der Behörde.

Die meisten Spezialkataloge entstehen auf der Basis

einer Sammlung, die ein besonders versierter Philatelist aufbaute, der auf dem betreffenden Sachgebiet sehr gut Bescheid weiß. Er hat zu diesem Zweck meist ein umfangreiches und zeitaufwendiges Material- und Aktenstudium betrieben, um hinter möglichst viele Einzelheiten zu kommen, die mit den betreffenden Marken, Stempeln, Zetteln oder anderen Belegen zusammenhängen. Man kann also mit Recht sagen, daß er philatelistische Pionierarbeit leistete, daß er sich als philatelistischer Forscher betätigte. Daher nennt man besonders ausgezeichnete Spezialobjekte auch Forschungssammlungen. Diese Bezeichnung ist immer dann richtig, wenn in dem betreffenden Exponat neue, bisher philatelistisch nicht bekannte oder beachtete Dinge vorgestellt werden – im Wort und am philatelistischen Belegstück. Die Spezialsammlung dagegen baut auf einem solchen Katalog auf, der zuvor von einem anderen erarbeitet wurde. Sie ist somit eine Nachschöpfung, und der Spezialkatalog wurde ja auch gerade zu dem Zweck erarbeitet, daß viele andere Sammler danach ihre Objekte zusammentragen. Forschungssammlungen – als echte Neuschöpfungen – begegnen uns nur sehr selten auf Ausstellungen, während Spezialsammlungen natürlich öfter zu sehen sind.

Auch Sammlungen, die sich zum Beispiel mit der Luftpost, der Schiffspost (Farbteil S. 11) oder der Bahnpost befassen, sind Spezialsammlungen. Hier hat ein Philatelist ganz spezielle Postbeförderungsarten beachtet, und nur die mit dem betreffenden Verkehrsmittel beförderten Sendungen werden in sein Objekt eingereiht. Reine Luftpostmarkensammlungen könnten dagegen auch in eine Kategorie „Sammlungen nach Ausgabezweck“ (hier also für die Luftpost) eingeordnet werden. Doch das sind zunächst nur Fragen von untergeordneter Bedeutung. Wichtig ist nicht die Bezeichnung einer Sammlungsart, sondern der Inhalt des Objektes selbst. Er bietet uns sehr oft Stoff für eine längere Betrachtung. Dabei kann man viel

Hichische & Köder
Leipzig.



Wenn eine Sendung ein kurioses Stempeldatum trägt (hier vom 39.7.09), dann ist das zwar originell – aber besonderen Wert besitzt solch ein Stück nicht. Gleiches gilt für Stempeldatums-Spielereien wie 11.11.11 11–12 Uhr, Postamt 11 oder 9–10 Uhr am 11.12.13 Postamt 14 usw.

lernen. Man erhält auch Anregungen, in eigenen Dublettenbeständen einmal nachzuschauen, ob dort nicht ebenfalls derartige Abarten und besondere Belege vorhanden sind. Allerdings soll man sich vor dem sogenannten „Abartismus“ hüten. Das ist eine warnend-ironische Bezeichnung für die Sucht, nun auf jeder Marke nach allerlei Druckzufälligkeiten zu suchen. Solch abwegiges Pseudo-Forschen bringt der Philatelie keine neuen, schöpferischen Impulse, sondern es trägt ihr allenfalls den Ruf der Absonderlichkeit ein.

Die Motivsammlung

Wir stehen vor den Auslagen eines Briefmarkengeschäftes. Sauber eingeordnet in Rahmen, Einsteckblättern oder auch in Briefmarkenpakete – sogenannte Wiener Taschen – schauen uns einige hundert bunte Postwertzeichen aus vielen Ländern an: mit Sportdarstellungen oder Tieren, mit Blumen oder Gemälden, mit Persönlichkeiten der Weltgeschichte oder aus dem Raumfahrtgeschehen. Die meisten dieser Emissionen sind grafisch sehr ansprechend gestaltet, und man kann seine Freude haben, wenn man die Marken einmal genauer betrachtet.

Eine Sammlung, die einem ganz bestimmten Sujet gewidmet ist – wie zum Beispiel den Tierdarstellungen –, gehört zur Motivphilatelie. Diese entstand schon um die Jahrhundertwende, entwickelte sich aber zunächst nur sehr zögernd. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm sie jedoch einen unerhörten Aufschwung, als die Postverwaltungen begannen, nicht nur erheblich öfter Marken herauszugeben, sondern dabei auch Motive, die besonders beliebt sind, stärker zu berücksichtigen (Farbteil S. 12). Heute können wir die Tatsache verzeichnen, daß Bildermarken der bekannten Motivgebiete in großer Zahl vorliegen. Sie alle zusammenzubekommen – zum Beispiel alle Kosmosmarken oder alle Gemäldemarken –, ist daher bereits unmöglich geworden. Aus diesem Grunde wurde das Motivsammeln recht problematisch; doch dies gilt nur für Sammlungen, die zum Zwecke des Ausstellens entstehen. Dagegen werden motivliche Zusammenstellungen geringeren Umfangs von zahlreichen Philatelisten gepflegt, die einem Sujet besonders zugetan sind. Ein Kunstfreund wird sich aus Briefmarken vieler Länder gern eine kleine Privat-Gemäldegalerie aufbauen; ein Tierliebhaber trägt vielleicht eine Kollektion von Marken mit Darstellungen eines der edelsten Tiere zusammen: des Pferdes. Ein dritter ist ein großer Freund der



Kosmosmarken ermöglichen es uns, die gesamte bisherige Weltraumforschung philatelistisch nachzuzeichnen. Unser Bild zeigt Marken der Mongolischen Volksrepublik mit den Weltraumflugkörpern Wostock 2 (UdSSR, 6. 8. 1961), Telstar 1 (USA, 10. 7. 1962) und Proton 1 (UdSSR, 16. 7. 1965)

Rosen, und so baut er an einem „philatelistischen Garten“ mit Rosenmarken. Für all diese kleinen Sammlungen gilt ein Wort aus den „Leitsätzen“ des Philatelistenverbandes, in denen es u. a. heißt: „Die Mitglieder des Verbandes betrachten Briefmarken und andere postalische Belege als Zeugnisse künstlerischer Kleingrafik, die hervorragend

geeignet sind, die Begeisterung für das Schöne zu wecken, das ästhetische Empfinden und Urteilsvermögen zu fördern sowie die künstlerische und wissenschaftliche Selbstbetätigung anzuregen.“

Diese individuellen Klein-Sammlungen von Motivmarken sind indessen nicht für bedeutendere Ausstellungen geeignet, da ihnen einige Komponenten fehlen, die bei der Bewertung solcher Exponate eine große Rolle spielen: Sie sind meist nicht vollständig, und auch der Seltenheitsfaktor des Materials – ein wichtiges Kriterium – ist im allgemeinen nicht groß. Dennoch sollte jeder Philatelist auch ein Motivgebiet pflegen! Einen Grund dafür – die besondere Zuneigung zu einem bestimmten Sujet – nannten wir schon. Ein anderer liegt darin, daß man durch die inhaltliche Beschäftigung mit der einzelnen Bildermarke viel lernen kann, was einem dann bei der thematischen Philatelie sehr zugute kommt. In diesem Sinne besitzt die Motivsammlung ebenso wie die Sammlung im Vordruckalbum Lehrcharakter, ist sie Mittel für das Selbststudium auf dem Wege zur philatelistischen Meisterschaft.

Um zu erfahren, welche Marken mit einem bestimmten Motiv in der ganzen Welt bereits erschienen sind, müßten wir den gesamten LIPSIA-Katalog durcharbeiten, und zwar alle seine Teile – die Bände für Europa ebenso wie jene für Übersee. Diese Arbeit aber haben uns für einige verbreitete Motivgebiete andere schon abgenommen, indem sie Motivkataloge zusammenstellten, die zum Teil sogar über die reine Registrierung aller Marken hinaus auch eingehendere Beschreibungen der Sujets enthalten. Bei uns in der DDR erschienen solche Motivkataloge über

- Pflanzen
- Sport (Farbteil S. 13)
- Kunstwerke
- Tiere
- Kosmos
- die Geschichte der Weltausstellungen, des WBDJ, des ISB,



Moderne Gemälde tschechoslowakischer Künstler zeigt ein ČSSR-Markensatz aus dem Jahre 1973

der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ (unter dem Titel „Freundschaft siegt“).

Für alle anderen Motivgebiete bleibt es uns allerdings nicht erspart, tatsächlich die entsprechenden Markenausgaben mühsam und zeitaufwendig aus dem LIPSIA-Katalog herauszuschreiben. Dies gilt, wenn wir zum Beispiel als Motive Automobile bevorzugen oder Eisenbahnen, Brücken, Berge, Schiffe oder – um noch ein besonders interessantes Gebiet zu nennen – das Geschehen bei der Post (Postgeschichte). Die dabei entstehende, meist recht lange Liste der Ausgaben sollte uns aber nicht entmutigen; denn wir haben ja nicht vor, hier komplett zu werden. Das würde uns auch finanziell zu stark belasten, ohne daß zugleich ein entsprechender Erfolg auf Ausstellungen einträte, wenn wir dieses Objekt öffentlich im Wettbewerb vorstellten. Wir gestalten unsere kleine Motivsammlung vielmehr mit der Befriedigung, dabei auch neue Kenntnisse zu erwerben.

Bei Bezirksausstellungen Junger Philatelisten oder gar bei nationalen oder internationalen Expositionen können allerdings reine Motivsammlungen – zu ihnen zählen auch Objekte mit Marken eines gleichen Ausgabeanlasses, z. B. für Olympische Spiele – nur in seltenen Fällen mit einer

Aussicht auf Erfolg gezeigt werden, nämlich allein dann, wenn die Vollständigkeit, zumindest auf einem Teilgebiet, und die Seltenheit (natürlich auch die gute äußere Gestaltung, über die wir im Kapitel „Gestaltungspraxis“ noch viel zu sagen haben) außergewöhnlich groß sind. Deshalb möchten wir raten, den Aufwand, den ein solches Ziel verlangt, doch alsbald auf eine andere Sammelweise zu lenken, nämlich auf die thematische Philatelie. Dort lohnt er sich hundertmal mehr! Und so wollen wir anschließend diese moderne und zukunftssträchtige Sammelweise ausführlich besprechen, allerdings nicht, ohne nochmals wiederholt zu haben, daß alle bisher behandelten Sammelarten auf dem Vollständigkeitsprinzip beruhen. Die Vollständigkeit läßt sich an Hand eines Nachschlagewerkes, eines Kataloges, in dem die einzelnen Marken registriert sind, leicht überprüfen. Man kann die General-, die Länder-, die Spezial- und Forschungs- sowie die Motivsammlungen daher auch unter dem Begriff „registrierende Philatelie“ zusammenfassen.

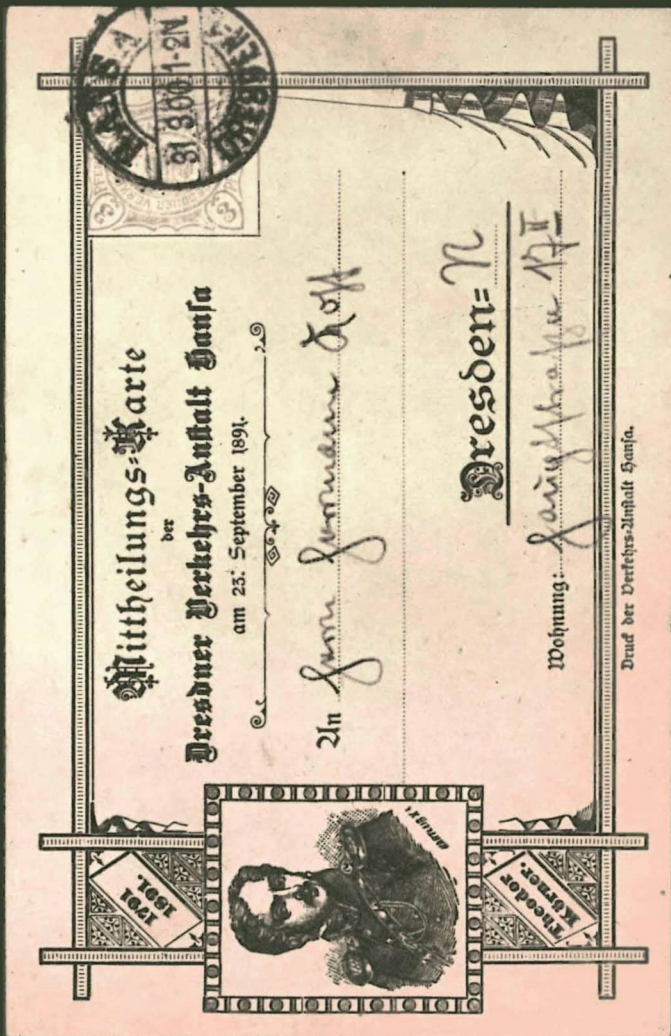
Die thematische Sammlung

Hinsichtlich des Inhalts und der Form der thematischen Philatelie ist noch vieles im Werden. In allen Ländern, in denen Sammler die Aussagekraft ihrer Objekte erhöhen wollen, sind Bestrebungen im Gange, von den herkömmlichen registrierenden Sammelformen wegzukommen und neue Wege zu suchen. Besonders die jüngeren Sammler, denen es noch weniger als den älteren gelingt, die klassischen und ersten nachklassischen Markenausgaben für ihre Sammlungen zu erwerben, gehen hierbei voran.

Es gibt viele Sammler, die zunächst alle europäischen Länder berücksichtigten. Später beschränkten sie sich auf unsere DDR-Marken sowie auf die Ausgaben weniger anderer Länder: Sie sammeln Marken der Volksrepublik Polen, der ČSSR, der Ungarischen Volksrepublik und vielleicht Andorras, der winzigen pyrenäischen Gebirgsrepublik, deren Ausgaben bei uns recht selten Anklang finden. Komplett sind sie auf keinem Gebiet, obwohl sie schon eine Menge Geld in die Sammlungen gesteckt haben. Was sie aber am meisten enttäuscht, ist die Tatsache, daß ihre Sammlungen, wenn sie auf einer Kreisausstellung gezeigt wurden, kaum Interesse gefunden haben. Die Besucher gingen immer rasch weiter.

Ähnliche Erfahrungen machten Sammler, wenn sie Freunden oder Verwandten ihre Vordruckalbumsammlung zeigten. Nach fünf, sechs Blättern schon langweilten sie sich merklich und schlugen die weiteren immer rascher um. Das änderte sich aber schlagartig, wenn sie eine philatelistische Heimatsammlung über ihren Wohnort oder über ein aktuelles Gebiet – vielleicht über den Umweltschutz – vorführen konnten.

Warum ist das Interesse bei Ländersammlungen so gering? Vielleicht deshalb, weil sie sich im Prinzip gleichen wie ein Ei dem anderen. Auch ist die Aufeinanderfolge der Marken, die durch ihr Erscheinungsdatum bestimmt ist,



Postkarte mit eingedrucktem Wertzeichen — also eine Ganzsache — der Dresdner Verkehrs-Anstalt Hansa. Da diese Privat„post“anstalten aber das Wort „Post“ nicht führen durften, steht „Mittheilungs-“ (statt „Post-“) karte aufgedruckt. Der Stempel zeigt das Datum des 31. 3. 1900, also des Tages, an dem die Privatposten aufgelöst wurden



Alte Marken, wie die Zeitungsmarke Ungarns aus dem Jahre 1871 (Li.-Nr. 7), sind für uns schwer erreichbar. Und doch können wir uns daran erfreuen, wenn wir eine Sammlung „Alte Marken, abgebildet auf neuen“ zusammentragen. Die hier gezeigte ist ein Beispiel dafür, daß es auch Marken ohne Landes- oder Wertbezeichnung gibt



Der DDR-Markensatz „Bedeutende Theaterinszenierungen“ (Li.-Nr. 1642—1644) ist — wie fast alle Marken —

- a) ein Gebührenverrechnungsmittel der Post,
- b) ein Druckerzeugnis von hoher grafischer Qualität und
- c) ein Informationsträger des Staates, der die Marken herausgab, in diesem Falle also der DDR. Informiert wird über die Theaterkunst in unserem sozialistischen Land

UNICEF



Herr Bdr.
Werner Klenker
Goeshenberge 7
Freiberg (Saxony) DDR

PIERWSZY DZIEŃ OBIEGU — P. D. C.

Brief aus der Volksrepublik Polen, dem Wirken der UNICEF (= United Nations Children's Emergency Fund) gewidmet. Diese Organisation sammelt und verwaltet den Hilfsfonds für hungernde, kranke Kinder, wie es sie in den kolonialen und unterdrückten Ländern noch heute zu Millionen gibt (Welt-Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen)



In posttechnischen Anlagen
beschädigt

Bdrd.
Horst Hille

7027 Leipzig
Egon-Erwin-Kisch-Weg 1

Nach Ablösen der Marke und Auswertung ihres Inhalts könnte diese Bedarfs-Postsendung an sich in den Papierkorb geworfen werden. Wir aber heben sie auf; denn sie zeigt einen bemerkenswerten Nebenstempel: In posttechnischen Anlagen (Briefverteilmaschine!) beschädigt



145. Geburtstag von Karl Marx
Marx (Li.-Nr. 2771)

40 Jahre staatlicher Elektrifizierungsplan der UdSSR
(GOELRO); (Li.-Nr. 2466)

Erfolgreicher Start des
ersten Sputniks fünf Jahre
zuvor (Li.-Nr. 2674)

97. Geburtstag Lenins — Lenin
in Rasliw (Li.-Nr. 3355)

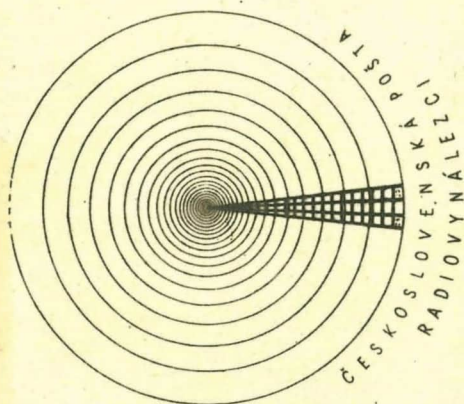
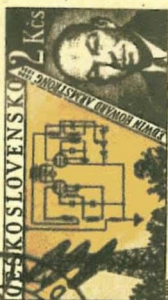
Sowjetische Filmkunst: Szene
aus „Panzerkreuzer Potemkin“
(Li.-Nr. 3134)

Spartakiade der Völker der
UdSSR in Moskau, Sportart
Radfahren (Li.-Nr. 1867)

Sowjetische Marken — begehrte Sammelobjekte mit hoher gesellschaftlicher Aussage

R
Novosedlice
298

301



Ersttagsbrief aus der ČSSR, Erfindern auf dem Gebiet der Rundfunk-
technik gewidmet (Li.-Nr. 1177—1182)



Diese Marke mit dem Bild des Meisters Nadelöhr gibt zu verwirrenden Betrachtungen über Seitenbezeichnungen Anlaß



Stempel in Form von Wellenlinien und Reklametexten aus Werbeeinsätzen von Maschinenstempeln sind bei Sammlern höchst unbeliebt

Eilsendung
Expres



16

Einschreiben - Eilboten

Druckerei
Fortschritt Erfurt

Erfurt
Leinstr. 162/163

VEB GEORG THIEME

Verlag für Medizin und
Naturwissenschaften

LEIPZIG C 1

Holnstraße 17/19 Aufg. C

11/13/50: Lo 2 09/56 2



Druckauftragsnummer (oben), hier bei der Stadtansichten-Dauerserie der DDR

Links: Brief von 1956 mit Dienstmarken-Mischfrankatur (20 Pf Fernbriefporto plus 50 Pf Einschreiben plus 60 Pf Eilzustellung = 130 Pf). Im übrigen unterscheidet man

Einzelfrankatur (Sendung ist mit einer einzigen Marke freigemacht)

Mehrfachfrankatur (Sendung ist mit zwei oder mehr gleichen Marken freigemacht)

Mischfrankatur (Sendung ist mit zwei oder mehr Marken verschiedener Wertstufen oder Ausgaben freigemacht)

Buntfrankatur (Mischfrankatur von einfarbigen Marken verschiedener Wertstufen der klassischen Zeit)

Zu C. 2356.

An

den Gemeinde-Vorstand

zu



Krauswieser

(Amtsbez. *Jo. Kückert*)

Frei lt. Avers. Nr. 15.
Gr. Direktion I. Verw. - Bezirks.

G. D. S.

Peterfilie.

Brief mit einem Avers-Zettel. Der Vermerk „G. D. S.“ heißt „Großherzogliche Dienst-Sache“; darunter steht der Name des Gemeindebeamten, der zur Abfertigung von Avers-Post berechtigt ist

Mit
Tanker Böhlen
befördert

ERDOLVERBUNDENUNG

-SCHWEDT-LEUNA-BOHLEN



**9. LIPSIA-
BRIEFMARKENSCHAU
BOHLEN 15. u. 16. 5. 1971**

11/18/377 Lp O 543/71



Übergabe des Schiffpost am 11. 7. 1971
beim PA Odesa (UdSSR) wegen Andienung
der Beförderungsgebühren nicht möglich!
MT "Böhlen"

Walter Kahlert
7113 Moritzberg (Großröhrlein)
Lindenweg 11
DDR





Die ČSSR emittierte 1972 einen Markensatz mit Vogelabbildungen



Sportmarken der DDR — hier den X. Olympischen Winterspielen in Grenoble 1968 gewidmet — künden von den zahlreichen und wachsenden Erfolgen der Sportler unseres Landes



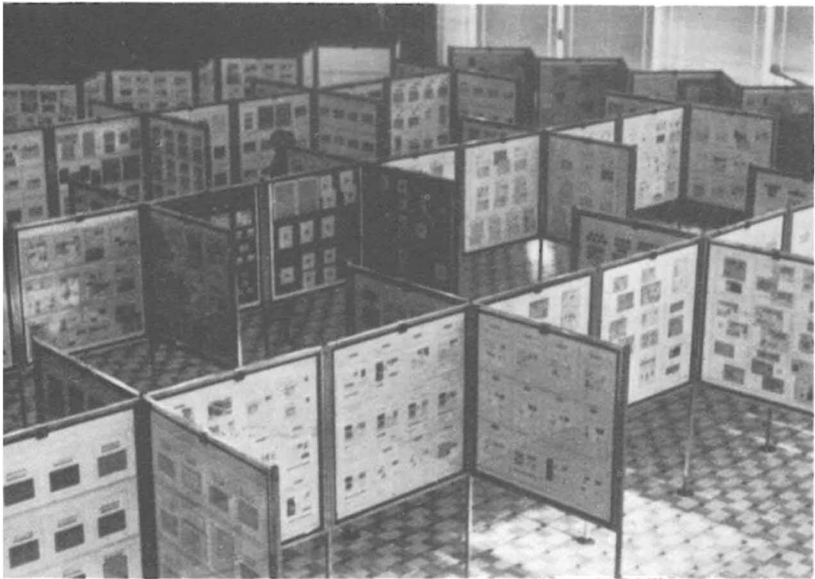
Diese zwei Werte aus dem Satz „Babylonische Kunstwerke“, von dem im Buchtext die Rede ist, sind — wie die meisten anderen Marken auch — sowohl Illustrationen (vergangener Zeiten) als auch Dokumente (der Gegenwart) — je nachdem, welcher Zeit man sie in einem philatelistischen Objekt zuordnet



Markensatz der DDR, der die Pflege des nationalen Kulturerbes unseres Staates *dokumentiert*. Andererseits *illustriert* er unser Wissen über Persönlichkeiten bzw. Bauten vergangener Zeiten



Vignetten sind nichtphilatelistisches Beiwerk. Lose gehören sie also nicht in unsere Objekte; dagegen sind sie auf Postsendungen klebend durchaus willkommen, zumal dann, wenn sie sich unmittelbar auf das behandelte Thema beziehen oder — wie die hier abgebildeten — aus philatelistischen Anlässen herausgegeben wurden

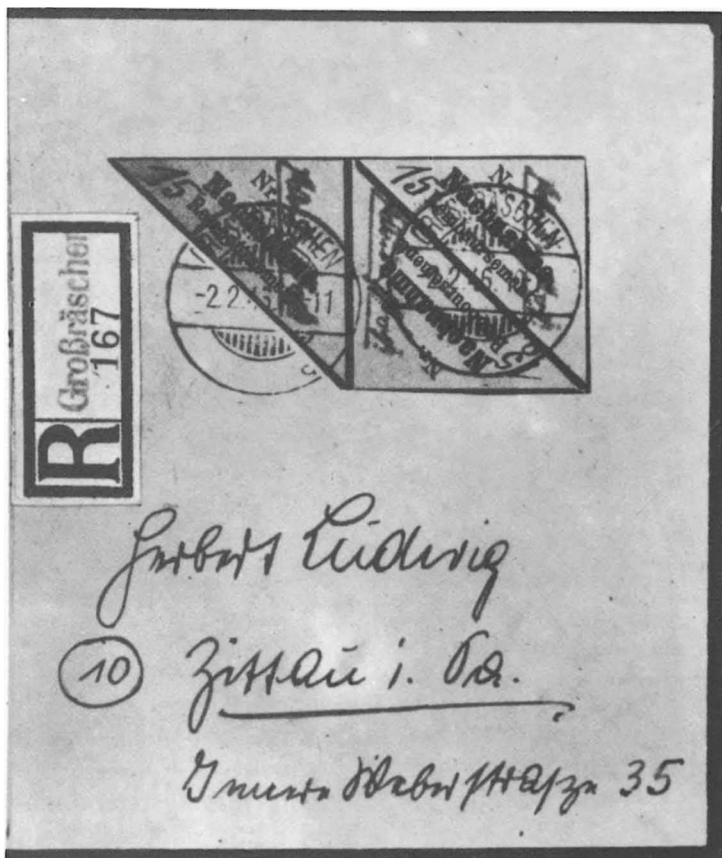


So sieht es in einer großen Briefmarkenausstellung aus – hier in der Weltausstellung BUDAPEST 71. Welche Exponate werden wohl die Besucher am eingehendsten betrachten?

inhaltlich wenig motiviert. Außerdem bleiben die Objekte auf den Vordruckblättern recht starr.

Die Gleichheit der Sammlungen, ihre feststehenden Formen dürften wohl der Grund dafür sein, daß beim Betrachter oft Langeweile aufkommt. Eine philatelistische Sammlung sollte daher lebendiges Geschehen an Hand unseres Sammelgutes darstellen oder eventuell sogar dokumentarisch belegen. Das kommt jedoch bei den registrierenden Sammelformen entweder gar nicht oder nur in geringem Maße zum Ausdruck; am meisten wohl noch bei einer Forschungssammlung mit ihren neuen Fakten oder bei einer Sammlung, die nach dem Ausgabeanlaß zusammengestellt wurde.

Aus solchen Sammlungen lassen sich aber auch leicht thematische Objekte entwickeln. Nehmen wir zum Bei-

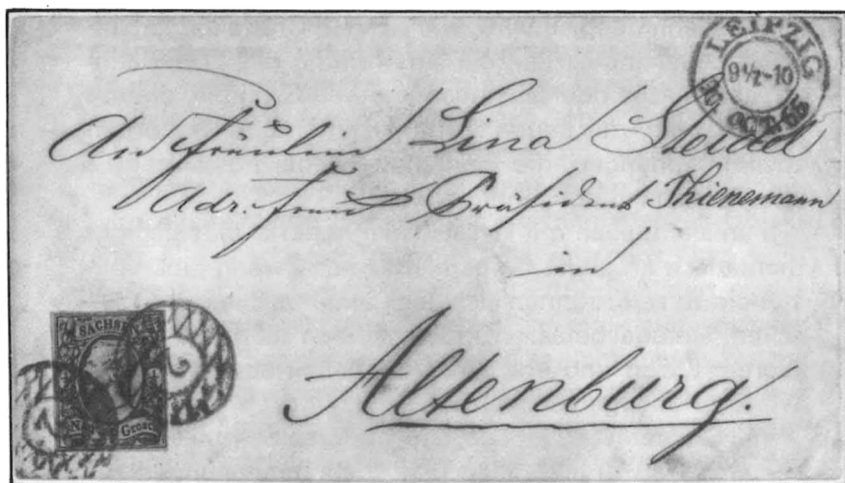


Ein ebenso aussagekräftiger wie seltener Beleg für eine thematische Sammlung (postgeschichtliche Heimatsammlung) über den Ort Großräschen ist dieser Brief. Er trägt provisorische Postwertzeichen aus den ersten Monaten nach Zerschlagung des Faschismus. Rein registrierend in einer Spezialsammlung „Notausgaben“ wird das gleiche Stück möglicherweise nur einige Fachkenner interessieren

spiel einmal eine ganz klassische Sammlung der sächsischen Nummernstempel. Man kann ein solches Objekt in herkömmlich registrierender Weise aufbauen, indem die Marken der alten Sachsenpost, sofern sie mit den so-

genannten Nummernstempeln entwertet sind, in der Reihenfolge dieser Nummern von 1 bis 220 aneinandergereiht werden. Eine solche Kollektion zusammenzutragen ist übrigens eine äußerst schwierige Aufgabe, weil einige ganz große Seltenheiten vorkommen, zum Beispiel die Nummer 212 (Leipzig, Berliner Bahnhof). Fehlt diese Nummer aber, und fehlen auch noch einige andere Raritäten, dann wird ein solches Objekt auf einer bedeutenderen Ausstellung keine Spitzenstellung einnehmen können. Soll der Sammler deswegen resignieren? Nein – er kann trotz des Mangels, nicht alle Stempelnummern lückenlos zu besitzen, ein vollgültiges Objekt zeigen, indem er seine Sammlung mit dem gleichen Material zum Beispiel unter dem Thema gestaltet: „Der Ausbau der Sachsenpost als Folge der kapitalistischen Entwicklung“. Dieses Thema bietet die Möglichkeit, auf einige Raritäten zu verzichten; denn es muß durchaus nicht jedes neu entstandene säch-

Sächsischer Nummernstempel Nr. 2 (Leipzig). Er diene – daher seine allgemeine Bezeichnung – als Entwertungsstempel für Postwertzeichen, während der Datumsstempel gesondert auf dem Brief abgeschlagen wurde (zweigleisige Abstempelung)



Post-Schein.

Ein *Post* gezeichnet Pfund ⁵/₁₀ Loth
mit *Thurn und Taxis* erklärtem Werthe
an *H. Gumbel in Weimar*
ist heute von *H. Gumbel*

der hiesigen Grossherzogl. Sachsen-Weimar-Eisenach, Fürstl. Thurn und Taxis'schen Lebens-Post-Expedition zur Uebersendung übergeben worden. Für Beschädigung und Verlust dieser Aufgabe wird, sofern die Anzeige in den ersten, von heute an zu rechnenden, drei Monaten geschieht, nach Massgabe der Landes-Postordnung gehaftet.

Misfallung den 20 ten April 18 59



Franco Thir. 1 Sgr.
Versand *1*
Schein $\frac{1}{2}$

Grossherzogl. Sachsen-Weimar-Eisenach,
Fürstl. Thurn und Taxis'sche Lebens-
Post *Departement*

2 1/2 Ausgefertigt von: *[Signature]*

Postschein aus dem Jahre 1859, ein klassisches Stück, das – gesellschaftlich und fachlich richtig gedeutet – viel über seine Zeit mitteilt, z. B. von der damaligen Kleinststaaterei, von Herrschaftsverhältnissen oder Währungen

sische Postamt auch mit einem Stempel belegt sein. Es genügt, wenn man die Hauptentwicklungsrichtung erkennt, wenn deutlich wird, wie sich auf Grund der Entstehung neuer Industrien, der Ausweitung des Eisenbahnstreckennetzes oder aus noch anderen Gründen, die mit dem Handel, mit neuen Bildungsstätten oder Behörden zusammenhängen, die Einrichtung neuer Postämter als gesellschaftlich notwendig erwies.

Man sieht, auch mit klassischem Material läßt sich gut thematisch arbeiten. Da es hier keinen Zwang gibt, vollständig zu sein, können sich auch Jugendliche mit klassischem Material befassen, indem sie sich auf die billigeren Werte stützen und erst später vielleicht auch seltenere Werte zu erlangen suchen.

Viel leichter ist es jedoch, das moderne Sammelgut mit seinen so ausdrucksvollen bildlichen Darstellungen zur

Gestaltung ganzer Themenkreise einzusetzen. Hierbei sollte man aber den Gedenkmarken-Charakter dieser Ausgaben beachten. Nehmen wir als Beispiele einmal die sehr attraktiven DDR-Marken „Babylonische Kunstwerke aus dem Vorderasiatischen Museum zu Berlin“ (Li.Nr. - 1009 bis 1012; Farbteil S. 14). Man wird sie verwenden, wenn man ein kunsthistorisches Thema gestaltet. Und auf den Albumblättern, die die babylonische Kunst behandeln, wird man diese Marken als eine bildliche Erläuterung oder Illustration der damaligen Kunstauffassung anordnen. Zuvor ist es natürlich nötig, daß man eine Anzahl weiterer Marken zusammenträgt, was eine beachtliche Zielstrebigkeit und auch Zeit erfordert. Man geht dabei vom Thema aus, legt einen roten Faden in Form eines durchgehenden Textes zugrunde und illustriert diesen Text mit den passenden Marken. Da die vielen erschienenen Postwertzeichen, ebenso wie die Sonderstempel und anderen postalischen Materialien, sehr mannigfaltige bildliche Darstellungen tragen, lassen sich aus diesem Sammelgut auch sehr abwechslungsreiche und schöne Objekte gestalten. Es gibt keine Hindernisse, für alle auf Marken erschienenen Sujets auch die entsprechenden Sammlungsthemen zu finden. Sobald ein Markenmotiv in ausreichender Anzahl auf Marken vertreten ist, bedarf es „nur“ noch der Ausarbeitung eines „Drehbuches“ oder schlicht eines Aufsatzes über dieses Gebiet, und man wird leicht ein Objekt gestalten können. Im Unterschied zur bloßen Motivsammlung, die sich nur *einem* Sujet widmet, wird der versierte Sammler in ein thematisches Objekt aber alle Marken aufnehmen, die mit dem Thema im Zusammenhang stehen (Farbteil S. 15). Schildert er den Lebensweg eines berühmten Mannes – zum Beispiel Lenins oder Schillers –, dann wird er nicht nur Marken mit den Porträts dieser Persönlichkeiten suchen, sondern auch alle Marken, Stempel und sonstigen Belege, deren bildliche Darstellungen oder Aussagen zum Lebensweg

Albert Einstein, deutscher Physiker (1879-1955)



Einsteins spezielle Relativitätstheorie (1905) liefert eine Aufklärung für paradoxe Erscheinungen, die sich bei Untersuchungen sehr schneller Bewegungen ergeben hatten, vor allem bei der Ausbreitung des Lichtes in bewegten Medien. Zeit, Länge und Masse sind keine absoluten Größen. Im stark bewegten System vergeht die Zeit langsamer relativ zu einem ruhenden Bezugssystem.

$$\text{Zeitdehnung } t_0 = \frac{t}{\sqrt{1-v^2/c^2}}$$

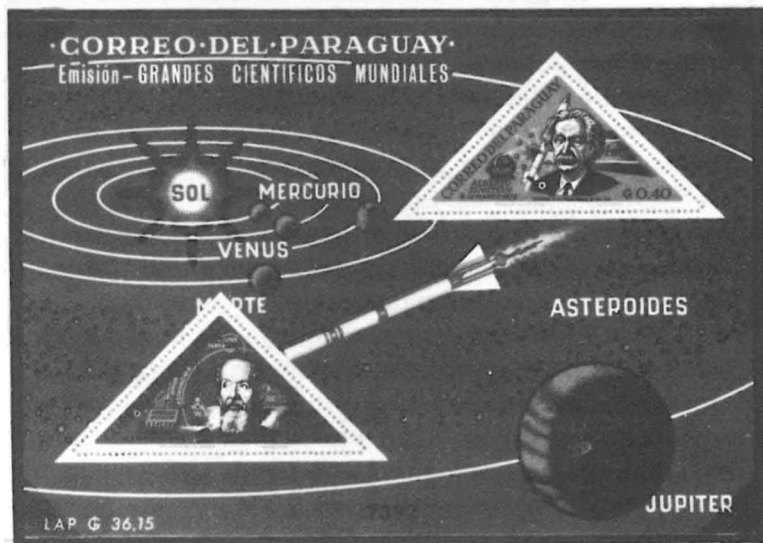
Masse wächst mit der Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit (c) bis unendlich, daraus folgt, daß sich kein Körper bis auf c beschleunigen läßt.

$$\text{Massenzunahme } m = \frac{m_0}{\sqrt{1-v^2/c^2}}$$

Als Folge dieser Theorie ergibt sich die Beziehung zwischen Masse und Energie.

$$E = mc^2$$

Diese Erkenntnis hat in Weg zur Gewinnung von Atomenergie gewiesen.



Albumblatt aus einer aktuellen thematischen Sammlung über die Entwicklung der Weltraumfahrt. Der populärwissenschaftlich gehaltene Text ist aber nach modernen Auffassungen viel zu umfangreich und wohl auch von der Masse der Betrachter sachlich nicht aufzunehmen

der Genannten in Beziehung stehen: Das betrifft Ansichten von Städten oder Gebäuden, in denen Lenin oder Schiller – um bei unseren Beispielen zu bleiben – weilten, das gilt für andere Persönlichkeiten, mit denen sie zusammentrafen – als Freunde und Verbündete oder als Gegner. Somit wächst die betreffende thematische Sammlung zu einem Ganzen heran, das man beinahe mit einem gut illustrierten Geschichtsbuch vergleichen kann.

Sammlungen der thematischen Philatelie hatten in der Vergangenheit oft zu umfangreiche Texte. Obwohl der Text eine wichtige Grundlage bildet und zu einem wesentlichen Teil die Auswahl der Marken bestimmt, die ihn illustrieren, gilt es, das richtige Maß zu finden! Als Faustregel sollte gelten: Auf kein Blatt kommen mehr als drei bis vier Zeilen Text! Dieser Umfang des Textes muß genügen, und nur dann, wenn dieser Text aussagestark ist, können wir auf Interesse beim Betrachter rechnen.

Neben dem modernen Material gibt es noch das ältere, darunter das klassische. Es wurde schon im Zusammenhang mit der thematischen Gestaltung einer Sammlung von Sachsen-Nummernstempeln erwähnt. Hier ist es möglich, die postalische Entwicklung einer bestimmten Epoche mit philatelistischem Sammelgut aus genau dieser bestimmten Zeit zu schildern. Das ist zum Beispiel bei einer Sammlung über die Entwicklung der Kunst nicht der Fall. Hier dient uns modernes Sammelgut zur Erläuterung mehr oder weniger lange zurückliegender Ereignisse. Da uns selbstverständlich zeitgenössisches Material zu diesem Thema in Briefmarkenform nicht vorliegen kann, bleibt nur der eine Weg, unsere modernen Marken als Illustrationen zu verwenden. Bei der Sachsensammlung aber stimmen dargestellte Zeit und Erscheinungszeit des verwendeten Sammelgutes überein, und daher kann man mit Recht von Originalbelegen sprechen, die uns zur Schilderung historischer Vorgänge dienen. Diese Belege sind mithin echte Zeitdokumente, und deshalb spricht

man in diesem Fall von der dokumentarischen Bedeutung solchen Materials.

Die erwähnten Werte mit den Bildern der babylonischen Kunstdenkmäler sind auch Zeitdokumente, jedoch in anderer Hinsicht. Hier darf man nämlich nicht vom Markenbild ausgehen, sondern muß auch den Ausgabeanlaß berücksichtigen. Für die genannten vier Werte ist Ausgabeanlaß im weitesten Sinne, daß in unserem Staat, in unserer Deutschen Demokratischen Republik, das alte Kulturgut gepflegt wird. Der sozialistische Staat dokumentiert u. a. auch mit diesen Marken sein humanistisches Anliegen. In diesem Sinne sind diese Marken also Zeitdokumente. Ein Thema, das sie als solche würdigt, also nicht als Illustration vergangener Zeiten, sondern als Dokumentation unserer gegenwärtigen Epoche, könnte lauten: „Die Pflege historischer Kulturgüter in der DDR“ oder „Wie unsere DDR historische Kunstwerke hütet“.

Daraus ist auch zu ersehen, daß viele – nicht alle – Marken sowohl illustrativ als auch dokumentarisch in eine Sammlung eingeordnet werden können. Bei der illustrativen Methode kommt es dem Sammler vor allem auf die bildliche Darstellung der Marke an, und ihre Ausgabezeit ist kaum wichtig. Allerdings wird er meistens das Ausgabeland beachten müssen, dessen herrschende Ideologie sich in den Briefmarken im allgemeinen widerspiegelt. Marken aus kapitalistischen Ländern mit dem Bildnis von Karl Marx oder Friedrich Engels sind zum Beispiel oft demagogische Ausgaben. Man möchte mit ihnen dem Volke eine gewisse Objektivität oder Unvoreingenommenheit vortäuschen, während in der Praxis die aktiven Anhänger des Marxismus politisch verfolgt oder beruflich behindert werden. Solche Marken passen also nur mit einem parteilichen Kommentar in eine Sammlung. Auch auf den ersten Blick scheinbar ideologieneutrale Motive der Wirtschaft oder der Naturwissenschaften sind stets parteilich zu werten.



Verschiedene Ausgaben der DDR mit dem Bildnis des ersten Präsidenten unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, Wilhelm Pieck

Die Erscheinungszeit der Wertzeichen braucht bei der thematischen Philatelie nicht durchgängig beachtet zu werden, wenn das Markenbild den Text deutlich illustriert. Ob man in einem Exponat zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung das Kommunistische Manifest und seine Bedeutung zum Beispiel mit einer Marke von 1953 oder von 1973 behandelt, auf der das Titelblatt dieses Werkes gezeigt wird, ist ohne Belang. Im Gegensatz dazu muß man bei Sammelgut dokumentarischen Charakters die Erscheinungszeit genau beachten; es ist zumeist als Illustration kaum geeignet.

Im allgemeinen wird es hinsichtlich der Aussage leichter möglich sein, ein bestimmtes Thema mit illustrativem Material einigermaßen lückenlos zu gestalten. Jedoch die Anziehungskraft – das Interesse – für das Exponat dürfte seitens der Betrachter erheblich zunehmen, wenn auch zeitgenössisches, also dokumentarisches Sammelgut im Exponat enthalten ist.

Dessen relative Seltenheit ermöglicht es wiederum wohl nur in Ausnahmefällen, mit ihm die gleiche Lückenlosigkeit der Aussage durchzuhalten. Daher bietet es sich geradezu an, beide Arten von Sammelgut – das illustrative und das dokumentarische – nebeneinander und miteinander verwoben einzusetzen. In der Tat – die Vielfalt des zum Erzielen einer gewünschten Aussage eingesetzten Materials bildet heute einen wichtigen Maßstab bei der Bewertung der Güte eines Exponats durch die Juroren. Und je besser es gelingt, außer den Marken aus allen Zeiten auch ganze Briefe (Ganzstücke und Ganzsachen) sowie Stempel (darunter auch Absender- und Postfreistempel sowie Nebenstempel, Sonder- und Werbestempel) und Belege der Luft-, Schiffs-, Bahn-, Polar- oder Feldpost (vielleicht auch solche aus Konzentrationslagern oder von Katastrophen) einzusetzen, desto höher ist die Anziehungskraft der Sammlung.

Bei dem dokumentarischen Material wird es sich oft nicht nur um Marken handeln, zumindest nicht bei einem Thema wie „Deutsche Arbeiterbewegung“. Denn früher besaß ja die Arbeiterklasse nicht die Macht und konnte demzufolge auch keine Postwertzeichen herausbringen, die ihre Positionen widerspiegelt hätten. Hier muß der Sammler also anderes zeitgenössisches Material heranziehen, das diese Zeit belegt, zum Beispiel auch Anschriften bzw. Absenderangaben auf alten Briefstücken.

Die Herausgabe von Briefmarken ist ganz eindeutig ein Vorrecht der jeweils herrschenden Klasse, und diese Marken sind ein Informationsträger des von dieser herrschenden Klasse getragenen Staates. Propagieren oder symbolisieren werden die Markenbilder mithin die Interessen des betreffenden Staates. Diese Eigenschaft der Postwertzeichen ist stets zu beachten, besonders bei der thematischen Philatelie: Jedes Stück, jede Marke also und jeder Brief, jeder Stempel und jeder andere postalische Beleg sind als gesellschaftliche Produkte ihrer Ent-

stehungszeit zu werten. In diesem Sinne werden wir unser Sammelgut dann auch im Exponat erläutern.

Zitieren wir nun noch die Definition für thematische Sammlungen, wie sie in den „Grundsätzen für den Aufbau philatelistischer Exponate sowie für deren Einschätzung und Bewertung auf Wettbewerbsausstellungen“ enthalten ist:

„In thematischen Sammlungen wird ein frei gewähltes Thema nach einem logisch entwickelten Plan mit Briefmarken und anderen philatelistischen Materialien behandelt. Die Aussage zum Thema wird durch die Briefmarken und anderen philatelistischen Materialien erzielt, die einen direkten Bezug zur bearbeiteten Thematik haben.

Der kurzgefaßte Text ist auf die Herausarbeitung von Zusammenhängen, Gesetzmäßigkeiten und Besonderheiten zum Thema gerichtet und ergänzt die verarbeiteten philatelistischen Materialien.“

Aus diesem Wortlaut erkennen wir, daß ein Text nicht dazu angebracht wird, um etwa fehlendes Sammelgut (Aussagelücken) zu ersetzen, sondern um das *vorhandene* Material zu erläutern, sofern die Fakten nicht schon aus ihm selbst zu uns sprechen.

Die eben zitierte Definition gilt zwar für Erwachsene, doch sollten sich auch schon die jugendlichen Sammler mit ihrem Inhalt vertraut machen. Gleiches gilt für die anderen Punkte dieser „Grundsätze...“, die im „sammler express“ Nr. 12/1976 veröffentlicht wurden. Speziell für Jugendliche möchten wir die im „sammler express“ Nr. 2/1978 veröffentlichten „Grundsätze für die Einschätzung und Bewertung philatelistischer Jugendexponate auf Wettbewerbsausstellungen“ empfehlen.

Zum Abschluß des Kapitels nun einige Kontrollfragen, zu denen jeder Leser selbst die richtige Antwort suchen soll. Um welche Sammlungsart handelt es sich



Stempel sind von einer noch wesentlich größeren Vielfalt als Briefmarken. Für thematische Objekte aber erweisen sie sich als unentbehrlich!

1. bei einem Objekt, das die Marken von Island in chronologischer Reihenfolge aufführt?
2. bei einem Objekt, das die Lebensgeschichte Maxim Gorkis an Hand von sowjetischen, aber auch von Marken anderer Länder schildert?
3. bei einem Objekt, das die Luftpostmarken Südamerikas, geordnet nach Ländern und innerhalb dieser wieder chronologisch enthält?
4. bei einem Objekt, das Luftpostmarken nicht länderweise, sondern nach Flugzeugtypen geordnet aufführt?
5. bei einem Objekt, das die amtlichen und privaten Ganzsachen der DDR enthält?
6. bei einem Objekt, das Marken, Briefe und Postkarten der Berliner Privatpostanstalt „Packet-Fahrt“ in chronologischer Reihenfolge enthält?
7. bei einem Objekt, in dem dieselben Marken und Ganzstücke so erläutert sind, daß sich die Entwicklungsgeschichte dieser Privatanstalt erkennen läßt?

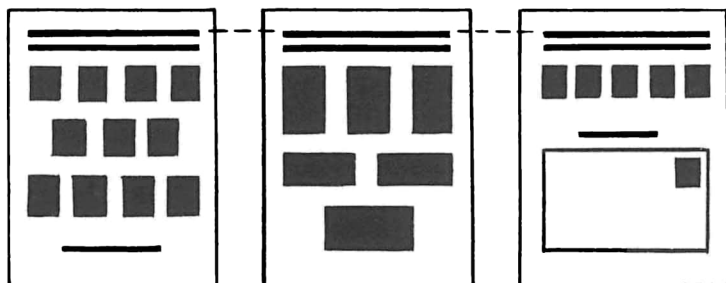
8. bei einem Objekt, das Marken aus aller Welt enthält, die Schlangen darstellen?
9. bei einem Objekt, das alle Gemäldemarken enthält (mit Lücken natürlich), die Gemälde aus Galerien sozialistischer Länder zeigen?
10. bei einem Objekt, das die Entwicklung der Leipziger Messe chronologisch an Hand der jeweils herausgekommenen postalischen Belege (Marken, Stempel, FDC usw.) schildert?

Gestaltungspraxis

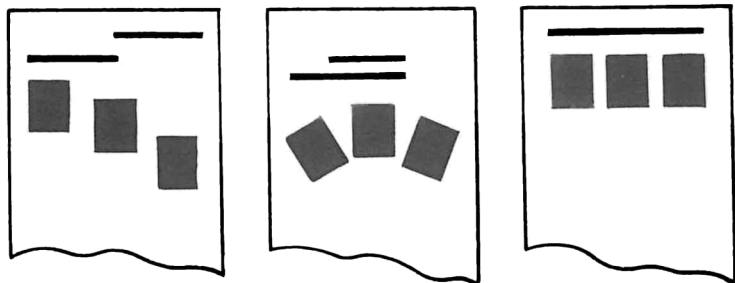
Ziel fast jedes Philatelisten wird es schon in jungen Jahren sein, möglichst bald als Aussteller aufzutreten. Nichts Schöneres kann es für ihn geben, als auf einer Briefmarkenausstellung das eigene Objekt mit in den Ausstellungsrahmen zu sehen – dargeboten einem breiten Publikum und auch der Jury. Doch wie wird man Aussteller?

Die Antwort ist zunächst einfach: Man muß lediglich ein zum Ausstellen bestimmtes Objekt gestalten. Hierbei gibt es nur eine einzige große Schwierigkeit, die jeder Sammler glücklicherweise auch nur ein einziges Mal zu bewältigen braucht: die Gestaltung des allerersten Blattes! Wer nämlich einmal diesen Startschritt vollzogen hat, bei dem fließt dann die weitere Arbeit immer munterer fort. Um dieses Beginnen recht leicht zu machen, haben kluge Leute die sogenannte 3-Blatt-Bewegung erdacht. Darunter versteht man das Bemühen, zunächst einmal ein Kleinst-Objekt, ein sogenanntes Mini-Objekt, aus nur drei Albumblättern ausstellungsfähig herzurichten. Hierzu wählt man sich ein ganz einfaches Thema – vielleicht „Unser Zoo“ – und sucht dafür etwa 20 geeignete Marken

Symmetrische Anordnung von Briefmarken, Briefstücken oder Ganzstücken auf Albumblättern. Besondere Aufmerksamkeit ist stets darauf zu richten, daß alle Blätter in gleicher Höhe beginnen



== = Text



Zwei Blätter in schlechter (links und Mitte) und ein Blatt in guter (rechts) Anordnung von Marken

mit Tiermotiven heraus. Allerdings müssen es solche Tiere sein, die auch im Zoo der Stadt vorhanden sind, in der man wohnt oder die in der Nähe des eigenen Wohnortes liegt. Außerdem ist es ratsam, den Absenderfreistempel oder Werbestempel des betreffenden Zoos mit hinzuzunehmen, und zwar möglichst auf einem ganzen Brief, also nicht ausgeschnitten. Eine nette schriftliche Anfrage an den Zoo beschert einem ein solches Stück!

Nun geht es ans Aufteilen des Materials auf die drei Blätter (das Titelblatt wollen wir zunächst noch zurückstellen). Dazu sollten die Marken von ihrer bildlichen Aussage her gegliedert werden. Möglich wäre zum Beispiel eine solche Einteilung:

- Blatt 1: Groß-Säugetiere
- Blatt 2: Greifvögel
- Blatt 3: Exotische Fische

Für das Anordnen des Sammelgutes auf den Albumblättern gibt es einige Grundregeln, die man einhalten muß:

1. Alle Albumblätter sollen so gestaltet werden, daß das philatelistische Material oder der Text stets auf gleicher Höhe beginnt, und zwar 1,5cm bis 2cm unterhalb der oberen Blattbegrenzung. Wenn möglich, ist auch unten ein einheitlicher Abschluß – vielleicht etwa 3 cm vom unteren Blattrand entfernt – anzustreben.

2. Alle Materialien werden stets waagrecht, niemals schräg oder gar in Bogen angeordnet. Eine Staffelung, bei der nebeneinanderstehende Marken nicht in einer Linie, sondern so aufgebracht werden, daß die nächste immer ein Stück tiefer oder höher als die vorangehende steht, sieht nur ganz selten gut aus und sollte daher im allgemeinen vermieden werden.

3. Sogenannte schwere Stücke – also Ganzstücke – kommen stets auf die untere Blatthälfte. Sind zwei Briefe auf einem Blatt zu befestigen, dann nimmt man den größeren bzw. dunkleren nach unten.

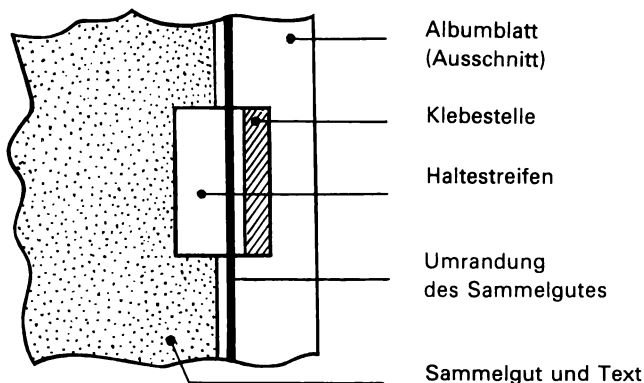
4. Auf einem Albumblatt dürfen entweder nur ungestempelte oder nur gestempelte Marken sein. Befindet sich ein Ganzstück mit auf dem Blatt (unten), dann können die übrigen Marken entweder alle ungestempelt oder alle gestempelt sein.

5. Die Marken sind entweder symmetrisch oder asymmetrisch anzuordnen – aber eine der beiden Möglichkeiten sollte dann auch im ganzen Objekt durchgehalten werden.

6. Die Blätter dürfen nicht überladen, aber auch nicht zu leer wirken. Je nach Markengröße sind daher sechs bis fünfzehn Marken als Richtwert denkbar. Zu einem Brief können noch drei bis acht Marken kommen (drei großformatige oder bis zu acht kleinformatige). Die Materialien werden probeweise so lange auf dem Blatt hin und her gerückt, bis sich – im Zusammenklang mit dem Text – ein harmonisches Bild ergibt. Dabei ist es wichtig, daß alle Blätter eines Objektes den gleichen „Dichtegrad“ besitzen.

7. Jedes Blatt erhält eine knappe Beschriftung. Diese kann aus einer Überschriftzeile (auf gleicher Höhe bei jedem Blatt!) und aus kurzen Erläuterungen zu den Marken bzw. Ganzstücken bestehen. Zum Beispiel könnten die Überschriftzeilen zu unserem 3-Blatt-Objekt über den Zoo wie folgt lauten:

■ Zu Blatt 1 (Groß-Säugetiere):



Anbringen eines Haltestreifens (rechts und links oder oben und unten jeweils in der Mitte von sehr großen Stücken)

In unserem Zoo leben 83 Groß-Säugetiere

■ Zu Blatt 2 (Greifvögel)

Alle Greifvögel können in einem großen Käfig frei fliegen

■ Zu Blatt 3 (Exotische Fische)

Die buntschillernden exotischen Fische bewundern wir im Aquarium

Als Erläuterung zu den einzelnen Marken genügen dann die Namen der Tiere; bei Blatt 1 also zum Beispiel Elefant, Flußpferd, Bison usw., bei Blatt 2 Bartgeier, Fischadler usw.

8. Die Marken werden entweder in Klemmstreifen auf den Blättern angebracht oder – wenn es sich um gestempelte Exemplare handelt – mit Klebefalzen eingeklebt. Die gestempelten Marken kann man mit Scherenschnittpapier unterlegen. Auch ein Umranden der Marken und Ganzstücke mit Tusche oder Faserschreiber ist möglich.

9. Ganzstücke sind mit Blockecken zu befestigen. Sehr große Materialien müssen zusätzlich Haltestreifen bekommen. Bei Platzmangel auf den Albumblättern wegen zu großer Stücke kann die Methode des Durchsteckens ange-

wendet werden. Hierbei ist ein (unwesentlicher) Teil, zum Beispiel eines Briefes, durch einen in das Albumblatt geschnittenen Schlitz nach hinten durchzustechen und auf der Blattrückseite zu befestigen.

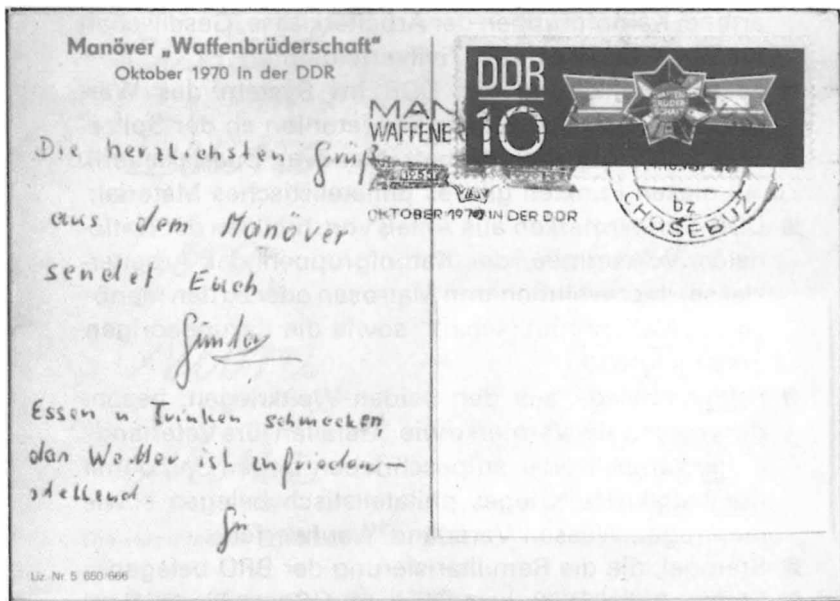
10. Alle Arbeiten sind langsam und sorgfältig auszuführen; denn die Blätter sollen uns ja viele Jahre lang erfreuen.

Das Beschriften stellt wohl die heikelste Klippe der gesamten Objektgestaltung dar. Es besteht aus zwei Etappen:

- erstens dem Ausarbeiten des Textes und
- zweitens dem Schreiben des Textes auf die Albumblätter.

Für die erste Aufgabe ist es ratsam, zunächst für das ganze geplante Objekt einen kleinen Aufsatz anzufertigen. In ihm schildert man all das, was sich im philatelistischen Objekt widerspiegeln soll. Dieser Wortlaut sollte in der JAG mit Freunden und vor allem auch mit dem JAG-Leiter besprochen werden. Hierbei wird man bestrebt sein, den Text immer stärker zu kürzen, so lange, bis nur das wirklich Wesentliche bleibt. Dieser Kurztext bildet dann den roten Faden, und seinen Wortlaut verteilen wir über alle geplanten Blätter. Der „Rote-Faden-Text“ zu unserem vorher geschilderten 3-Blatt-Mini-Objekt lautete: „In unserem Zoo leben 83 Groß-Säugetiere. Alle Greifvögel können in einem großen Käfig frei fliegen. Die buntschillernden exotischen Fische bewundern wir im Aquarium.“ Dieser Text war nach der Kürzung des zuvor geschriebenen Aufsatzes über den Zoo als wesentliche Aussage übriggeblieben.

Während es sich bei dem soeben beschriebenen Zoo-Objekt um eine Motivsammlung handelt (die allerdings bereits eine gewisse thematische Bearbeitung erkennen läßt), stellt das nun folgende zweite Beispiel eine thematische Sammlung dar. Ihr Thema soll lauten: „Bereit zur Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes.“ Der



Postkarte vom Manöver „Waffenbrüderschaft“ im Oktober 1970

Arbeitsablauf für die Objektgestaltung vollzieht sich wie folgt:

1. Als ständige Aufgabe steht vor uns das Sammeln von Material zu diesem Thema.

2. An Hand vorhandener Literatur (in der Schulbücherei, im Material des Staatsbürgerkundeunterrichts, im Lexikon und auch im LIPSIA-Katalog) wird ein Aufsatz über das Thema verfaßt – am besten im Kollektiv der JAG. Dabei sind folgende Gesichtspunkte von Bedeutung:

- Erfahrungen der Arbeiterklasse aus zwei furchtbaren imperialistischen Weltkriegen und aus zahlreichen revolutionären Kämpfen (z. B. in der Novemberrevolution)
- Wiederaufrüstung der BRD und ihre Einbeziehung in die NATO
- Verteidigungsbereitschaft der DDR (Nationale Volks-

armee, Kampfgruppen der Arbeiterklasse, Gesellschaft für Sport und Technik, Zivilverteidigung)

■ Feste Verankerung der DDR im System des Warschauer Vertrages mit der Sowjetunion an der Spitze

■ Ständige Einsatzbereitschaft (Manöver, Spartakiaden).

Zu all diesen Punkten gibt es philatelistisches Material:

■ DDR-Sondermarken aus Anlaß von Jubiläen der Nationalen Volksarmee, der Kampfgruppen der Arbeiterklasse, der revolutionären Matrosen oder zu den Manövern „Waffenbrüderschaft“ sowie die dazugehörigen Ersttagsbriefe

■ Feldpostbelege aus den beiden Weltkriegen, besonders solche, die Vermerke wie „Gefallen fürs Vaterland“ aufgestempelt oder aufgeschrieben tragen und damit die Tragik des Krieges philatelistisch belegen sowie die Frage „Wessen Vaterland?“ aufwerfen

■ Stempel, die die Remilitarisierung der BRD belegen

■ Stempel der DDR von GST- und Spartakiade-Wettkämpfen, von Veranstaltungen der Kampfgruppen

■ Briefe mit Beistempeln von Einheiten der NVA

All dieses Sammelgut – und sicher gibt es noch viele andere Belege – wird nun in chronologischer Reihenfolge, dem historischen Ablauf entsprechend geordnet und in seinem Inhalt gewertet, und zwar auf der Grundlage des zuvor ausgearbeiteten Aufsatzes. War dieser ausführlich genug, dann gelingt auch die richtige Beschreibung jedes Beleges. Philatelistisch gesehen schaffen wir damit eine thematische Sammlung von besonders hohem Ausagewert.

Nun einige Hinweise zur Beschriftung der Albumblätter! Dafür eignet sich am besten die vereinfachte Schulschrift der DDR. Sie sieht – wenn sie sauber und klar geschrieben wurde – ausgesprochen gut aus. Wer indessen keine sehr gute Handschrift auf die Blätter zaubern kann, der ist auch gut beraten, wenn er sich der Schreibmaschine bedient. Es ist immer richtig, die Texte unmittelbar auf die Album-

Eisfeld	—	Eisfeld
Leuna	—	Leuna
Gera	—	Gera
Nebra	—	Nebra
Menz	—	Menz

Die vereinfachte Schulschrift der DDR

blätter zu tippen. Doch ist dazu – abgesehen von einer Breitwagenmaschine – auch eine gewisse Fertigkeit nötig; denn Radieren läßt sich auf diesen Blättern nicht, und wer sich verschreibt, hat das ganze Blatt verdorben, und man muß dann eben ein neues Blatt verwenden. Man kann die Texte aber auch auf Zettel schreiben. Sie werden dann sauber ausgeschnitten und auf die Albumblätter aufgeklebt. Dies geschieht mit säurefreier Fotoklebpaste und unter sehr kräftigem Druck beim Reiben, denn dann verschiebt sich der Zettel nicht auf seiner Unterlage, und die beschriftete Seite bleibt klebstofffrei und sauber. Danach drückt man den Zettel auf dem Albumblatt an der vorher leicht mit Bleistift markierten Stelle fest. Für die Zettel sollte Papier von einer Farbe verwendet werden, die mit dem Farbton des Albumblattes harmoniert. Auch aus verdorbenen Albumblättern geschnittene Zettel lassen sich verwenden. Hierbei ist es aber ratsam, die Texte mit Tusche zu umranden (0,5 mm breit, nicht dicker). Wenn man dann den Zettel hart an dieser Umrandung aus-

Zunächst ist der Text so zu schreiben, wie man ihn sich vorgestellt hat. Die Textbreite ist der Blattbreite anzupassen. Danach sind die Zeilenlängen durch doppelte Leeranschlüge auszugleichen.

Zunächst ist der Text so zu schreiben, wie man ihn sich vorgestellt hat. Die Textbreite ist der Blattbreite anzupassen. Danach sind die Zeilenlängen durch doppelte Leeranschlüge auszugleichen.

Entwerfen und Fertigstellen eines Schriftblocks in Maschinenschrift

schneidet, sieht man später kaum, daß es sich um aufgeklebte Zettel handelt.

Sammelgut, das sich für unsere Objekte eignet, haben wir in all seinen Arten bereits besprochen. Nun benutzen aber manche Sammler, wenn ihnen entsprechende philatelistische Belege fehlen, um eine möglichst umfassende und vollständige Aussage in ihr Exponat zu bringen, auch sogenanntes nichtphilatelistisches Beiwerk (Farbteil S. 16). Darunter versteht man Zeitungsausschnitte, Ansichtskarten, Fotos und Fotokopien, Geldscheine, Zündholzschachteletiketten, Zeichnungen aus Zeitschriften und Büchern. Hier gilt – ganz knapp und deutlich gesagt – dies: Nichtphilatelistisches Beiwerk hat in unseren Sammlungen nichts zu suchen!

Zweifel könnten bei Materialien aufkommen, die zwar offenkundig ebenfalls nichtphilatelistischen Charakter haben, aber als zeitgenössische Originale besonders aussage- und beweiskräftig erscheinen. Aber selbst sie haben – so will es jedenfalls das international gültige Reglement – in der Sammlung kein Heimatrecht. Ihrer hohen Bedeutung wegen empfehlen wir aber, derartige Originalmaterialien (zum Beispiel Flugblätter des Nationalkomitees Freies Deutschland oder Geldscheine aus einem faschistischen Konzentrationslager) trotzdem in die Sammlung einzureihen, allerdings auf gesonderten Blät-

tern. Solche Materialien sind bei Werbeschauen oder anderen nichtoffiziellen Ausstellungen durchaus geeignet, zusätzlich zu den philatelistischen Belegen die Aussage zu erhöhen. Bei Fotos gibt es darüber hinaus drei Ausnahmen:

1. Ist ein Brief oder eine Postkarte in der Aussage beidseitig wichtig, dann kann von der Rückseite ein Foto aufgenommen werden, sofern man den Briefumschlag nicht an drei Seiten aufschlitzen und in dieser Form aufgeklappt zeigen will.
2. Ist ein Sammelstück zu groß, um es auszustellen, dann kann man es in der Verkleinerung als Foto in die Sammlung bringen, muß aber ausdrücklich darunter vermerken: Original vorhanden.
3. Ein Foto ist schließlich auch in Spezialsammlungen angebracht, in denen eine bestimmte Marke genau unter-

Zeitgenössische Ansichtskarte des früheren Hauptpostamts und der Oberpostdirektion Leipzig (Bildmitte)

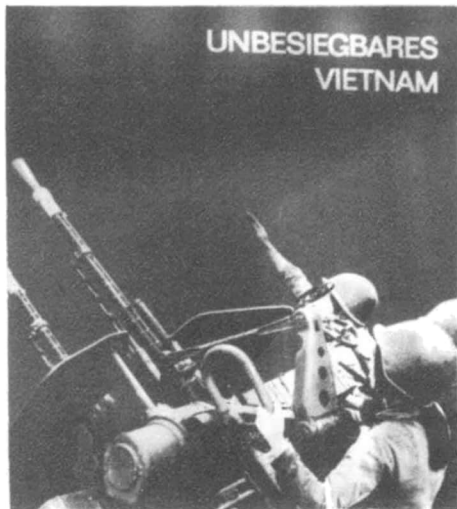


sucht wird. Hierzu demonstriert man ihre Eigenheiten (Abarten, Druckkennzeichen usw.) an einer fotografischen Vergrößerung der Marke, auf der man durch aufgeklebte oder eingezeichnete Hinweispfeile Einzelheiten verdeutlicht. An den Originalmarken selbst wiederholt man diese Hinweispfeile oder -zeichen, sofern das möglich ist, ohne die Marke zu beschädigen.

Zum Schluß müssen wir nun noch zwei sehr wichtigen Albumblättern einige Worte widmen: dem Titelblatt und dem Kommentarblatt. Das Titelblatt enthält – wie der Name sagt – den Titel unserer Sammlung. Da es dem Betrachter als erstes entgegentritt, wenn er ein Exponat

Drei Titelblätter

■ gestaltet unter Verwendung eines Fotos, das wiederum von einem Großfoto im Berliner Postmuseum abgenommen wurde (Ausstellung „Unbesiegbares Vietnam“, 1972)



Meine Heimatstadt Dehausen

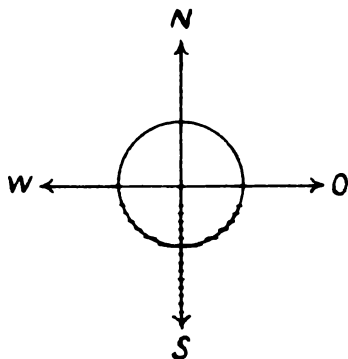


■ mit Hilfe eines alten Stiches hergerichtet

anschaut, ist auf seine Gestaltung besonders großer Wert zu legen. Gut wirken schlicht gestaltete Blätter mit klaren Schriftzügen und – wenn überhaupt – einem guten Bild. Dies kann gezeichnet, gemalt oder auch ausgeschnitten sein. Mitunter eignen sich sogar ein Foto, eine Ansichtskarte oder ein Prospekt, um in die Titelblattgestaltung einbezogen zu werden. Bei Zeichnungen und Malerei hüte sich jeder Sammler vor primitiven Lösungen. Man darf durchaus einen Freund um Hilfe bitten, der den Zeichenstift oder Pinsel gut handhabt.

Als Titelwortlaut sucht man sich einen originellen Text. Das vielverwendete „Tiere, Gemälde, Kosmonauten... auf Briefmarken“ ist recht schwach; denn es ist ja ohnehin

Schiffspost in der Ostsee



■ bestimmt für eine Spezialsammlung. Eingesetzt sind nur ein Schriftzug und ein Symbol

klar, daß es sich hier um eine Briefmarkensammlung handelt. Also statt „Haustiere auf Briefmarken“ besser „Tiere, mit denen wir umgehen“, statt „Gemäldebriefmarken aus aller Welt“ besser „Gemälde, die mir besonders gefallen“, statt „Eroberung des Kosmos – philatelistisch gesehen“ besser nur „Eroberung des Kosmos“ oder „Der Mensch erobert den Kosmos“.

Immer bedeutungsvoller wird das Kommentarblatt. Es folgt dem Titelblatt als Blatt 2 der Sammlung. Auf ihm wird nur Text angebracht, allenfalls dazu noch eine erläuternde Skizze, ein Diagramm, eine Statistik, eine Landkarte, eine Zeittafel oder ähnliches. Auf dem Kommentar-

Mein Heimatort Destadt liegt im heutigen Bezirk Magdeburg. Da er schon im Mittelalter ein Knotenpunkt zweier Handelsstraßen war, herrschte in der Stadt ein gewisser Wohlstand bei den Bürgern. Später nahmen mehrere Behörden und eine handwerkliche Fachschule, unsere heutige "Ernst-Thälmann-Ingenieurschule", ihren Sitz in Destadt. Einen Eisenbahnanschluß bekam der Ort im Jahre 1843. Nachdem etwa um 1880 eine Einwohnerzahl von 23 000 erreicht war, machte es sich notwendig, 1882 ein zweites ^Postamt zu eröffnen, um das im Jahre 1834 gegründete Amt zu entlasten. 1910 wurde Destadt Kreisstadt und Sitz eines Kreisgerichtes. Während des 1. Weltkrieges mußten 367 Bürger meiner Heimatstadt ihr Leben lassen; im 2. Weltkrieg waren es gar 1026 Tote. Nach der Befreiung vom Faschismus konnte sich Destadt nach schweren Jahren des Anfangs gut entwickeln. Es hat heute rd. 75 000 Einwohner und eine blühende Industrie, vor allem auf dem Chemiesektor sowie für Automobilersatzteile. Nachfolgende Sammlung soll einige Einzelheiten dieses Entwicklungsweges durch verschiedene philatelistische Belege dokumentieren.

G l i e d e r u n g

- Stempel des Postamts 1 (einschließlich Vorphilatelie)
- Stempel des Postamts 2 (ab 1882)
- Postscheine
- Maschinen-Werbestempel (ab 1923) und Absenderfreistempel (ab 1927) hiesiger Firmen
- Sonder- und Werbestempel (Handstempel)
- Einschreibnummernzettel ab 1880 bis zur heutigen Selbstbedienungseinrichtung
- Bezirkshandstempelmarken der Währungsreform 1948
- Belege, die das wirtschaftliche und kulturelle Mitwirken Destadts am Aufbau des Sozialismus in der DDR erläutern

Das Objekt besteht aus 60 Blättern. Davon sind 48 ausgestellt.

Text eines Kommentarblattes für eine postgeschichtliche Heimat-sammlung

blatt schildert der Aussteller das Anliegen, das er mit seinem Exponat verfolgt. Dadurch kann er sich einen zu langen Text in der Sammlung selbst ersparen. Das Kommentarblatt muß aber in seinem zweiten Abschnitt auch eine Gliederung der nachfolgenden Sammlung enthalten, die dann natürlich einzuhalten ist und erkennbar sein soll. Der Inhalt eines Kommentarblattes besteht stets

1. aus dem formulierten Anliegen der Sammlung
2. aus der Gliederung der Sammlung
3. aus der Umfangsangabe (...Blätter vorhanden, davon... hier ausgestellt)

Ausgerüstet mit diesen Kenntnissen, kann sich jeder an die Gestaltung eines Objektes heranwagen.

Ausstellungs-Allerlei

Wie ein kleines, zum Ausstellen bestimmtes Objekt hergerichtet wird, haben wir erörtert, als wir über die 3-Blatt-Bewegung sprachen. Sobald nun in der Jugendarbeitsgemeinschaft eine Reihe solcher Mini-Objekte fertiggestellt sind, kann eine kleine Ausstellung stattfinden, zum Beispiel in der Schule. Eine Jury, die aus dem JAG-Leiter, einem Lehrer, einem Vertreter der Eltern und zwei jungen Philatelisten gebildet wird, deren Objekte nicht in der Ausstellung vertreten sind, sucht dann die besten Objekte aus. Diese gilt es weiterzuentwickeln, damit sie nach einiger Zeit auf einer größeren Ausstellung Junger Philatelisten – vielleicht im Kreisgebiet – gezeigt werden können.

Exponate, die für solche Ausstellungen bestimmt sind, müssen wenigstens zehn Blätter umfassen, möglichst mehr. Die genaue Zahl wird zuletzt an Hand der bei der Ausstellung verwendeten Rahmen festgelegt. Sind es Rahmen für je 10 Blätter, dann wären 20 Blätter oder 30 richtig, sind es Sechserrahmen, dann ist eine Anzahl von Blättern zweckmäßig, die ein Vielfaches von 6 ausmacht (12, 18, 24 usw.). Hat man bereits mehr Blätter fertiggestellt, als für die betreffende Ausstellung zugelassen werden, muß man eine kluge Auswahl treffen, und zwar so, daß der inhaltliche Zusammenhang des Objektes nicht verlorenght.

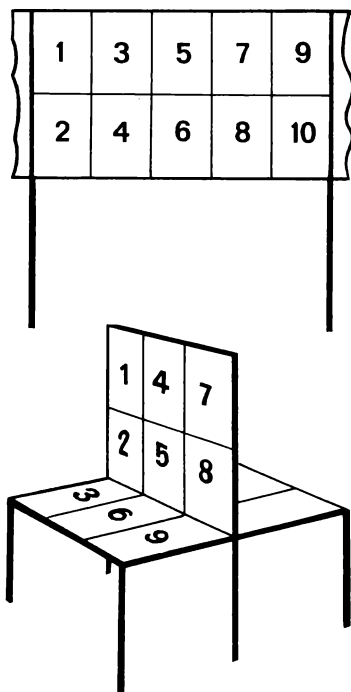
War bei einer Mini-Ausstellung in der eigenen JAG die Teilnahme formlos möglich, so muß man sich zu größeren Ausstellungen anmelden. Die der JAG zugegangenen Meldebogen füllt man am besten unter Anleitung des JAG-Leiters aus. Sie müssen im allgemeinen neben den persönlichen Angaben (Vor- und Zuname, Anschrift, Alter, Schule usw.) den Titel des Objektes und die Blattanzahl enthalten. Auch können noch gefordert werden:

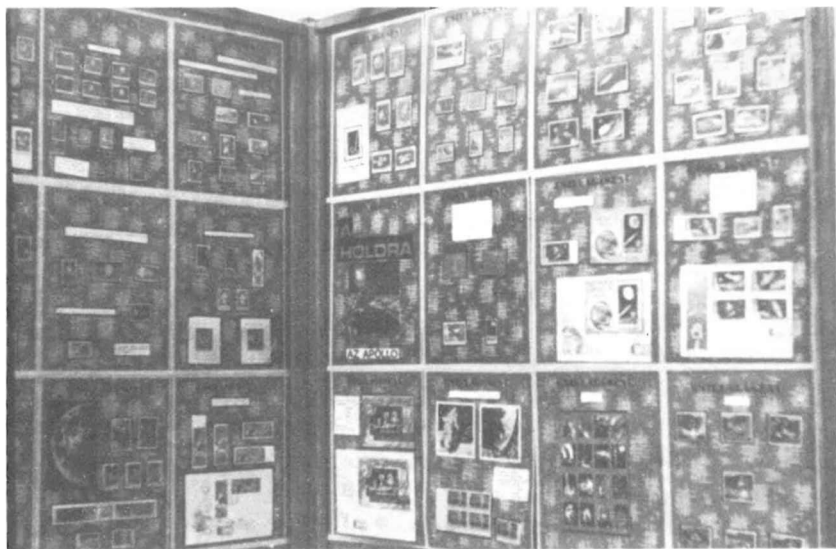
- eine Aufzählung bisher schon erhaltener Auszeichnungen für dieses Objekt und

- eine Kurzbeschreibung (zwei Sätze) des Inhalts der Sammlung.

Einen Durchschlag der Anmeldung behält man für eigene Kontrollzwecke zurück, ebenso ein Verzeichnis der Blätter, das meist in mehreren Exemplaren zur Ausstellung mit eingeschickt werden muß. In diesem Verzeichnis werden – Blatt für Blatt – die Materialien summarisch aufgeführt, die im Objekt enthalten sind. Einzelangaben sind nur bei höherwertigen Stücken erforderlich (ab 50 Lipsia-Mark). Das Verzeichnis sollte etwa so aussehen: *Hans Müller*, (Postleitzahl, Ort, Straße), 14 Jahre, Polytechnische Oberschule „Theodor Neubauer“, (Ort, Straße), „Die Gesetze der Jungen Pioniere“ (Titel des Objektes)

Richtiges Einlegen der Albumblätter in die Rahmen in der Nummernfolge von oben nach unten und dann reihenweise nach rechts weiterschreitend





Eine solche Blattgestaltung bei einer Kosmossammlung wirkt wegen des sehr unruhigen Blattuntergrundes abstoßend

Blatt 1: Titelblatt

Blatt 2: Kommentarblatt

Blatt 3: 4 Marken, 1 Brief

Blatt 4: 12 Marken, dabei DDR Li.-Nr. ...

Blatt 5: 2 Postkarten

Blatt 6: 8 Marken, 1 Briefstück, 1 Stempelausschnitt usw.

Bei dieser Gelegenheit ist vielleicht noch eine Erklärung zum Begriff „Briefstück“ notwendig. Hierunter versteht man ein „Stück vom Brief“, genauer: einen Ausschnitt einer Briefvorderseite. Im allgemeinen wird der Sammler bemüht sein, interessante Briefe als Ganzstücke zu erhalten und so auch in seine Sammlung einzureihen. Zeigt ein Brief aber außer der Marke mit einem Stempel (Sonder-, Werbe- oder Maschinenstempel) keine weiteren Besonderheiten, so läßt sich aus ihm ein Briefstück schneiden. Dieses Briefstück trägt dann nur die gestempelte Marke, während Anschrift und Absender weggeschnitten wur-

den. So verfährt man auch, wenn ein Brief stark beschädigt ist, so daß ein Briefstück einen besseren Eindruck macht als der mehr oder weniger zerfetzte Umschlag. Bei Briefen mit Absenderfreistempeln ist es ebenfalls nicht immer erforderlich, den Umschlag als Ganzes aufzuheben, es genügt, wenn man einen Stempelausschnitt fertigt – sofern dieser Stempel nicht eine große Seltenheit darstellt. Bei häufiger vorkommenden Stücken ist das Ausschneiden stets unbedenklich. Andere Stempelausschnitte, zum Beispiel solche von Sonder- und Werbestempeln, soll man aber nur dann anfertigen, wenn sich auch eine Marke dabei befindet, die mit diesem Stempel entwertet wurde. Sogenannte Blankostempel – also Stempelabschläge ohne Marke, die der Postangestellte meistens aus Gefälligkeit anbrachte – werden dagegen nicht mehr akzeptiert.

Bei Ausschnitten (Briefstücken, Stempelausschnitten) sollen bestimmte Größen eingehalten werden. Dafür gelten als

Standardbreiten 42 — 55 — 75 — 87 — 115 — 154 mm
sowie als

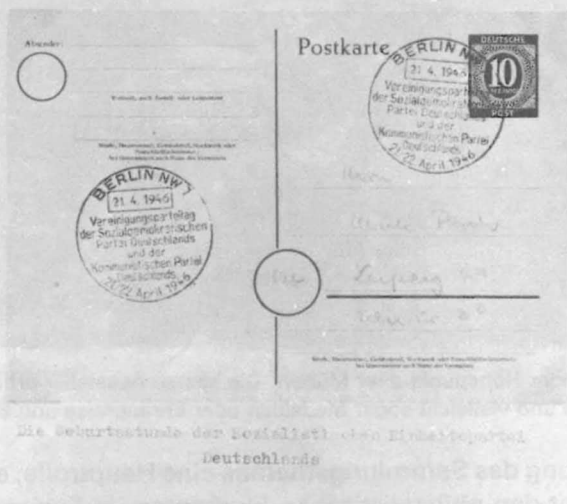
Standardhöhen 42 — 55 — 75 — 87 — 115 — 136 mm,
wobei jede Breite mit jeder Höhe kombiniert werden darf.

Solche und andere Äußerlichkeiten sind für die Bewertung eines Exponats wichtig, wenngleich sie auch nicht überschätzt werden sollten. Bei der äußeren Aufmachung kommt es vor allem auf die Sauberkeit und die Harmonie des Exponats, auf den – wie es landläufig heißt – „allgemeinen Eindruck“ an. Schlichtheit ist hierbei immer besser als überladene Aufmachung. Das philatelistische Material soll zu uns sprechen in Verbindung mit einem knappen Text, nicht erwünscht sind jegliche Mätzchen in Form von sehr auffälligen Albenblatt-Untergründen oder allerlei dekorativen Zutaten.

Weiterhin spielt für die Beurteilung eines Exponats durch die Jury vor allem die sachkundige, logische Ent-



Auf den letzten parteitagen der KPD und SPD wurden die entscheidenden Beschlüsse zur Vereinigung der beiden Parteien der Arbeiterklasse gefasst.



Briefmarkenzugabe Verlag Ascherleben

Dagegen ist dieses Albumblatt aus einem Kollektivobjekt der EOS „Gerhart Hauptmann“, Wernigerode (Leitung: Ulrich Flachs) ausgewogen aufgebaut. Oben befinden sich zwei Briefstücke, unten ein Ganzstück, alles knapp erläutert



Krönender Höhepunkt aller Mühen: Die besten Aussteller erhalten Urkunden und vielleicht sogar Medaillen oder Ehrenpreise und Blumen

wicklung des Sammlungsthemas eine Hauptrolle, ebenso kommt den philatelistischen Elementen im Exponat eine große Bedeutung zu. Ist der Plan der Sammlung folgerichtig aufgebaut? Besteht ein natürlicher, nicht gekünstelter Zusammenhang zwischen dem Inhalt des Textes und dem gezeigten Material? Ist dieses wiederum gut erhalten und treffend ausgewählt? Zu dem Beurteilungspunkt „Philatelistische Kenntnisse“ rechnet auch, daß ein Sammler die Ganzsachen nicht vergißt, die es zu dem betreffenden

Thema gibt. Bei Jugendlichen muß man natürlich berücksichtigen, ob ihnen die Beschaffung solcher Stücke möglich ist. Hier geht es vor allem um philatelistische Kenntnisse, und dazu gehören nicht nur Markenkenntnisse, sondern man muß auch die Randgebiete mit beherrschen, wenn man eine hohe Punktzahl erobern will. Gleiches gilt für Sonderstempel, besondere R-Zettel (also solche mit zusätzlichen Eindrucken) oder Sonderumschläge.

Noch während der Ausstellung, mitunter sogar schon vor ihrer Eröffnung, verkündet die Jury ihre Urteile. Besonders schön ist es, wenn man die Bewertungen bereits im Verzeichnis der ausgestellten Objekte vorfindet. Dann fällt es leichter, den eigenen Leistungsstand einzuschätzen, weil nun an Hand der Objekte selbst entsprechende Vergleiche vorgenommen werden können.

Ratsam ist eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung durch die ganze JAG unter Leitung eines erfahrenen Philatelisten. Dieser wird dabei auf Mängel in einzelnen Objekten ebenso hinweisen, wie er gute Details oder hervorragende Gesamtobjekte entsprechend würdigen kann. Ausstellungen sind auf jeden Fall für das eigene philatelistische Schaffen stets die besten Lehrmeister. Für sie gilt uneingeschränkt ein bekanntes Wort des Pädagogen Pestalozzi: „Die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis“.

Leitsätze des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR

*(beschlossen auf der 3. Zentralen Verbandskonferenz
am 22. März 1981 in Berlin)*

Ziel des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR ist es, im historischen Prozeß tiefgreifender gesellschaftlicher Wandlungen die Wirksamkeit der schöpferischen philatelistischen Freizeitbeschäftigung weiter zu steigern und möglichst viele Philatelisten an der Lösung der gemeinsamen kulturpolitischen Aufgaben zu beteiligen. Der Verband geht davon aus:

Die Philatelie ist in der Deutschen Demokratischen Republik eine weit verbreitete und beliebte Freizeitbetätigung von gesellschaftlicher Wirksamkeit und kulturpolitischer Bedeutung. Als Bestandteil des kulturellen Volksschaffens hilft sie, vielseitige Möglichkeiten für eine sinnerfüllte Freizeit zu erschließen, die dem einzelnen geistigen Gewinn bringt, Freude bereitet und für die Gesellschaft nützlich ist.

Die Philatelisten betrachten ihr Wirken als einen Beitrag zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten und zur Ausprägung ihrer Lebensweise. Sie erstreben einen wachsenden Anteil am geistig-kulturellen Leben in den Wohngebieten und Betrieben. Sie nutzen alle philatelistischen Mittel und Möglichkeiten zur Festigung des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus. Sie üben Solidarität mit allen um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfenden Völkern.

Als Interessenvertreter der Philatelisten der DDR läßt sich der Philatelistenverband im Kulturbund der DDR von folgenden Grundsätzen leiten:

1. Die Mitglieder des Philatelistenverbandes gehen in ihrer Tätigkeit von den Grundaufgaben des Kulturbundes der DDR als der sozialistischen Massenorganisation kul-

turell Tätiger und Interessierter aus. Sie tragen dazu bei, die sich immer umfassender und differenzierter entwickelnden kulturellen Interessen und Neigungen der Werktätigen zu befriedigen. Sie entwickeln die Beschäftigung mit Briefmarken und anderen postalischen Belegen als eine Liebhaberei, die vielseitige Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt, bewußtseinsbildend wirkt und gleichzeitig der Erholung und Entspannung dient.

2. Die Mitglieder des Verbandes betrachten Briefmarken und andere postalische Belege als Zeugnisse der gesellschaftlichen Entwicklung, die stets, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, die herrschende Ideologie und Kultur ihrer Ausgabeländer widerspiegeln. Sie werten die Aussage ihrer philatelistischen Sammelgegenstände parteilich und nehmen sie zum Ausgangspunkt, um die geistigen Probleme unserer Zeit zu behandeln, sich mit den Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus noch intensiver vertraut zu machen und offensiv die Auseinandersetzung mit der Politik des Imperialismus und allen Ideologien zu führen, die mit Frieden und Humanismus unvereinbar sind. In der Beschäftigung mit Briefmarken und anderen postalischen Belegen entwickeln die Mitglieder des Verbandes zugleich einen Beitrag zur Pflege und Aneignung des kulturellen Erbes. Sie widmen sich der Bewahrung und Nutzung philatelistischen Materials aller Art, das geeignet ist, Einsichten in geschichtliche Prozesse zu vermitteln. Sie tragen damit zur weltanschaulichen Bildung, zur Vertiefung des sozialistischen Geschichts- und Staatsbewußtseins bei.

3. Die Mitglieder des Verbandes betrachten Briefmarken und andere postalische Belege zugleich als Zeugnisse künstlerischer Kleingrafik, die hervorragend geeignet sind, die Begeisterung für das Schöne zu wecken, das ästhetische Empfinden und Urteilsvermögen zu fördern sowie die künstlerische und wissenschaftliche Selbstbetätigung anzuregen. In diesem Sinne dient die Philate-

lie der Entfaltung vielseitiger, schöpferischer Fähigkeiten.

4. Das Sammeln von Briefmarken und anderen postalischen Belegen vollzieht sich in vielfältiger Form. Sammlungen werden als Länder-, Spezial-, Forschungs-, Motivsammlungen oder thematische Sammlungen aufgebaut und gestaltet, wobei jede Form zur Vermittlung von Kenntnissen geeignet ist. Besonders gute Möglichkeiten, alle Bereiche aus Natur und Gesellschaft zu behandeln und mit philatelistischen Mitteln zu politischen, ökonomischen, weltanschaulichen und kulturellen Fragen Stellung zu nehmen, bietet dabei die thematische Philatelie.

Der Philatelistenverband fördert alle Sammelformen und sorgt für die Popularisierung ihrer Möglichkeiten. Dazu werden regelmäßig und in wachsender Zahl Ausstellungen durchgeführt, auf denen Sammlungen aller Art gezeigt und mit ihrer kulturpolitischen Aussage für die Öffentlichkeit wirksam werden. Diese Ausstellungen finden besonders zu Höhepunkten im gesellschaftlichen Leben statt und sind als Leistungsschauen ein Maßstab der Wirksamkeit philatelistischer Tätigkeit in den Städten und Gemeinden, Betrieben und Instituten unserer Republik.

5. Die Arbeitsgemeinschaften und Betriebsarbeitsgemeinschaften bilden die Basis der Verbandsarbeit. Sie sind bestrebt, als Stätten schöpferischen Gedanken- und Erfahrungsaustausches zu wirken, und geben ihren Mitgliedern vielfältige Möglichkeiten, sich entsprechend ihren Interessen geistig und kulturell zu betätigen. Sie tragen mit ihren Mitteln und Möglichkeiten sowie durch ihre Zusammenarbeit mit anderen Fachgebieten des Kulturbundes zur Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium oder Betrieb bei und sind bestrebt, alle Sammler für diese gemeinsame Tätigkeit zu gewinnen.

Sie behandeln — ausgehend vom philatelistischen Material — in ihren Veranstaltungen politisch-ideologi-

sche wie fachlich-philatelistische Fragen. Sie organisieren Vorträge, Foren, Symposien, Aussprachen und Diskussionen zum Inhalt ihrer philatelistischen Tätigkeit. Sie vermitteln in vielfältiger Form Erfahrungen für den Aufbau aussagestarker Kollektiv- und Einzelsammlungen und unterstützen den Erwerb und Tausch philatelistischen Materials. Sie erforschen die Postgeschichte ihrer engeren Heimat, arbeiten an philatelistischen Chroniken und gestalten philatelistische Wandzeitungen, Werbeschauen und Ausstellungen in Wohngebieten, Hausgemeinschaften, Kulturhäusern und Betrieben.

6. Die Arbeitskreise, die für einzelne Fachgebiete im Interesse einer Verbesserung der politisch-ideologischen und fachlichen Tätigkeit gebildet werden und allen Mitgliedern offenstehen, wirken als Zentren intensiver kulturpolitischer Tätigkeit und philatelistischer Forschungsarbeit und stellen ihre in zunehmendem Maße in Gemeinschaftsarbeit gewonnenen neuen Erkenntnisse in den Dienst der weiteren Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens im Verband.

7. Die Mitglieder des Verbandes widmen ihre besondere Aufmerksamkeit der Jugendarbeit. Sie sehen in ihr eine Hilfe für Elternhaus, Schule und Jugendorganisation, eine praktische Unterstützung bei der Erziehung der Jugend zu sozialistischen Staatsbürgern. Dabei kommt es ihnen vor allem darauf an, die Beschäftigung mit Briefmarken und anderen postalischen Belegen in den Dienst der Übermittlung gesellschaftlicher Aussagen und kultureller Werte, der Förderung des Allgemein- und Fachwissens sowie der Charakterbildung der Jugendlichen zu stellen. Um in diesem Sinne den bildenden und erzieherischen Wert des Sammelns zu nutzen, fördert der Verband gemeinsam mit den Organen der Volksbildung, der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und der Freien Deutschen Jugend die philatelistische Jugendarbeit.

8. Die Mitglieder des Verbandes wirken aktiv für die

weitere Festigung und Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Philatelisten der UdSSR und der anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft. Der Verband fördert besonders das Sammeln der Briefmarken und anderen postalischen Belege dieser Länder und arbeitet eng mit den Philatelistenverbänden dieser Staaten zusammen. Er schließt Freundschaftsverträge und Arbeitsprotokolle ab, orientiert sich in wachsendem Maße auf multilaterale Vorhaben der sozialistischen Philatelistenverbände und trägt damit zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern bei, die heute den Sozialismus und Kommunismus aufbauen. Die Philatelisten der DDR fühlen sich darüber hinaus mit allen antiimperialistischen und fortschrittlichen Kräften in der Welt verbunden. Als Mitglied der internationalen Philatelieorganisation FIP nutzt der Verband seine Kontakte mit den Philatelistenverbänden in nichtsozialistischen Ländern im Sinne der Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zur Festigung von Frieden und Sicherheit sowie zur Pflege guter Beziehungen der Völkerfreundschaft. Der Verband führt alle notwendigen internationalen Verhandlungen. Er delegiert nach Beratung mit den Ausstellern würdige Objekte zu internationalen Ausstellungen, die im Geiste des Friedens und der Völkerfreundschaft stattfinden. Er lädt ausländische Sammler zu seinen Ausstellungen ein, um freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen und zu festigen. Er führt internationale Beratungen, Erfahrungsaustausche und Seminare zu Grundfragen der philatelistischen Betätigung durch.

Der Verband organisiert den Briefmarkentausch mit Partnern im Ausland auf der Grundlage der Prinzipien der Außenpolitik der DDR und unter Beachtung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

9. Der Verband arbeitet im gemeinsamen Interesse und zum gegenseitigen Vorteil eng mit dem Ministerium für

Post- und Fernmeldewesen der DDR sowie mit den Bezirksdirektionen und Ämtern der Deutschen Post zusammen. Er unterbreitet zu Inhalt und Gestaltung der Postwertzeichen und Stempel der DDR konstruktive Vorschläge. Er wirkt in den entsprechenden Beratungsgremien mit und pflegt zugleich einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den Markenschöpfern sowie mit der Sektion Gebrauchsgrafik im Verband bildender Künstler der DDR. Bei der Herausgabe philatelistischer Belege durch den Verband werden in erster Linie Ereignisse herausragender gesellschaftlicher Bedeutung berücksichtigt. Um deren kulturellen Wert und deren ästhetische Gestaltung zu gewährleisten, arbeitet der Verband mit Gebrauchsgrafikern zusammen.

10. Der Verband gibt im Auftrage des Kulturbundes der DDR die Zeitschrift „sammler express“ heraus. Er setzt sich für eine stetige Verbesserung der philatelistischen Publikationen in Presse, Rundfunk und Fernsehen ein und nimmt Einfluß auf die Herausgabe philatelistischer Literatur, des Lipsia-Kataloges und anderen Sammlerbedarfs.

11. Der Verband organisiert regelmäßig und auf allen Leitungsebenen Schulungen und andere Qualifizierungsveranstaltungen für Funktionäre und Mitglieder, um die in den Grundaufgaben des Kulturbundes der DDR und in diesen Leitsätzen festgelegten Ziele und Aufgaben mit immer fruchtbareren Ergebnissen und in wachsender Qualität zu erfüllen.

12. Die im Verband zusammengeschlossenen Philatelisten der DDR erstreben auf der Grundlage der gemeinsamen Ziele und des gemeinsamen Weges eine enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Freundeskreise, Arbeitsgemeinschaften sowie Fachgruppen anderer Bereiche des Kulturbundes der DDR. Sie versprechen sich davon größeren Nutzen bei der weiteren Erhöhung der gesellschaftlichen Wirksamkeit des Kulturbundes ins-

gesamt, bei der Ausstrahlung auf eine breite Öffentlichkeit und bei der Gewinnung neuer Freunde und Mitstreiter. Mit demselben Ziel arbeiten die im Verband vereinten Philatelisten immer enger mit den staatlichen Organen, den Ausschüssen der Nationalen Front sowie anderen gesellschaftlichen Organisationen und Einrichtungen zusammen.

Die philatelistische Tätigkeit in unserer Republik wird so interessant, anziehend und fruchtbringend sein, wie sie die Sammler selbst gestalten. Alle Mitglieder des Verbandes, alle Freunde der Philatelie sind daher aufgerufen, diese Leitsätze durch aktive Mitarbeit und schöpferische Initiative zu verwirklichen.

Auflösungen zu den Fragen auf Seite 108

- Zu 1: Das ist eine Ländersammlung Islands.
- Zu 2: Hier haben wir eine thematische Sammlung vor uns, bei der illustrative Elemente überwiegen.
- Zu 3: Es ist eine Sammlung nach Ausgabeanlaß.
- Zu 4: Das ist eine Motivsammlung.
- Zu 5: Spezialsammlung ist richtig.
- Zu 6: Auch das ist eine Spezialsammlung.
- Zu 7: Nun wurde es eine thematische Sammlung, bei der die dokumentarischen Elemente betont sind.
- Zu 8: Es ist eine Motivsammlung.
- Zu 9: Hier sind zwei Antworten möglich
- a) Wenn die Marken zwar nach Galerien geordnet sind, aber sonst außer den Namen der Gemälde und ihrer Maler keine weiteren Angaben gemacht sind, so ist es eine Motivsammlung.
 - b) Wenn dagegen auf die Kunstpflege in den sozialistischen Galerien und auf noch andere spezifische Dinge hingewiesen ist, die sich auf diese Galerien beziehen, dann haben wir eine thematische Sammlung vor uns, die uns breitere Zusammenhänge verdeutlicht.
- Zu 10: Das kann eine Sammlung nach Ausgabeanlaß (Motivsammlung), aber auch eine thematische Sammlung sein.

Inhalt

Wie die Briefmarke zum Sammelgegenstand wurde	5
Bei gutem Start schneller ans Ziel	14
Abc des Handwerkszeugs	22
Vielfältig ist unser Sammelgut	45
Ein Nachmittag in der „JAG“	59
Wegweiser LIPSIA-Katalog	71
Die Sammlung im Vordruckalbum	79
Spezialsammlungen	86
Die Motivsammlung	91
Die thematische Sammlung	96
Gestaltungspraxis	110
Ausstellungs-Allerlei	125
Leitsätze des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR	132
Auflösungen zu den Fragen auf Seite 108	139

Kolma Maier-Puschi
Schachlehrbuch für Kinder

Vor etwa 1000 Jahren lernten die Europäer das Schachspiel kennen. Wo immer auch dieses Brettspiel, das aus Indien gekommen sein soll, bekannt wurde, begeisterte es die Menschen, und sie hatten das Verlangen, festzustellen, wer denn das Spiel am besten beherrsche. Deshalb kämpfen seit etwa 100 Jahren Spieler aus aller Welt um den Titel eines Schachweltmeisters. Ein begehrter Titel, denn man weiß, daß nur der Sieger sein kann, der klug ist, Zähigkeit, Phantasie und Erfindungsreichtum besitzt. Wie ist es — möchtest du nicht auch ein Schachchampion werden? Dieses Buch kann dir dabei helfen, das schöne Spiel zu erlernen. Es erklärt die vielen schwierigen Regeln des Schachs und gibt Anleitungen zu zweckmäßigem Spiel.

— Freizeitreihe —

Illustrationen von Regina Gebhardt
Für Leser von 9 Jahren an

DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN

Manfred Scholtyssek
Hexeneinmaleins

Im Reich der Zahlen und Gleichungen geht es zwar logisch und nach strengen Gesetzmäßigkeiten zu, aber — auch diese Welt hat ihre Romantik. Das Buch vermittelt dem, der in ihr „Zahlenlabyrinth“ eindringt, interessante Begegnungen und Entdeckungen — die Zahlenmagie eröffnet sich ihm. Aber nicht nur zum Knobeln und Forschen wird der Leser angeregt, er wird auch auf anspruchsvolle Weise unterhalten: Er schließt Bekanntschaft mit den Phönixzahlen und ihren erstaunlichen Zahlenbeziehungen, erfährt, wie man zu Kreiszahlen kommt, dringt in die Geheimnisse magischer Quadrate ein und lernt Tricks mit Spielkarten kennen, solche selbstverständlich, die auf mathematischen Gesetzmäßigkeiten beruhen.

— Freizeitreihe —
Illustrationen von Gisela Wongel
Für Leser von 11 Jahren an

DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN

Wolfgang Zeiske
Kleines Angelbuch für Kinder

Angeln glaubt jeder zu können. Und doch gehören eine ganze Reihe von Voraussetzungen dazu, will man Erfolg haben. Wie die Fische aussehen, welche Arten es bei uns gibt, wie die Gewässer beschaffen sind, welche Angelgeräte man braucht und wie man sie zum Teil selbst basteln kann, das erfährt der Leser aus diesem Buch. Es enthält auch viele praktische Hinweise zum Angeln und informiert über Gesetze und Bestimmungen, die jeder Angler kennen muß.

— Freizeitreihe —
Illustrationen von Reiner Zieger
Für Leser von 10 Jahren an

DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN



**Autor und Verlag danken Herrn Peter Fischer,
Vorsitzender des Philatelistenverbandes
im Kulturbund der DDR,
für seine fachwissenschaftliche Beratung**

5. Auflage 1986

© DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN – DDR 1976

Lizenz-Nr. 304-270/392/86-(120)

Fotosatzherstellung: (140) Druckerei Neues Deutschland, Berlin

Repro, Druck und buchbinderische Verarbeitung:

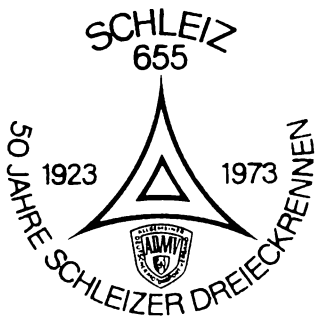
Karl-Marx-Werk Pößneck V 15/30

LSV 7891

Für Leser von 10 Jahren an

Bestell-Nr. 629 720 9

00480



WITTENBERG
EREIGNISSE



• LÖBAU
87 •



ST/

IFA
GELE
AUS



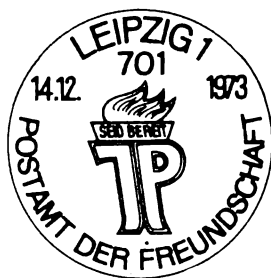
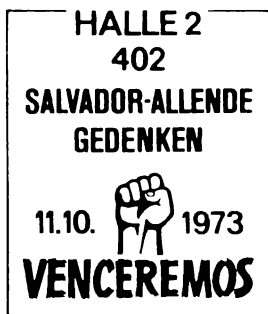
SCHÖNEBECK
33



ZE

VIII.

ZERBSTER





FREIZEITREIHE

Als am 6. Mai 1840 in England zum ersten Male in der Welt Briefmarken an die Postschalter kamen, war damit nicht nur ein brauchbares Mittel zur Verrechnung von Postgebühren geschaffen worden. Gleichzeitig entstand — ganz unbeabsichtigt — ein neuer Sammelgegenstand mehr. Die Philatelie erfreute sich bald großer Beliebtheit und ist inzwischen zu weit mehr geworden als „Briefmarkensammeln“.

Der künftige Philatelist sollte sich deshalb rechtzeitig mit der Vielfalt des Sammelgutes vertraut machen.

Erstmalig liegt nun eine für Kinder von 10 Jahren an bestimmte Einführung in dieses schöne, bildungsreiche Hobby vor.

Der Kinderbuchverlag Berlin